This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Princeton University Library
32101 073590075

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens

Herausgegeben von

Abt I. Herwegen

Heft 7.

Das Mönchtum in der altfranzösischen Profandichtung

(12. - 14. Jahrhundert)

von

Dr. Paul Scheuten

Digitized by Google

4087
.162

Library of
Princeton University.

Romance
Seminary.

Presented by
The Class of 1890.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C 131

Digitized by Google

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES ALTEN MÖNCHTUMS UND DES BENEDIKTINERORDENS

HERAUSGEGEBEN VON

ILDEFONS HERWEGEN O. S. B.

ABT VON MARIA-LAACH, DR. JUR. H. C.

HEFT 7

MÜNSTER IN WESTF. 1919

ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

DAS MÖNCHTUM

IN DER

ALTFRANZÖSISCHEN PROFANDICHTUNG

(12.—14. JAHRHUNDERT)

VON

DR. PHIL. PAUL SCHEUTEN

MIT EINEM VORWORT DES HERAUSGEBERS

MÜNSTER IN WESTF. 1919
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

MEINEN ELTERN

JUL 1 0 1921

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich im Jahre 1911 das Programm unserer „Beiträge" aufstellte, wurde in ihm sowohl der Erforschung des Schriftwesens als auch dem Studium der Liturgie ein Platz angewiesen. Ein stattliches Doppelheft, das dem letztgenannten Gebiet angehört, stand fertig gedruckt unmittelbar vor seiner Ausgabe, als ihm bestimmt war, ein 1918 neu begründetes liturgiegeschichtliches Sammelwerk zu eröffnen[1]).

Damit haben wir zugunsten der liturgiewissenschaftlichen Monographien auf eine weitere Pflege dieses Zweiges monastischer Geschichte in unseren „Beiträgen" verzichtet.

An die etwas früher gleichfalls neu auftretenden „Texte und Arbeiten", das wissenschaftliche Organ des Palimpsest-Institutes der Erzabtei Beuron, haben wir den Bereich des Schriftwesens gerne abgetreten. Es gilt somit von zwei der reichsten und anziehendsten Arbeitsfeldern der Mönchsgeschichte Abschied zu nehmen. Aber wir tun es mit um so größerer Bereitwilligkeit, als wir längst von der Überzeugung erfüllt waren, daß Liturgie und Schrifttum — selbst in ihrer Beschränkung auf die Klosterklausur — einer umfassenderen und eingehenderen Behandlung bedürfen, als sie ihnen im Rahmen unserer „Beiträge" jemals hätte zuteil werden können.

---

[1]) „Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung" von Dr. P. Kunibert Mohlberg sollte als Heft 7—8 in unseren „Beiträgen" erscheinen. Es bildet nunmehr Heft 1—2 der „Liturgiegeschichtlichen Quellen" (hrsg. von Dr. P. Kunibert Mohlberg und Prof. Dr. Adolf Rücker im Verlage Aschendorff Münster i. W.). Über die Entstehung des liturgiegeschichtlichen Unternehmens gibt Mohlberg sowohl in der Einführung des genannten Heftes wie auch im Heft 1 der „Liturgiegeschichtlichen Forschungen" (hrsg. von Prof. Dr. Franz Joseph Dölger, Dr. P. Kunibert Mohlberg und Prof. Dr. Adolf Rücker im Verlage Aschendorff Münster i. W.): „Ziele und Aufgaben der Liturgiegeschichtlichen Forschung" (1919) S. 43 ff. Auskunft.

Digitized by Google

Die vorliegende philologische Studie nimmt eine eigenartige Stellung in unserer Sammlung ein.

Aus einem umfangreichen Quellenmaterial poetischer Art hat der Verfasser eine Fülle historischer Züge zu einem Gesamtbilde des Mönchtums — zu einem Spiegelbilde in der hochmittelalterlichen profanen Dichtung Frankreichs — zusammengestellt. Es gibt wohl kaum eine Linie in diesem Bilde, die nicht aus anderen, rein historischen Quellen unmittelbarer, sicherer und deutlicher zu entnehmen wäre. Und doch erschließt es uns Erkenntnisse, die in ihrer Tragweite nur aus der dichterischen Geisteswelt gewonnen werden können.

Überaus vielgestaltig und farbenfroh sind die Bilder, die sich, Momentaufnahmen gleich, hier aneinanderreihen. Meist genügen wenige Verse, um einen lehrreichen Einblick in die Kulturwelt des Mittelalters zu eröffnen und auf die tausend Fäden hinzudeuten, die das Kloster mit seiner Umwelt verknüpften. Die bildhafte Erzählungsweise des Epos schafft lebensvolle Szenen und bietet Ausschnitte aus dem Mönchswesen, wie sie kaum je in den Viten, Chroniken, Annalen und noch weit weniger in den Urkunden zu finden sind.

So kann es auch weniger auffallen, daß nur das Äußere, ja vorwiegend die Äußerlichkeiten des Klosterlebens die Dichter beschäftigen. Die religiösen Grundlagen der äußeren Erscheinungen werden nicht einmal gestreift, geschweige denn gewürdigt. Schon diese oberflächliche Betrachtungsweise führt zu einer gleichgültigen, oft unfreundlichen, zuweilen frivolen Beurteilung. Selbst wenn hier und da ein wärmerer, wohlwollender Ton durchklingt, fehlt doch der Blick für die tiefere Ideenwelt, die das Mönchtum erfüllt, aus der es lebt und schafft. Auch die Hochachtung, die aus manchen Versen spricht, ist eine Scheu vor dem innerlich Unverstandenen.

Das erste Ergebnis der Studie ist ein literarisches. Sie legt die ersten Ansätze zur späteren Klosternovelle offen, die noch über Viktor von Scheffels Ekkehard hinaus ihre romantischen Geschichten mit interessanten, nicht selten pikanten Zügen auszustatten weiß, ohne in das psychologische Verständnis des klösterlichen Geistes und seines ernsten religiösen Strebens einzudringen.

Ein bedeutsamer kulturhistorischer Ertrag des vorliegenden Buches ist die Erkenntnis, daß sich die mittelalterliche Einheits-

Digitized by Google

kultur, die Kirche und Welt, religiöses und bürgerliches Leben zu einer nie mehr erreichten Harmonie verband, aufzulösen begann. Die hier auftretenden Sänger sind es, die nicht wie die Vaganten auf Straßen und Gassen, sondern in der höheren ritterbürtigen Gesellschaft die öffentliche Meinung machen. Die Burg, bis ins 13. Jahrhundert so oft die Mutter und Schutzherrin des Klosters, wird allmählich für die „Welt" erobert. Kirche und Welt gehen auseinander, langsam aber unaufhaltsam. In der Renaissance vollendet sich der Bruch, wird die Entfremdung zur Feindschaft.

Scheutens Buch läßt die ersten Klänge vernehmen, die das Spottlied auf die Kirche einleiten und die unvermerkt zum Trutz- und Kampflied hinführen. Daß sich die Verweltlichung der Dichtkunst und der Gesellschaft in der Beurteilung des Mönchtums zuerst kundgibt, kann nicht auffallen, da gerade das Klosterwesen in religiös-kirchlicher wie auch in kultureller Hinsicht im Vordergrund des ganzen mittelalterlichen Lebens stand. Wir lernen hier dichterisch erzählende Quellen kennen, denen sich die heilige Weihe eines ganz Gott hingegebenen Lebens nicht offenbart hat, die vielmehr das klösterliche Leben mit den Blicken profaner Neugier betrachten. Aber selbst dem weltlichen Sänger bleibt das Mönchtum eine eindrucksvolle Erscheinung, ein hochragender, weitherrschender geistiger Bau.

Abtei Maria Laach, den 9. August 1919.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	VII
Literaturnachweis	XII
Einleitung	1
§ 1. Die Klöster	6
§ 2. Bau und Einrichtung der Klöster	15
§ 3. Mönchsberuf und Eintritt	23
§ 4. Verfassungsleben	35
§ 5. Kleidung	52
§ 6. Nahrung	56
§ 7. Lebensweise und Tätigkeit	65
§ 8. Charakterzüge und Sitten	87
§ 9. Beziehungen zu Kirche, Staat und Gesellschaft	101

Anm.: Wenn nicht anders vermerkt, bezeichnet die arabische Ziffer hinter dem Titel der angezogenen Schriften die Verszahl.

Digitized by Google

Literaturnachweis.

1. Ausgaben.

	Abkürzung:
Aiol et Mirabel und Elie de saint Gille, hrsg. von W. Foerster, Heilbronn 1876—1882.	Aiol Elie
Aliscans, Kritischer Text, hrsg. von E. Wienbeck, W. Hartnacke, P. Rasch, Halle 1903.	Alisc.
Amadas et Idoine p. p. C. Hippeau, Paris 1862.	Amadas
Aymeri de Narbonne p. p. L. Demaison, Paris 1887.	AymN.
Anseïs von Carthago, hrsg. von Alton, Tübingen 1892.	Ans.
Archanz, L' . . . hrsg. von Baist, Freiburg i. Br. 1909 (nicht im Buchh.).	Arch.
Aquin, Le Roman d' . . . p. p. Jouon des Longrais, Nantes 1880.	Aqu.
Athis und Prophilias, Li Romanz d' . . . hrsg. von A. Hilka, 2 Bde., Dresden 1912 und 1916.	Ath.
Auberee, hrsg. von Ebeling, Halle 1895.	Aube.
Auberi, Aus der Chanson de geste von . . . hrsg. von A. Tobler, Leipzig 1870.	AubTo.
Aubery, le Bourgoing p. p. P. Tarbé, Reims 1849.	AubTa.
Aucassin und Nicolete, hrsg. von Suchier, Paderborn 1899[4].	Auc.
Aupais, Gautier d' . . . p. p. Francisque Michel, Paris 1835.	Aup.
Aye d'Avignon p. p. Guessard et Meyer, Paris 1861.	Aye
Aymeri de Narbonne p. p. L. Demaison. 2 vol., Paris 1887.	AymN.
Balduins Tod, in: Verzeichnis der Doktoren usw. . . . hrsg. von C. Voretzsch, Tübingen 1910.	Bald.
Barbazan-Méon 1808 (siehe Fabliaux et contes . . .).	
Bastars de Buillon, Li . . . p. p. A. Scheler, Bruxelles 1877.	Bast.
Bataille Loquifer p. p. Le Roux de Lincy, in: Livre des Légendes 1836. (S. 246 ff.)	BatL.
Baudouin de Sebourg, Li Romans de . . . p. p. Bocca, Valenciennes 1841.	Seb.
Beaudous, hrsg. von Ulrich, Berlin 1889.	Beau.
Beaumanoir, Oeuvres poétiques de . . . p. p. Suchier, 2 vol., Paris 1884.	Beaum.
Bel inconnu, Le . . . p. p. Hippeau, Paris 1860.	Bel
Berte aus grans piés, Li Roumans de . . . p. p. Scheler, Bruxelles 1874.	Berte
Besant de Dieu . . ., Le . . . hrsg. von Martin, Halle 1869.	Bes.
Beuve (siehe Hamtone).	
Bible de Guiot de Provins, La . . . (siehe Fabliaux et contes, tome II, p. 307 ff.)[1]).	BibleG.
— — usw. Die Suite der . . . hrsg. von A. Baudler, Halle 1902.	BibleBa.
Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Fasc. 61—62, 95—96.	BHE
Blancandin et Orgueilleuse d'amour p. p. Michelant, Paris 1867.	Blanc.
Boeve (siehe Haumtone).	

[1]) Die während des Krieges in England erschienene Ausgabe von Orr, Manchester 1915, war mir nicht zugänglich.

Digitized by Google

	Abkürzung:
Brun de la montagne p. p. P. Meyer, Paris 1875.	Brun
Brut, Münchener ... hrsg. von K. Hofmann und K. Vollmöller, Halle 1877.	BrutM.
Brut, Le Roman de ... par Wace p. p. Le Roux de Lincy, 2 vol., Rouen 1836 und 1838.	BrutW.
Carité et Miserere, Li Romans de ... p. p. van Hamel, 2 vol., Paris 1885, in: BHE 61—62.	Carité
Castellan von Coucy, Die Lieder des ... hrsg. von Fath, Heidelberg 1883.	Coucy
Chaitivel (siehe Lais M. Nr. X, p. 172 ss.).	
Chansonniers, Les plus anciens ... hrsg. von Brakelmann, Marburg 1896.	Chans.
Charles le Chauve, hrsg. von Rubke, Greifswald 1909.	Charl.
Charrois de Nymes, Li ... (siehe Jonckbloet I, p. 73 ff.).	
Chastoiement des dames, Le ... hrsg. von Ulrich, Berlin 1895.	Chast.
Chesne, Du ... (siehe Lais inédits p. p. Fr. Michel).	Chesne
Chetifs, Episode des ... in: Chevalier au cygne II, p. 191 ff.	Chet.
Chevalerie Ogier de Danemarche, La ... p. p. T. Barrois, 2 vol., Paris 1842.	ChevOg.
Chevalier au barisel, Du ... hrsg. von Schultz-Gora, Halle 1916.	ChevBar.
Christian von Troyes, Sämtliche erhaltene Werke, hrsg. von W. Foerster, 4 Bde., Halle 1884—1899.	
Chronique des ducs de Normandie par Benoit p. p. Fr. Michel, 3 vol., Paris 1836.	ChronB.
Chroniques Anglo-normandes ... p. p. Fr. Michel, 3 vol., Rouen 1836.	ChronNorm.
Clarisse et Florent (siehe Escl.).	
Clef d'amors, La ... hrsg. von Doutrepont, Halle 1890.	Clef.
Cléomadès p. p. A. van Hasselt, Bruxelles 1865 (I. Bd.).	Cléom.
Cliges (siehe Christian ...).	Clig.
Coincy, Les miracles de la Sainte Vierge, traduits et mis en vers par Gautier de ... p. p. Poquet, Paris 1857.	Coincy
Coincy, Drei Wunder Gautiers von ... hrsg. von T. Ulrich in Ztschr. f. rom. Phil. VI S. 325 ff.	Coincy3W.
Comment le diable maria ses IX files p. p. P. Meyer in Rom. 29, p. 61 ff.	Comment
Comtesse d'Anjou in Hist. lit. 31, p. 318 ff.	Comt.
Condé, Dits et contes de B. de C. et de T. de C., 3 vol. p. p. Scheler, Bruxelles 1866/7.	Condé
Cor, Lai du ... par Robert Biquet, hrsg. von Dörner, Straßburg 1907.	Cor
Cordres, La prise de ... p. p. O. Densusianu, Paris 1896.	Cord.
Couronnement de Louis, Le ... p. p. E. Langlois, Paris 1888.	CourL.
Croisade, Les chansons de ... p. p. Bédier, Paris 1909.	Crois.
Cygne, La chanson du chevalier au ... p. p. Hippeau, Paris 1874.	Cygne
Deus espees, Li chevaliers as ... hrsg. von W. Foerster, Halle 1877.	DeusEsp.
Dôle, Le roman de la rose ou de Guillaume de ... p. p. Servois, Paris 1893.	Dôle
Dolopathos, Li romans de ... p. p. Ch. Brunet et A. de Montaiglon, Paris 1856.	Dolop.
Doon de Maience p. p. M. A. Pey, 2 vol., Paris 1859.	DMai.
Durmart le Galois, Li Romans de ... hrsg. von Stengel, Tübingen 1873.	Durmart
Eliduc (siehe Lais der Marie, p. 186 ff.).	

Digitized by Google

	Abkürzung:
Enfances Garin de Montglane, hrsg. von Otto Bisinger, Greifswald 1915.	EnfGar.
Enfances Guillaume, in: Gautier, Les Epopées IV p. 276 ff.	EnfGuil.
„ Vivien, hrsg. von Zorn, Borna-Leipzig 1908.	EnfViv.
Enseignement des princes, L' . . . hrsg. von V. Ulrich, Berlin 1895.	Ens.
Eracle von Gautier von Arras, hrsg. von Löseth, in: Bibl. du m.-â. VI, Paris 1890.	Eracle
Erec und Enide, hrsg. von W. Foerster, Halle 1890 (siehe Christian . . .).	Erec
Escanor, hrsg. von Michelant, Tübingen 1886.	Escan.
Esclarmonde, Clarisse et Florent, Ide et Olive . . . hrsg. von Schweigel, Marburg 1889.	Escl.
Escoufle p. p. Michelant et P. Meyer, Paris 1894.	Escoufle
Estoire de la guerre sainte, L' . . . p. p. G. Paris, Paris 1897.	GuerreSte.
Eustache le moine, hrsg. von Foerster und Trost, Halle 1891.	Eust.
Fabliaux et Contes des XI—XV siècles, 4 vol. p. p. Barbazan-Méon, Paris 1808.	Barb08.
Feuillée (siehe Jeu . . .).	
Flamenca p. p. P. Meyer, Paris 1865.	Flam.
Florence de Rome p. p. Wallensköld, 2 vol., Paris 1907—1909.	FlorR.
Florent et Octavien, hrsg. von K. Vollmöller, Heilbronn 1883.	Octav.
Floriant et Florete p. p. Fr. Michel, Edinburgh 1873.	Flori.
Försterband 1902 (siehe Fromondins).	
Folque de Candie, hrsg. von Schultz-Gora, 2 Bde., Dresden 1909, 1915.	Folq.
Fougières, Livre des manières von Etienne von . . . hrsg. von J. Kremer, Marburg 1887.	Foug.
Fraisne (siehe Lais M. III p. 54).	
Fromondins als Klosterbruder, hrsg. von Stengel im Försterband, Halle 1902, S. 71 ff.	From.
Galerent, Le roman de . . . p. p. Boucherie, Montpellier-Paris 1888.	Gal.
Galien li Restorés, hrsg. von Stengel, Marburg 1890.	GalR.
Garin le Loherain, Li Romans de . . . p. p. P. Paris, 2 vol., Paris 1833.	GarL.
Garin de Monglene, I. Teil hrsg. von Schuppe, Greifswald 1914.	Gar I
„ „ „ II. „ „ „ Müller 1913.	„ II
„ „ „ III. „ „ „ Menn 1913.	„ III
Gaufrey p. p. Guessard et Chabaille, Paris 1859.	Gaufr.
Gautier de Coincy (siehe Coincy).	
Gaydon p. p. J. Guessard et S. Luce, Paris 1863.	Gayd.
Gilles de Chin, in: Monuments pour servir à l'histoire de usw. p. p. le baron de Reiffenberg, tome VII, Bruxelles 1847.	Chin
Gilles li Muisis, Poésies de . . . p. p. Kervyn de Lettenhove, Louvain 1882.	GilM.
Girard de Viane, p. p. P. Tarbé, Reims 1850.	GirV.
Girbert de Metz, hrsg. von Stengel in Rom. Stud. I S. 442ff.	Girb.
Graal, Le roman du saint . . . p. p. Fr. Michel, Bordeaux 1841.	Graal
Guerre Ste. (siehe Estoire de la . . .).	
Gui de Bourgogne p. p. Guessard et Michelant, Paris 1859.	GuiB.
„ „ Nanteuil p. p. P. Meyer, Paris 1861.	GuiN.
„ „ Warwyke in Hist. lit. 22, p. 841 ff.	GuiW.
Guillaume d'Angleterre, hrsg. von W. Foerster, Halle 1911 (s. Christian).	GuilA.

Digitized by Google

	Abkürzung:
Guillaume d'Orange p. p. Jonckbloet, 2 tomes, La Haye, 1854.	Jonckbl.
Guillaume de Palerne p. p. Michelant, Paris 1876.	Pal.
Guillelme, La chançun de . . . hrsg. von H. Suchier, Halle 1911.	Guillelme
Hamtone, Beuve de . . . hrsg. von Boje, Halle 1909.	Hamtone
Haumtone, Boeve de . . . hrsg. von A. Stimming, Halle 1899.	Haumt.
Havelok le Danois p. p. Fr. Michel, Paris 1833.	Havel.
Hervis von Metz, hrsg. von Stengel, 2 Bde., Dresden 1903.	Hervis
Horn, hrsg. von Brede und Stengel, Marburg 1883.	Horn
Hugo de Lincolnia (siehe Wolf S. 443 ff.).	Hugo
Hugo von Berzé, Die Bibel von . . . (siehe Fabliaux II).	
Hugues Capet p. p. de la Grange, Paris 1864.	HCap.
Hunbaut, hrsg. von Breuer, Dresden 1914.	Hunb.
Huon de Bordeaux p. p. F. Guessard et C. Grandmaison, Paris 1860.	Huon
Ille und Galeron, hrsg. von W. Foerster, Halle 1891.	Ille
Ipomedon, hrsg. von Kölbing und Koschwitz, Breslau 1889.	Ipom.
Jehan et Blonde p. p. H. Suchier, Paris 1885 (siehe Philipp de Remi . . .).	Jehan et Blonde
Jeu de la feuillée, Le . . . p. p. E. Langlois, Paris 1912.	Feuillée
Jonckbloet (siehe Guill. d'Orange).	Jonckbl.
Jonec (siehe Lais M. p. 123 ss.)	
Josaphaz, Set Dormanz, Petit Plet, hrsg. von J. Koch, Heilbronn 1879.	
Joufrois, hrsg. von Hofmann und Muncker, Halle 1880.	
Jubinal, Jongleurs et trouvères du XIII et XIV siècle, Paris 1835.	Jub35.
„ Nouveau recueil de contes . . ., 2 vol., Paris 1839, 1842.	Jub39.
Karlsreise, hrsg. von Koschwitz, Heilbronn 1880.	Karlsr.
Karrenritter (und Wilhelmsleben siehe Christian).	Kar.
Lai du cor (siehe Cor).	
Lais der Marie de France, Die . . . hrsg. von Warnke, Halle 1900.	LaisM.
„ inédits des XII et XIII siècles p. p. Fr. Michel, Paris 1836.	
„ „ p. p. G. Paris, in Rom. 8, p. 29 ff.	
Lamentations de Matheolus, Les . . . p. p. van Hamel, Paris 1892, in: BHE 95.	Lament.
Lion de Bourges, I. Teil, hrsg. von Krick-Meyer, Greifswald 1905.	
„ „ „ II. „ „ „ Wilhelmi, Marburg 1894.	
„ „ „ III. „ „ „ Scholvien, Greifswald 1905.	
„ „ „ IV. „ „ „ Zeddies, Greifswald 1907.	
Lipke, Über das Moniage Rainoart, Halle 1904.	Lipke
Livre des manières (siehe Fougières).	
Löwenritter (siehe Christian von Troyes).	Löw.
Lycorne, Le Romans de la Dame a la . . . hrsg. von Gennrich, Dresden 1908.	Lycorne
Macaire p. p. M. F. Guessard, Paris 1866.	Macaire
Mainet, in: Fragments d'une ch. de g. p. p. G. Paris, Bd. 4 (1875), p. 305 ff.	Mainet
Manekine, La . . . p. p. H. Suchier, Paris 1884 (siehe Philippe de Remi).	Manek.
Mantel, Lai du . . . in Rom. 14, p. 343 ff.	Mant.
Méon, Nouveau recueil de fabliaux . . ., 2 vol., Paris 1823.	Méon23
Meraugis von Portlesguez, hrsg. von Friedwagner, Halle 1897.	Meraugis
Meliador p. p. A. Longnon, 3 vol., Paris 1895.	Mel.

Digitized by Google

	Abkürzung:
Merlin p. p. Paris-Ulrich, 2 vol., Paris 1886.	Merl.
Moniage Guillaume I p. p. W. Cloëtta, Paris 1906.	MGI
„ „ II „ „ „ „ „ „	MGII
„ Rainoart (siehe Lipke).	
Montaiglon, Recueil général et complet des fabliaux des XIII et XIV siècles p. p. . . ., 6 vol., Paris 1872—1890.	Mtgl.
Mont Saint Michel, Roman du . . . hrsg. von Redlich, Marburg 1894.	Mich.
Mort Aymeri de Narbonne p. p. J. Couraye du Parc, Paris 1884.	MAym.
Mort de Garin le Loherain, La . . . p. p. Edélestand du Méril, Paris 1846.	MGar.
Mouskes, Chronique rimée de Phil. . . . p. p. le baron de Reiffenberg, 2 vol., Bruxelles 1836, 1838.	Mouskes
Narbonnais, Les . . . p. p. H. Suchier, 2 vol., Paris 1898.	Narb.
Nouveau recueil de fabliaux . . . (siehe Méon 23).	
„ „ „ contes . . . (siehe Jub 39).	
Octavien (siehe Florent et Octavien).	
Orson de Beauvais p. p. G. Paris, Paris 1899.	OrsB.
Otinel p. p. Guessard . . . Paris 1858.	Ot.
Palerne (siehe Guillaume de P.).	
Paris la duchesse p. p. Guessard et Larchey, Paris 1860.	Parise
Partenopeus, Conte de Blois p. p. Crapelet, 2 vol., Paris 1834.	Part.
Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1884/5.	
Poème moral, hrsg. von Cloëtta, in Rom. Forsch. von Vollmöller, Bd. I, S. 3 ff.	Poème
Poème moral, Herzogs Fragment einer neuen Handschrift des . . ., in: Ztschr. f. rom. Phil. 32, S. 50 ff.	PoèmeH.
Prise de Cordres et de Sebille, La . . . p. p. O. Densusianu, Paris 1896.	Cordres
Prophéties des abus des prestres, moines et rascz (siehe Wolf, S. 441 ff.).	Prophéties
Proverbe au Vilain, Li . . . hrsg. von A. Tobler, Leipzig 1895.	ProvVil.
„ „ conte de Bretaigne, Li . . . hrsg. von J. Martin, Erlangen 1892.	ProvBret.
Quatre âges de l'homme, Les . . . p. p. Marcel de Fréville, Paris 1888.	4 Ages
Raguidel, La vengeance . . . hrsg. von Friedwagner, Halle 1909.	Raguid.
Raoul de Cambrai p. p. Meyer et Longnon, Paris 1882.	Raoul
Renart, Le Roman de . . . und Observations sur le R. d. R. p. p. E. Martin, Strasbourg, 3 vol., 1882, 1887.	RRen.
Renart, Le couronnemens . . . in Le R. du R. p. p. Méon, tome IV, Paris 1826.	CourR.
Renart le contrefait, Le roman de . . . p. p. G. Raynaud et H. Lemaitre, 2 vol., Paris 1914.	Ctref.
Renart le nouvel in Le R. du R. p. p. Méon, tome IV, Paris 1826.	Rnouv.
Renaus de Montauban oder Die Haimonskinder, hrsg. von Michelant, Stuttgart 1862.	RenM.
Renclus de Moiliens (siehe Carité).	
Rigomer, Les mervelles de . . . hrsg. von W. Foerster, 2 Bde., Dresden 1908.	Rigomer
Robert le diable p. p. E. Löseth, Paris 1903.	Rob.
Rolandslied, Das afr. . . . hrsg. von E. Stengel, Bd. I, Leipzig 1900.	Rol.
Romania (siehe Lais inédits p. p. G. Paris und Lai du Mant.).	

Digitized by Google

Abkürzung:

Romanische Forschungen von Vollmöller (siehe Poème).
Rose, Le roman de la . . . p. p. P. Marteau, 5 vol., Orléans 1870—1880. RRo.
Rose, Le roman de la . . . p. p. Méon, Paris 1814. RRo14
„ „ „ „ „ „ „ Fr. Michel, Paris 1864. RRo64
Rou, Roman de . . . hrsg. von Andresen, 2 Bde., Heilbronn 1877, 1879. Rou
Rustebuef, Oeuvres complètes de . . . p. p. A. Jubinal, 2 vol., Paris 1839. RustJ.
Rustebuefs Gedichte, hrsg. von Ad. Kressner, Wolfenbüttel 1885. Rust.
Saxenlied, Jean Bodels . . . hrsg. von Menzel und Stengel, 2 Bde., Marburg 1906, 1909. Sax.
Sebourg (siehe Baudouin de . . .). Seb.
Set Dormanz (siehe Josaphaz). SetD.
Sone de Nansai, hrsg. von Goldschmidt, Stuttgart 1899. Sone
Tristan als Mönch, in: Sitzungsberichte d. philos.-philol. Klasse d. Kgl. Bayr. Akademie d. Wissensch., München 1895, S. 320 ff. TristM.
Tristan, Le roman de . . . par Béroul p. p. E. Muret, Paris 1903. TristB.
„ „ „ „ . . . „ Thomas p. p. S. Bédier, 2 vol., Paris 1902. TristTh.
Trouvères belges du XII—XIV siècle p. p. M. A. Scheler, Bruxelles 1876. Trouvères
Trouvères belges du XII—XIV siècle, nouvelle série. M. A. Scheler, Louvain 1879. Trouvères 79
Ver del Juise, Li . . . En fornfransk predikan (XII. Jhd.) . . . af H. von Feilitzen, Upsala 1883. VerJ.
Vers de la mort, Les . . . par Helinant, moine de Froidmont p. p. Wulff et Walberg, Paris 1905. VersM.
Yder, Ausgabe Gelzer, Dresden 1913.
Watriquet, Dits de . . . p. p. M. A. Scheler, Bruxelles 1868.

2. Abhandlungen.

Abhandlungen d. Kgl. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen, Bd. 22, 1877.
Académie des inscriptions et belles-lettres, Tome 15, Paris 1888.
Albers, Bruno, Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten. Ein Beitrag zur Benediktinerordensgesch. d. X.—XII. Jhds., München 1905.
Albrecht, Vorbereitung auf den Tod, Totengebräuche . . ., Halle 1892.
Archives de la France monastique.
Bäumer, Die Cluniacenser im 10.—12. Jhd., in: Hist.-polit. Blätter 103 (1889).
Barth, Liebe und Ehe im altfranz. Fabliel, Berlin 1910.
Baudler, Guiot de Provins, Seine Gönner, hrsg. von . . ., Halle 1902 (siehe Bible de Guiot),
Becker, Die altfranz. Wilhelmssage . . ., Halle 1896.
Benedicti Regula Monachorum recensuit Ed. Woelfflin, Lipsiae 1895.
Beneke, Das Repertoire und die Quellen der Farce, Jena 1910.
Berlière, Les monastères de l'ordre de Cluny du 13.—15. siècle, in: Revue bénédictine X (1893).
— Les Origines de Citeaux . . ., in: Revue d'histoire eccl. I und II (1900, 1901).
Bollandistes, Les . . . Acta Sanctorum, tomus VI, 1688.
Brou, Saint Augustin de Canterbury, Paris 1898.
Buchberger, Kirchliches Handlexikon, 2 Bde., München 1912.
Büchner, Die Ch. de g. des Loherains und ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte, Leipzig 1886.

Digitized by Google

Büchner, Das altfranz. Lothringerepos, Betrachtungen, Leipzig 1887.
Burchardt, Beiträge zur Kenntnis d. franz. Gesellsch. in der ersten Hälfte des 13. Jhds., Leipzig 1910.
D'Arbois de Jubainville, Etude sur l'état intérieur des abbayes cisterciennes, Paris 1858.
Denifle, H., Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, Berlin 1885.
Denkinger, Die Bettelorden in der franz. didakt. Lit. des M.-A., Münster i. W. 1915.
Du Cange, Glossarium mediae et infimae Latinitatis, VIII Tomi, Parisiis 1840—1857.
Endres, Geschichte d. mittelalterl. Philos. im christlichen Abendland, Kempten-München 1908.
Falk, Etude sociale sur les chansons de geste, Nyköping 1899.
Faral, Les jongleurs en France au m.-â., Paris 1910.
Forkert, Beiträge zu den Bildern aus dem altfranz. Volksleben auf Grund der Miracles de Notre-Dame, Bonn 1901.
Gallia christiana Dionysii Sammarthani, 16 Bde., Parisiis-Romae 1870².
Gautier, Les Epopées françaises, 4 vol., Paris 1882².
Glasson, E., Histoire du droit et des institutions de la France, 8 vol., Paris 1887—1903.
Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française, 10 vol., Paris 1880—1902.
Golther, W., Tristan und Isolde in den Dichtungen des M.-A. und der Neuzeit, Leipzig 1908.
Grabein, Die altfranz. Gedichte über die verschiedenen Stände der Gesellschaft, Halle 1893.
Gröber, Grundriß der roman. Philologie, 2. Bd., 1. Abt., Straßburg 1902.
Grundriß d. Geschichtswissenschaft, hrsg. von A. Meister, II. Reihe, Abt. 6: Verfassungsgeschichte d. deutschen Kirche im Mittelalter von A. Werminghoff, Leipzig-Berlin 1913².
Harnack, Lehrbuch d. Dogmengeschichte, 3 Bde., Tübingen 1909.
Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1896.
— (siehe Realenz.).
Hefele, Conciliengeschichte, V. Bd.² 1886; VI. Bd.² 1890, Freiburg i. Br.
Heimbucher, Die Orden der katholischen Kirche, Paderborn 1907.
Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, begr. von L. Herrig, jetzt hrsg. von A. Brandl u. O. Schultz-Gora, Braunschweig u. Berlin.
Hertz, Wilh., Spielmannsbuch, Stuttgart 1900.
Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland, 6 Bde., Berlin 1869.
Histoire littéraire, Tomes 19, 20, 22, 23. HL
Hoffmann, Das Konverseninstitut des Cisterzienserordens, Freiburg (Schweiz) 1905.
Hörle, Frühalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien, Freiburg i. Br. 1914.
Kalbfleisch, Die Realien in dem altfranz. Epos Raoul de Cambrai, Gießen 1897.
Kirchengeschichtliche Studien, hrsg. von Knöpfler, Schrörs, Sdralek, Bd. 2, Münster 1895, Bd. 3, Münster 1916. Kirchl. St.
Koperska, Die Stellung der religiösen Orden zu den Profanwissenschaften im 12. und 13. Jhd., Freiburg (Schweiz) 1914.
Krick, Les données sur la vie sociale ... contenues dans les romans de Chrestien de Troyes, Kreuznach 1885.
Lamprecht, K., Die kulturgeschichtliche Methode, Berlin 1900.

Digitized by Google

Langlois, Ch. V., La société française au 13. siècle d'après 10 romans d'aventure, Paris 1911. LanglSoc.

— La vie en France au m.-â. d'après quelques moralistes du temps, Paris 1911. LanglVie

Langlois, E., Table des noms propres . . . compris dans les chansons de geste, Paris 1904. Langl. Table

Lecoy de la Marche, La chaire franç. au m.-â. (XIII. siècle), Paris 1908.

Lenient, La satire en France au m.-â., Paris 1893.

Leonard, Über den Ursprung des Ordens der regulierten Chorherren vom hl. Augustin, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden XI. Jahrg. (1890), S. 407 ff.

Literaturblatt f. germ. und rom. Philol., 25. Jahrg. (1904); 34. Jahrg. (1913); 38. Jahrg. (1917).

Löhr, Methodisch-Kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus . . . (Ref.-gesch. Stud. Heft 17), Münster i. W. 1910.

Lommatzsch, Gautier de Coincy als Satiriker, Halle 1913.

Longnon, Atlas historique, Paris 1912.

Luchaire, Manuel des institutions françaises, Paris 1892.

— La société franç. au temps de Philippe-Auguste, Paris 1909.

Maitre, Les écoles épiscopales et monastiques de l'occident depuis Charlemagne jusqu'à Philippe-Auguste, Paris 1866.

Mansi, Conciliorum amplissima collectio, Bd. 21. 22, Florentiae 1759.

Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio, Parisiis 1724.

Mas Latrie, De . . . Trésor de chronologie, Paris 1889.

Massing, H., Die Geistlichkeit im altfranz. Volksepos, Darmstadt 1904.

Mélanges (siehe Paris, G.).

Merk, C. J., Anschauungen über die Lehre und das Leben der Kirche im altfranz. Heldenepos, Halle 1914 (Zschr. f. rom. Philol., Beiheft 41).

Migne, Patrologia latina, Bd. 49. 50. 66. 68. 202.

Mistral, Frédéric, Lou tresor d'ou Felibrige, 2 Bde., Aix-en-Provence.

Mörner, Jul. von, Die deutschen und französischen Heldengedichte des Mittelalters, Leipzig 1886.

Nachrichten von der Kgl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse, Berlin 1906, Beiheft 1—2: W. Wiederholt, Papsturkunden in Frankreich.

— 1910. 1911. 1913.

Olschki, L., Paris nach den altfranz. nationalen Epen, Heidelberg 1913.

Paris, G., Mélanges de littérature franç. du m.-â., 2 vol., Paris 1912.

Paulus, Welt- und Ordensklerus beim Ausgang des 13. Jhdt. im Kampf um die Pfarrechte, Essen-Ruhr 1900.

Petit de Julleville, Les comédiens en France au m.-â., Paris 1885.

— La comédie et les mœurs au m.-â. en France, Paris 1886.

Pfeffer, Beiträge zur Kenntnis des altfranz. Volkslebens auf Grund der Fabliaus, Heidelberg 1901.

Pilz, Beiträge zur Kenntnis der altfranz. Fabliaux, Leipzig 1889.

Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche[3], hrsg. von Hauck, Leipzig 1913.

Reformationsgeschichtl. Studien und Texte, hrsg. von Greving, Heft 17, Münster 1910.

Digitized by Google

Regis, Alb., Tristan als Mönch, Straßburg 1910.
Reich, Bauernleben im alten Frankreich, Göttingen 1909.
Revue Thomiste, Tome IV (1896).
Romania, Bd. 8. 29.
Romanische Forschungen, Bd. 3. 25.
Rosières, Histoire de la société franç. au m.-â., Tomes I—II, Paris 1884.
Runeberg, Etude sur la geste Rainoart, Helsingfors 1905.
Sackur, Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemein geschichtlichen Wirksamkeit bis 1050, 2 Bde., Halle 1891, 1894.
Schnürer, Die ursprüngliche Templerregel, in: Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, III. Bd., 1.—2. Heft, Freiburg i. Br. 1903.
Schreiber, Kurie und Kloster im 12. Jhd., in: Kirchengeschichtliche Abhandlungen, hrsg. von Stutz, 65.—66. Heft, Stuttgart 1910.
— Kirchliches Abgabenwesen an franz. Eigenkirchen aus Anlaß von Ordalien, in: Ztschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte XXXVI, Kanonistische Abteilung V (1915), Weimar.
Schultz, A., Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger, Leipzig 1880.
— Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Berlin 1913.
Spicilegium sive collectio vet. aliquot script. ed. L. d'Achery, Parisiis 1723.
Spirgatis, Verlobung und Vermählung im altfranz. volkstümlichen Epos, Berlin 1894.
Steiger, Der hl. Bernhard von Clairvaux. Sein Urteil über die Zeitzustände, Brünn 1908.
Sternberg, Das Tragische in den Chansons de geste, Berlin 1915.
Suchier, Birch-Hirschfeld, Geschichte d. franz. Literatur, 2 Bde., Leipzig und Wien 1913.
Theodor, K., Die komischen Elemente der altfranz. Chansons de geste, Halle 1913, in: Ztschr. f. rom. Philol., Beiheft 47, S. 87 ff.
Uhlands Schriften, Stuttgart 1865.
Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture franç., 10 vol., Paris 1867—1868. Viollet A.
— Dictionnaire raisonné du mobilier franç., 6 vol., Paris 1874—1875. Viollet M.
Voretzsch, Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur, Halle 1913[2].
Walker, Die altfranz. Dichtungen vom Helden im Kloster, Tübingen 1910.
Walter, von, Studien zur Geschichte des Mönchtums, Leipzig 1905.
Werminghoff (siehe Grundriß der Geschichtswissenschaft).
Werner, Königtum und Lehnswesen im franz. Nationalepos, in: Rom. Forschungen, Bd. 25, S. 321 ff.
Wetzer und Weltes Kirchenlexikon[2], 13 Bde., Freiburg i. Br. 1903.
Wiederholt (siehe Nachrichten . . .).
Wiener Sitzungsberichte, Phil.-hist. Klasse, 1888.
Wolf, Über die Lais, Sequenzen . . ., Heidelberg 1841.
Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur, hrsg. von Behrens, Bd. 23 (1901), Bd. 29 (1906).

Digitized by Google

Einleitung.

Das in der Entwickelung des christlichen Lebensideals wurzelnde Mönchtum [1]) umfaßt im weiteren Sinne die vielgestaltigen Erscheinungen christlicher Askese von den ersten Keimen im 1. Korintherbrief bis zu den modernen Kongregationen. Diesem inhaltlich wenig bestimmten Begriff des Mönchtums, der durch das der folgenden Arbeit zugrunde liegende altfranzösische Quellenmaterial dazu in seinem Umfang beschränkt wird, steht das Mönchtum im engeren Sinne gegenüber, das sich auf die sog. monastischen Orden, d. h. die Benediktiner mit ihren zahlreichen Kongregationen und Zweigorden, die regulierten Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser und Ritterorden erstreckt [2]). Das Mönchtum in diesem engeren Sinne ist Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

Die Dichtungen gehören im allgemeinen wegen der subjektiven Färbung ihres Inhaltes zu den Geschichtsquellen zweiter Ordnung; doch unterscheiden sie sich im einzelnen erheblich von einander, je nachdem das subjektive Element mehr oder weniger vorherrscht. Unter den das Mönchtum behandelnden altfranzösischen Quellen gibt es sogar historische Dichtungen, denen der Wert von eigentlichen Geschichtsquellen zugesprochen wird. So urteilt Depping [3]) über den Verfasser der beiden Romane Brut und Rou: „So hat er denn, wiewohl Dichter, zugleich die Autorität eines Geschichtschreibers, man darf sein Werk als eine Geschichtsquelle ansehen." Ähnlich äußert sich Le Roux de Lincy über den Brut: „Il jette sur l'histoire de leurs antiquités, de leurs institutions et de leur langage, des lumières qu'en vain on chercherait ailleurs" [4]). Diesen Dichtungen schließen sich in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe die Normannenchronik von Benoit, die Chroniques Anglo-Normandes, der Roman du Mont St. Michel, Estoire de la guerre

[1]) Realenz. XIII S. 217. [2]) Buchberger II S. 1230.
[3]) Bei Andresen, Roman de Rou XXV. [4]) Brut I.

Digitized by Google

sainte, Eustache le moine usw. an[1]), wie denn überhanpt die Poesie der Normandie aus Mangel an geschichtlicher Volksüberlieferung aus der eigenen Vergangenheit ihre Stoffe in den Büchern der Geschichte suchte und so vorzugsweise eine historische Poesie wurde[2]). Auch die anderen Werke enthalten wertvolle Fundstellen für die zeitgenössische Geschichte, die der auf Vollständigkeit Anspruch machende Geschichtsforscher nicht entbehren möchte: „En se privant des documents littéraires, ils se condamnent à ne pas voir quelques-uns des principaux aspects de la vie“ [3]). Die epische Literatur schätzt unter diesem Gesichtspunkte Mörner folgendermaßen ein: „Gegenüber den meist dürftigen und fragmentarischen Nachrichten, welche die Chroniken und Lebensbeschreibungen — als eigentliche historische Quellen — für die französische Geschichte jener Zeit bieten, enthält also die damalige ritterliche Poesie der Franzosen höchst schätzenswerte, ausführliche und anschauliche Schilderungen des häuslichen und geselligen Lebens“ [4]). So werden über unseren Gegenstand manche Angaben gemacht, die den für Geschichtsquellen maßgebenden Voraussetzungen entsprechen; es sind beiläufige kulturhistorische Bemerkungen über das Mönchsleben, über Örtlichkeiten, Organisation, Kleidung usw., deren Darstellung in dem vorliegenden oder einem anderen Sinne für den literarischen Zweck gleichgültig ist, von denen man folglich annehmen darf, daß sie durch die Absicht des Dichters, dem im übrigen treffliche Beobachtungsgabe zugesprochen werden kann[5]), nicht gefärbt sind[6]).

Entsprechen jedoch die Mitteilungen dem Zweck des Dichters nur in dem Gewande, in das er sie kleidet, so verringert sich ihr geschichtlicher Wert beträchtlich. Eine solche subjektive Einkleidung erscheint in der einschlägigen Literatur um so häufiger, als der Ependichter sein Augenmerk fast ausschließlich auf die ihm vorschwebende Heldengestalt richtet, die, koste es was es wolle, als Ideal erscheinen muß: „Le héros d'une chanson est toujours admirable, toujours parfait, toujours charmant. Et tous ses ennemis (alors même qu'ils auraient dix mille fois raison

[1]) Langlois, Soc. XVII. [2]) Gröber, Grdr. II[1] S. 634.

[3]) Langlois, Vie p. II.

[4]) Mörner S. 180. Vgl. Falk p. 1; Albrecht S. 6; AubTa XIX. Vgl. über die historische Bedeutung der didaktischen Literatur G. Paris, in: Langl. Vie p. IV.

[5]) Langl. Soc. p. 93; 186. [6]) AubTa XIX; Falk p. 1.

Digitized by Google

contre lui) sont toujours les derniers des misérables et ne méritent pas moins que la mort“ [1]). „Le courage, l'honneur et l'amour, ces puissants leviers de l'enthousiasme chevaleresque, y sont poussés à l'extrême, de manière à dépeindre chaque héros de roman comme le type idéal de la vraie chevalerie“ [2]). Die im Zusammenhang damit beobachtete Wirklichkeit ist notwendigerweise subjektiv sehr beeinflußt. Besonders aber wird der historische Wert in der sich vorwiegend mit Sittenschilderungen beschäftigenden didaktisch-satirischen Literatur in Frage gestellt. Ist es schon für den Geschichtschreiber nicht leicht, den sittlichen Zuständen einer gegenwärtigen Zeit gerecht zu werden, weil die psychologischen Voraussetzungen bei der Beurteilung ebenso wesentlich sind, als sie sich schwer feststellen lassen [3]), so verliert die Sittenschilderung sehr an historischem Wert, wenn der Komiker die Züge ins Lächerliche verzerrt, der Parodist sie verkleinert und der Satiriker die Lauge seines Spottes über sie ergießt. Die so entstandene Darstellung büßt ihre objektive Gültigkeit noch mehr ein, wenn sie einer komisch-satirischen Literatur angehört, die, wie die unsrige, wesentlich in den Händen von Jongleurs liegt [4]), die, dem Trunk und Spiel ergeben, von der Gnade anderer abhängig, die Wahrheit in den Dienst des Vorteiles stellen: „Le jongleur, du reste, loue comme il dénigre, s'il y trouve son profit“ [5]) und die oft Grund haben, Kirche und Mönchtum als ihre Gegner zu betrachten.

Jacobin et frere meneur
Veulent conquerre grant honneur
Quant sus les menestrez sermonnent
Et dient que cil qui leur donent
Font au deable sacrefice. Condé III 249 v. 1 [6]).
Vos deffendeiz aus jones gens
Et les dances et les quaroles
Violes, tabours et citoles,
Et toz deduiz de menestreiz. Mtgl. III p. 271 [7]).

---

[1]) Gautier I p. 514. [2]) Jonckbloet p. 172. [3]) Vgl. Lamprecht S. 17.
[4]) Vgl. Faral p. 159 ff.; 180; 196; 207 ff. [5]) Faral p. 154.
[6]) „Dominikaner und Franziskaner wollen große Ehre erwerben, wenn sie über die Spielleute predigen und sagen, daß, wer ihnen gibt, dem Teufel opfert“ (vgl. v. 230 ff.). Zum leichteren Verständnis der altfranzösischen Texte werden diese, soweit nötig, zunächst vollständig übersetzt. In der Folge beschränkt sich die Übersetzung auf schwierige Ausdrücke und Wörter.
[7]) „Ihr verbietet den jungen Leuten Tänze und Reigen, Fiedeln, Trommeln und Zithern und jegliche Belustigungen der Spielleute“; vgl. Faral p. 25 ff.

Digitized by Google

Es bleibt da schließlich nichts anderes übrig als „ein Bild der herrschenden Stimmung“ [1]).

Den Angaben von Dichtungen dieser Art ihren Platz in der Kulturgeschichte anzuweisen, ist Aufgabe des Historikers, der an der Hand der geschichtlichen Quellen und Methoden die Grenzen zwischen subjektiver Auffassung und objektivem Geschehen zieht. Die folgende Arbeit will ihm ein sprachlich fernliegendes Material dazu nach bestimmten, aus dem Stoff sich ergebenden Gesichtspunkten geordnet vorlegen [2]) und dadurch der Beseitigung der Mängel dienlich sein, die sich aus der fortdauernden Trennung von Philologie und Geschichte ergeben [3]). Über diese Trennung bei der Behandlung der altfranzösischen Heldengedichte klagte schon Mörner: „Die Verfasser behandeln dieselben aber so überwiegend vom philologischen Standpunkt aus, daß zwar Sprache, Versbau und Reime sehr eingehend berücksichtigt werden, die darin geschilderten Sitten und zozialen Zustände aber allzu wenig Beachtung finden“ [4]).

Von den sich daraus ergebenden Mängeln schreibt Ch. V. Langlois: „Les plus étranges erreurs d'interprétation et d'appréciation ont été commises par les modernes qui ont pris une connaissance sommaire de cette littérature ou qui ont essayé de s'en servir pour illustrer l'histoire des moeurs“ [5]). Hinsichtlich der von ihm geforderten Lokalisierung der Quellen [6]) zum Zweck der Einschränkung ihrer Geltung auf Örtlichkeiten oder Gegenden ist für einen Gegenstand wie den vorliegenden zu bemerken, daß das Mönchtum zeitlich und räumlich einen vorwiegend stabilen und einheitlichen Charakter an sich trägt, der in den Reformen sowohl wie in den Verordnungen der kirchlichen Aufsichtsbehörden immer wieder energisch betont wird, und daß die Erscheinungsweisen dieser Institution folglich an sich allgemeine Bedeutung haben.

Die chronologischen Grenzen der vorliegenden Untersuchung sind durch die Entwickelung der altfranzösischen Literatur im

---

[1]) Vgl. Löhr S. 3.

[2]) Eine allgemeine Einteilung nach Dichtungsarten empfiehlt sich wegen der durchweg einheitlichen Auffassung der Dichter vom Mönchtum nicht. Eine Ausnahme bildet § 8.

[3]) Vgl. Langl. Vie VI. [4]) Mörner, VI. [5]) Langl. Vie VI.

[6]) Langl. Soc. III—IV.

Digitized by Google

engeren Sinne gezogen, liegen also aufwärts im 9.[1]) und abwärts in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts[2]). Eine weitere Einschränkung wurde hinsichtlich der Quellen durch Ausschaltung der religiösen Dichtkunst getroffen; einerseits sind Kenntnisse, Anschauungen und Urteilsbeeinflussung in unserem Stoffe bei beiden Dichtungsarten verschieden, anderseits scheint die Darstellung gerade der Profandichtung von Wichtigkeit, weil das Mönchtum mit seiner Weltflucht zwar ein abseits gelegener Stoff ist, in seinem Einfluß aber in das öffentliche Leben sowohl wie in das Leben des einzelnen tief hineindringt[3]). Den Profandichtungen wurden die „queues“[4]) der Mirakeldichtung Walters von Coincy hinzugefügt, weil sie sich sowohl nach Vorlage als nach Inhalt von den voraufgehenden Marienlegenden des Verfassers loslösen[5]) und in das Gebiet der profanen Didaktik und Satire übergehen. Sonst blieben die Mirakel, sowohl die epischen wie die dramatischen — von den letzteren kommt für unsere Periode nur eine sehr geringe Anzahl in Betracht, deren spärliche Angaben die Ergebnisse nicht modifizieren[6]) — unberücksichtigt. Anderseits traten einige Analysen, Übersetzungen und Prosabearbeitungen an die Stelle von Dichtungen, deren Originale noch nicht ausgegeben oder verloren gegangen sind, wie Moniage Rainoart, Enfances Guillaume, Gui de Warwyke, Tristan als Mönch[7]) und Merlin[8]).

---

[1]) Die ältesten Quellen über unseren Gegenstand gehören jedoch erst dem 12. Jahrhundert an. [2]) Mélanges I p. 8.

[3]) Vgl. Harnack III S. 297 f.

[4]) N'est pas raisons c'on me resqueue
Que je n'i face un peu de queue. Coincy 610, v. 225.
Die Zahlen hinter dem Titel bezeichnen bei Coincy-Poquet die Spalte und den Vers. [5]) Vor. S. 423. [6]) Vgl. Forkert S. 129.

[7]) Golther S. 224. [8]) Merl. IX; XXIII.

Digitized by Google

§ 1.

Die Klöster.

Das häufige Vorkommen von Klöstern, von denen eine große Anzahl im Mittelalter gegründet wurde [1]), tritt in der altfranzösischen Profandichtung deutlich in die Erscheinung. Die Dichter kennen außer französischen Klöstern solche in Bayern [2]), auf Cypern [3]), in Deutschland [4]), England [5]), Italien [6]), Norwegen [7]), Palästina [8]), Sizilien [9]), Spanien [10]), Schottland [11]) und Ungarn [12]). Von den Prioratgründungen der Cluniazenserreform in England erwähnen sie keine [13]). Größtenteils werden die Klöster nicht nach den Ortschaften benannt, in denen oder deren nächster Umgebung sie gelegen sind, sondern nach ihren Schutzheiligen, die in manchen Fällen der Örtlichkeit den Namen geben. Topographische Eigenschaften oder historische Ereignisse spiegeln sich selten in den Klosternamen wieder. Mitunter lassen die Profandichter bei der Lokalisierung der Klöster ihrer Phantasie freien Lauf. Von den Städten mit Klöstern und den Klosterbenennungen seien folgende angeführt:

Abbeville (Abbatis villam) [14]), Dép. Somme. Das dortige Benediktinerpriorat ad scm. Petrum gehörte zur französischen Provinz [15]). — St. Acueil, Priorat [16]), aller Wahrscheinlichkeit nach ein Phantasiename. — St. Amant in Bordeaux [17]). Abteien dieses Namens gab es in den Diözesen Angoulême [18]), Cahors [19]), Cambrai [20]), Rouen [21]), Sarlat [22]), Tournai [23]), jedoch nicht in Bordeaux. In dem dortigen Kloster St. Severinus wurden indessen die Reliquien des

---

[1]) Vgl. § 9; Glas. V p. 217. [2]) AubTa. p. 153, 13. [3]) Lycorne 3230; ib. 3196.
[4]) CorL. 98. [5]) MBrut 61; Rou II 5532; Mant. 898. [6]) CorL. c. 2251.
[7]) Sone 4283 ff. [8]) BibleG. 1794; Guerre Ste. 10095. [9]) Floriant 6547.
[10]) Folque 4313. [11]) Meliador III 29019. [12]) Berte 3444.
[13]) Archives 8 p. 1 ff.; 159 ff. [14]) Raoul 7315 ff. [15]) Archives IV p. 17.
[16]) Mtgl. I p. 155. [17]) Narb. 1329. [18]) Gallia chr. col. 1035; Archives IV p. 50.
[19]) Archives II p. 281. [20]) Archives IV p. 125. [21]) Archives II p. 278; 399.
[22]) Gallia chr. II col. 1536. [23]) Gallia chr. III col. 254; siehe S. 7, Anm. 2.

Digitized by Google

hl. Amandus aufbewahrt[1]). — St. Amant in Tournai[2]). — Aniane[3]), Dép. Hérault. — St. Antoine[4]). Dieses Kloster war ein Benediktinerpriorat im Viennois[5]). — Arras (Atrabates, Adradis)[6]). Dort gab es eine 685 gegründete Benediktinerabtei zum hl. Vedastus[7]).

L'abeie de la Bataille[8]). Es ist die Battle Abbey bei Hastings, in deren Nähe Harold seine Standarte und sein Banner gegen Wilhelm von der Normandie aufpflanzte[9]). — Belle-Aventure, nach Merlin II p. 168 eine der Gottesmutter Maria geweihte Mönchsabtei, in Nordwales gelegen[10]) und von Artus nach einer siegreichen Schlacht gegen 5 Könige am Humber gegründet[11]). — Becq (Beccum Herluini), Abtei in der Normandie[12]). Auf Veranlassung der Cluniacenser reformierte sie sich wie Chaise-Dieu und Cluse[13]). — St. Benoit sur Loire[14]). — St. Bernhard[15]). — Bernier-Bierre[16]). Dieses Priorat ist eine Erfindung des Überarbeiters der ursprünglichen Geste. Im Gebiete von Ancre gab es nur ein Priorat zu den hhl. Gervasius und Protasius, das ursprünglich zur Abtei St. Riquier gehörte[17]). — Biausejour[18]) im Grenzgebiet der Bretagne[19]). Ein Kloster ist dort unauffindbar[20]). Ähnliche Namen kommen jedoch als Klosterbenennungen häufiger vor, so Beaulieu[21]), Bonlieu[22]), Beaumont[23]), Bellevaux[24]), Bellefontaine[25]) usw. Solche Namen mögen zusammen mit der Bedeutung des Wortes „Schöner Aufenthalt" dem Dichter die Erfindung nahegelegt haben. — Biau Repaire[26]). — Blance Lande[27]) ist nach dem Dichter der alte Name für die Abtei Melrose in Schottland[28]). Es scheint jedoch eine Verwechselung mit der Abtei Blanchland oder Saint-Peters[29]) vorzuliegen[30]). —

---

[1]) Narb. II p. 230. [2]) Sebourg XVI 40. [3]) MG II 35. [4]) BibleG. 574; 1942, 3.
[5]) Langl. Vie p. 63 Anm. [6]) AubTo. 58, v. 11. [7]) Gallia chr. III col. 313/4.
[8]) Rou II 6987. [9]) Rou I 213; vgl. ChronNorm. I p. 130. [10]) ib. p. 160.
[11]) ib. p. 164. [12]) Ctrefait I p. 280. [13]) Heimbucher S. 109.
[14]) Ctrefait I p. 261; ib. 3120.
[15]) ChevOg. 4205. Merk gibt irrtümlicherweise 10730, Massing 4204 an.
[16]) Raoul 8480. [17]) Raoul p. 359. [18]) Galerent 865. [19]) ib. 863.
[20]) Langl. Soc. p. 2.
[21]) Gallia chr. I c. 194; 267; II 601; III 449; IV 844/5; Wiederholt 1911 S. 85; 1913 S. 147.
[22]) Gallia chr. II c. 628; 890; IV 309; Wiederholt 1913 S. 146.
[23]) Wiederholt 1906 S. 28. [24]) Wiederholt 1906 S. 30; 34; 102.
[25]) Wiederholt 1913 S. 38. [26]) Jub39 I p. 111. [27]) Meliador 29025.
[28]) siehe Miaurosc. [29]) Südgrenze von Northumberland. [30]) Mel. III p. 331.

Digitized by Google

Blanche cité[1]). — St. Bleise[2]). — Blois (Blesum)[3]), Dép. Loir-et-Cher. — Bride, Brioude (Brivas), Haute-Loire, mit dem regulierten Kanonikerstift[4]) St. Julien[5]).

Candie[6]) (Cadix in Spanien). — Cantorbire[7]), Canterbury (Kent). — Cassino[8]) in Kampanien. — Ceresie[9]) in der Normandie, zwischen Costentin und Baieuse[10]) am Bessin gelegen. Die Abtei war dem hl. Vigor geweiht[11]). — Chaems[12]) (Cadomum), das heutige Caen, Dép. Calvados in der Normandie. Die dortige Mönchsabtei war dem hl. Stephanus geweiht[13]). Daneben bestand eine Nonnenabtei zur hl. Dreifaltigkeit[14]). St. Stephanus wurde von Wilhelm dem Eroberer gegründet[15]). — Charenton[16]) (Carentomum, Carentonium), nach dem Flusse Carns (Cher), oder Carantone, nach dem gleichnamigen Flusse La Charente, Dép. Cher oder Seine. Hier ist wohl das erstere gemeint. — Chartres[17]) (Carnutes), Dép. Eure-et-Loire. — Chartreuse[18]) (Cartobrosam?), Dép. Isère. — Citiax[19]) (Cistellum?), das heutige Citeaux, Dép. Côte-d'Or. — Cler Marés[20]) (Clarum mariscum), ein Zisterzienserkloster in der Diözese St. Omer, gegründet 1128[21]). — Clervauz[22]) (Clara vallis), Dép. Aube. Über die Gründung berichtet Ctref. I p. 283, daß im Jahre 1115 Bernard, seit 1113 Mönch in Cyteaulx, dorthin zog und erster Abt wurde. — Cluny[23]). — Constantinopel[24]). — Corbie[25]) (Corbeia), Benediktinerabtei im Arr. Amiens, 679 von der hl. Bathildis mit Benediktinermönchen von Luxeuil gegründet[26]). — St. Cornille in Compiègne[27]), aus der Zeit der Merowinger[28]). — Cort[29]). — Ste. Croix in der Bretagne[30]).

---

[1]) Floriant 1282. [2]) Coincy, Epilog des 2. Buches v. 66.
[3]) Folque LX. [4]) G. chr. II col. 467 f.
[5]) MG I 73, 75; vgl. Cloëtta MG II p. 59; 224 v. 65 ff.; Lipke S. 4, 5; Alisc. a 7823.
[6]) Folq. 4312, 3. [7]) Brut 14150. [8]) Ctref. I p. 263. [9]) Rou II 2305.
[10]) ib. 3247. [11]) ib. 3588. [12]) Rou II 4529; 5353. [13]) ib. 5355.
[14]) ib. 4529; 5359. [15]) Nach Ctref. I p. 280; vgl. jedoch ib. 262; 276.
[16]) BibleG. 412. [17]) Folq. LX. [18]) Coincy Sard. I v. 885.
[19]) BibleG. 566; 1061. [20]) Eust. 429 mit 433.
[21]) Gallia chr. III c. 484 u. 525. [22]) RRen. XII 508; BibleG. 1202.
[23]) Guerre Ste. 11876; ChronB. III 42064; GarL. p. 7; Narb. 1700; 1896; 1964; BibleG. 1061.
[24]) Karlsr. 821. [25]) RRen. VII 687.
[26]) Archives II 276; 292; 301; G. chr. IX—X col. 1263.
[27]) Mtgl. V p. 1; 15; Ctref. I p. 270; Auberee 427; vgl. G. chr. IX—X col. 434.
[28]) Mtgl. V p. 287, Note zu v. 419. [29]) Folq. II 10147. [30]) Jub39 II p. 109.

Digitized by Google

St. Denis[1]) (Dionysium), Dép. Seine, von Dagobert gegründet[2]). — Deus Amanz in der Normandie wird Lais M. p. 122 ff. erwähnt, aber ohne Hinweis auf das dortige Priorat[3]). — Dureme[4]).

Eisenach[5]). — St. Elie[6]). — St. Eloy (Eligium) in Noyon[7]). — St. Ernoul[8]). — Es[9]) (Aquis) Aachen. — Estampes[10]) (Stampas). Schon im 6. Jhdt. besaß die Diözese Sens ein Archidiakonat dieses Namens. — Ste. Etienne[11]). — Everwyk[12]), England. — Evesham[13]), England.

Fescamp[14]) (Fiscamnum, Fisci campum), Dép. Seine-Inf.; nach Ctref. I p. 262 im 5. Jahre des Kaisers Justinian vom hl. Wandregesilus, einem Neffen Pippins, gegründet und von Herzog Richard von der Normandie vollendet[15]). — St. Faron in Meaux[16]). — Faucellez[17]). — Flory[18]). — Des Fossez, nach Ctref. I p. 261 vom Bruder des hl. Fursée, Folien, gegründet. Ib. 269 wird der Gründer ein Schüler des hl. Columban genannt. — Fulda[19]).

Ste. Galienne bei Vadre[20]). — Galoches in Norwegen[21]). — Gellone[22]). — Genevois sur mer[23]). Die Ortsbestimmung dieses Klosters hat zu verschiedenen Erörterungen Anlaß gegeben. Cloëtta[24]) ist der Ansicht, es handle sich hier um Aniane[25]), Becker[26]) dagegen glaubt, Genua sei die richtige Lesart[27]). Beide Ansichten befriedigen wenig. So läßt Cloëtta aus Aniane vermittels tatsächlicher oder graphisch berechtigter Schreibarten und Abtrennung des als Präposition aufgefaßten initialen A oder

---

[1]) Girard de Viane, p. p. P. Tarbé, Reims 1850, p. XXVII; Mac. p. 50; Narb. 2591; 2691; AubTa. p. 122; vgl. 110; 113; 117; Seb. XXIII 877.

[2]) Jub39 II p. 20. [3]) Hertz S. 396 f.; Vor. S. 395. [4]) ChronNorm. I p. 140.

[5]) Rust-Elys. 544. [6]) Guerre Ste. 10095.

[7]) Coincy, Epilog des 2. Buches v. 92. [8]) Hervis Anl. IX 445; 453.

[9]) CorL. 98. [10]) Alisc. 2275 mit 2280.

[11]) ChronB. III 39565 ff.; siehe auch Chaems.

[12]) ChronNorm. I p. 141; siehe Notre Dame.

[13]) ChronNorm. I p. 113. [14]) Rou I 326; ChronB. II 29858. [15]) ib. p. 276.

[16]) Sax. I 34; der Heiligenname und die Erwähnung der Chronik deuten auf ein Kloster hin.

[17]) Gründung wie bei Fescamp. [18]) Ctref. I p. 261. [19]) Ctref. I p. 263.

[20]) Lion de Bourges IV A 134 c 14 — 139 a 20.

[21]) Sone 4283; vgl. ib. 17493. [22]) Siehe St. Guillaume-des-desers.

[23]) MG I 100; vgl. ib. 60. [24]) MG Tome II p. 103/4.

[25]) Vgl. Cloëtta in Herrig 93 p. 421 f.; Försterband S. 104.

[26]) Die altfranz. Wilhelmssage S. 96.

[27]) Vgl. Rajna in Romania 23, p. 44, Anm. 3.

Digitized by Google

An a (en) Genes entstehen. Anderseits gesteht Becker bei der von ihm vertretenen Gleichsetzung von Genevois mit Genua ein: „Unhistorisch und bis zu einem gewissen Grade auch unwahrscheinlich ist die Darstellung des MG I, das den Grafen in, oder eher bei Genua in ein Kloster treten läßt . . . Als Bezeichnung für dieses Kloster wählte er aufs Geratewohl den Namen des weltbekannten Genua . . ." [1]). Genevois sur mer scheint vielmehr das in der Diözese Biterrois (Pyrénées orientales) gelegene Kloster zum hl. Genesius de Campaniano zu sein. Eine Urkunde des 12. Jhdts. zählt es unter den Besitzungen des Klosters St. Guilhelm-le-Desert [2]) auf: „. . . in episcopatu Biterrensi . . . ecclesiam sti. Genesi de Campaniano" [3]). Die Leitung dieses Klosters wurde 1168 oder 1169 von Alexander III. dem Bischof von Maguelone bestätigt: „Inde siquidem est quod nos petitione tua inducti dispositionem et regimen sti. Genesii et sti. Felicis monasteriorum, in quibus Dei laudibus audivimus insistentes, devotioni tue auctoritate apostolica confirmamus secundum quod eadem monasteria predecessores tui usque ad hec tempora sub provisione et tutela sua consueverunt habere" [4]). Das Wort Genesius, das als Ortsbezeichnung im Provenzalischen verschiedentlich vorkommt, weist neben der häufigeren Form Genes, Genest auch Geneys (Haute Loire) und Gineis (Ardèche) auf [5]). Anderseits ist zu bemerken, daß eine Vertauschung von Genevois mit Genois wegen ihrer gleichen Bedeutung keine Schwierigkeiten macht. Nun aber hatte zur Zeit der Abfassung des MG I auch der französische Wandel von ei nach oi bereits eingesetzt, zahlreiche Belege dafür liegen bis in die Mitte des 12. Jhdts. zurück, sodaß die Vertauschung eines dem französischen Dichter unbekannten Geneys mit dem weltbekannten Genois nichts Befremdendes hat. Die durch diese Deutung gegebene Lage des epischen Genevois sur mer paßt auch zu den sonstigen Angaben des Gedichtes über die Örtlichkeit. — St. Geri [6]). — St. Germain-des-Prés [7]), Dép. Seine, gegründet im 6. Jhdt. [8]). — St. Germain bei Laon [9]). — Gigny (Gigniacum) [10]). — Gloucestre [11]). — Gorze (Gorzia) [12]),

[1]) Becker, Afr. Wilhelmssage S. 96.
[2]) Nach dem Helden des MG so benannt; vgl. MG I 878 9; II 6625.
[3]) Wiederholt 1913 S. 107. [4]) Wiederholt 1913 S. 123.
[5]) Mistral II p. 46. [6]) Raoul 159. [7]) Raoul 5291.
[8]) Olschki S. 214, wo auch Näheres, besonders über die Topographie.
[9]) Alisc. 212 v. 6. [10]) Ctref. I p. 271. [11]) ChronNorm. I p. 102.
[12]) GarL. I 46.

Digitized by Google

eine Benediktinerabtei aus dem 8. Jhdt., etwa 11 km von Metz entfernt[1]). Ctref. I p. 264 nennt als Gründer Crodegant v. Metz aus der Zeit des Königs Desiderius. — Granmont[2]), Dép. Haute Vienne. — St. Gratiien[3]) in Brioude (Haute-Loire). — St. Guillaume-des-Desers[4]) in den Pyrénées orientales.

Haspre[5]), dem hl. Acharius geweiht[6]). — Ste. Helaine[7]). In der Nähe von Narbonne hat ein solches Kloster nicht bestanden; vielleicht liegt Verwechselung mit der Bischofsstadt Elne (Helena) in den östlichen Pyrenäen vor. — Hely (England)[8]). — St. Hild in Wytby (England)[9]).

Itier[10]). — Jaffa[11]). — St. Jake, Priorat in Bristowe (England)[12]). — St. Jean de l'Hospital[13]). — St. Jean[14]). — St. Jean du Val[15]). — Jerusalem[16]). — Jumeges (Gemeticum)[17]). Die Abtei wurde von der Königin Bathilde, Gemahlin Chlodwigs, gegründet[18]) und von Wilhelm Longue Epee wiederhergestellt nach der Zerstörung durch Hastings[19]).

Karlion (Kaër)[20]). — Ste. Katherine[21]).

Laigny (Latiniacum)[22]). An derselben Stelle in Ctref. wird seine Gründung vom hl. Fursee von Irland aus nach Dagoberts Tode angegeben. — St. Laseron (Abtei Bois de la Serpente)[23]). — Laon (Laudunum), Dép. Aisne[24]). — Lens (Lennis)[25]), Dép. Pas-de-Calais. — Luna in Etrurien[26]). — Lyndesye (England)[27]).

Macon (Matisconem)[28]), Dép. Aube oder Saône-et-Loire. — St. Magloire[29]), eine Pariser Abtei, zwischen 970—980 von Hugo Capet gegründet[30]), im nördlichen Stadtteil nahe bei den späteren Hallen gelegen[31]). — St. Maissent[32]). — Ste. Marie, Priorat in Kardiff (England)[33]). — Mabuisson[34]), eine Frauenabtei. — St. Marculf (Marculphum)[35]). — Ste. Marie[36]) bei

---

[1]) ib. Anm. 2. [2]) GarL. II 222; RRen. VI 1374/5; BibleG. 567.
[3]) MG II 1350; 2279. [4]) MG I 878,9; II 6625. [5]) Feuillée 333.
[6]) ib. 322. [7]) Narb. 663. [8]) ChronNorm. I p. 105. [9]) ChronNorm. I p. 141.
[10]) Siehe St. Martin. [11]) Guerre ste. 11164/5. [12]) ChronNorm. I p. 105.
[13]) BibleG. 1796. [14]) Rust. Egypt. 385. [15]) Lycorne 3190.
[16]) BibleG. 1794; OrsB. 3321.
[17]) Rou I 1756; 333 ff.; 1701/2; ChronB. 3033; 10908/9; Eust. 1744.
[18]) Rou I 339 ff. [19]) Rou I 1702. [20]) Brut II 13623.
[21]) Siehe Eisenach. [22]) Ctref. I p. 261. [23]) Ren. p. 220; 222.
[24]) Alisc. a 3550; siehe St. Germain und St. Vincent. [25]) Folq. p. 96.
[26]) ChronB. 1672. [27]) ChronNorm. I p. 140. [28]) GarL. p. 199.
[29]) Barb. 08 II p. 221. [30]) HCap. 6350. [31]) Olschki S. 134.
[32]) HCap. 6350. [33]) ChronNorm. I p. 105. [34]) Jub35, p. 38 v. 13.
[35]) Rou I 394/5. [36]) Lion I A 5 a 13 — 61212.

Digitized by Google

Florenz. — Ste. Marie du Pre[1]). — St. Martin in Tours[2]). — St. Medard in Soissons[3]). — Miauros (Melrose)[4]) in Schottland. — St. Michel, Dép. Manche[5]). Diese berühmte Abtei wird auch Rol. 1428 erwähnt, wo sie als einer der vier Grenzpunkte Frankreichs angegeben ist, bis zu denen das Schlachtgetöse von Ronceval vernehmbar war[6]). — Molesme[7]), Diözese Langres. — Monte Gargaigne (Gargania)[8]), zwischen Cher und Indre oder an der Charente[9]), wenn nicht an den Berg Gargania in Apulien zu denken ist. — Monfaucon, Dép. Dordogne oder Hautes-Pyrénées[10]). — Montargis (Mons Argi), Dép. Loiret[11]). — Montigniz (Montiniacum)[12]). — St. Morisse es pres[13]).

St. Nicol[14]). — Notre-Dame[15]). — Notre-Dame in Everwyk (England)[16]).

St. Oain in Rouen[17]). — Origny (Oriniacum)[18]), um 854 gegründet[19]), im Vermandois gelegen[20]). — Oscans[21]).

St. Paier en Costentin[22]). Der Cotentin war im 8. Jhdt. ein Teil der Diözese Coutances. Später wurde die ganze Grafschaft von Coutances bis Cherbourg so genannt[23]). — Pangor[24]), die Abtei Bangor y Coed in Wales[25]). — Paris[26]). Über die zahlreichen Klöster in Paris am Ausgang des 13. und Anfang des 14. Jhdts. vgl. Barb. 08 II p. 238 ff. Les rues de Paris; II p. 243 ff. Les rues de la cité; II p. 287 ff. Les moustiers de Paris, wo außer den anderweitig schon genannten noch Joyenval[27]), Prämonstratenserkloster in der Diözese Chartres; Hierre[28]), Frauenabtei bei Ville-Neuve-St.-Georges; Long Pont[29]), wahrscheinlich eine Abtei bei Soissons; St. Victor[30]), Regularkanoniker-Abtei; La Chartre St. Denis[31]); St. Bernars[32]); Ste. Katerine[33]) erwähnt werden, die

---

[1]) ChronB. III 42049. [2]) CorL. 1457; 1467; Enseign-pr. 283.
[3]) Barb. 08 I Ste. Leocade v. 2091; Rou I 273; Narb. 2631.
[4]) Meliador III 29019. [5]) Rou II 699; vgl. Mich. 159 ff.; ChronB. 7005 ff.
[6]) Olschki S. 138. [7]) Ctref. I p. 282; p. 363. [8]) Mich. 401.
[9]) ib. 1131. [10]) Seb. II p. 377. [11]) Ctref. I p. 295. [12]) Ctref. I p. 288.
[13]) Huon 8775 f. [14]) Ren. 137 v. 19; vgl. Falk p. 58.
[15]) Coincy 700 v. 549. [16]) ChronN. I p. 141.
[17]) Rou II 703; vgl. ib. 347; 483 ff. [18]) Raoul G. 299. [19]) Raoul p. 372.
[20]) Longnon p. 231; vgl. G. chr. IX—X col. 620. [21]) Beaum. II 1. Fatrasie.
[22]) Mich. 2392. [23]) Vgl. Longnon p. 101. [24]) Brut II 14265.
[25]) Brou p. 114. [26]) Narb. 1871; Ren. N. 7535; vgl. Rust-Ordres-Paris.
[27]) Barb08 II 253 v. 233. [28]) ib. II 272 v. 495 6. [29]) ib. II 273 v. 509.
[30]) ib. II 287 v. 5. [31]) ib. II 289 v. 33. [32]) ib. II 291 v. 56. [33]) ib. II 292 v. 64.

Digitized by Google

alle eine Niederlassung in Paris hatten; vgl. auch St. Magloire[1]). — St. Pol[2]). — Pontigny (Pontiniacum), Dép. Yonne, nach Ctref. I p. 283 unter Hugo von Mascon gegründet. — Premontré (Premonstratum), Dép. Aisne[3]). — St. Prive[4]). — Puilli[5]).

Quidalet[6]).

Radinges[7]) (England). — St. Richier[8]) (Richarius). Von dem Heiligen dieses Namens war im 7. Jhdt. das Monasterium Centulense (Diözese Arras) gegründet worden, das später den Namen St. Riquier erhielt[9]). — St. Robert[10]) bezeichnet wohl das aus dem Roman Robert le diable[11]) bekannte Kloster in der Nähe von le Puy[12]) (Normandie). Außerdem gab es noch eine Benediktinerabtei desselben Namens in der Diözese Grenoble[13]). — Rom[14]). — Rouen[15]) (Rotomagum, Rodomum).

La Serpente[16]) (Abteihospital Bois de . . .) lag im Walde an der Caenne[17]), nicht weit von Montauban[18]). — St. Salveor[19]) (Val . . .). Männerklöster dieses Namens gab es in Blaye, Diözese Bordeaux[20]) und in Ham lez Lilers, Diözese St. Omer[21]), Frauenklöster bei Marseille[22]) und in Anchin, Diözese Arras[23]). — St. Saumer[24]) im Boulogneser Gebiet[25]). – St. Sevestre in Italien[26]). Der Verfasser von Ctref. fügt hinzu: Charlemaine, Sohn Pippins und Bruder Karls des Großen, gründete als Mönch auf dem Berge Seraptin in Italien eine Abtei zu Ehren des hl. Sevestre und ging dann in die Benediktinerabtei Cassino. — St. Sevrin in Bordeaux[27]). — Ste. Soffie[28]) in Sizilien. — St. Symon[29]).

Thaberie[30]). — Tenkesbirie[31]) (England). — Tir[32]). Auf einem seiner Grundstücke, das Ludwig der Heilige von dem Abt von Tiron Stephanus kaufte, wurde das Haus Ave Maria der Beguinen (Nr. 24 rues des Barrés) gebaut[33]). Der Name des Klosters, in der Nähe von Noyent-le-Rotrou[34]) gelegen, hat

[1]) S. 11. [2]) MGar. 3442 ff. [3]) BibleG. 568; 1591. [4]) Folq. 3565.
[5]) Rust. Voie-Parad. v. 390. [6]) Aq. 2323.
[7]) ChronB. 42039. 41957; ChronNorm. I p. 115. [8]) Raoul p. 375.
[9]) Archives II p. 276; G. chr. IX—X c. 1241. [10]) Ctref. 3120. [11]) Rob. 5078.
[12]) Hist lit. 22 p. 879. [13]) Archives IV p. 94. [14]) CorL. c. 2251.
[15]) Siehe Ste. Marie du Pre; St. Oain. [16]) RenH. v. 59. [17]) ib. 859/60.
[18]) ib. 417 ff. [19]) Cygne II 66. [20]) Gallia chr. II c. 880. [21]) ib. III c. 508.
[22]) ib. III c. 508. [23]) ib. III c. 373. [24]) Eust. 3 und 5. [25]) ib. 220.
[26]) Ctref. I 263. [27]) MGar. 2045; From. 325, 11; 328, 26; 328, 55.
[28]) Floriant 6547. [29]) Aye 2683. [30]) Guerre Ste. 2641.
[31]) ChronNorm. I p. 105. [32]) RRen. III 237.
[33]) RustJ. I p. 187; vgl. rue de Tiron (jetzt rue Tiron) Barb08. II 271 v. 429.
[34]) Dép. Eure-et-Loire.

Digitized by Google

einer von Bernard von Abbeville 1109 gegründeten Benediktinerkongregation den Namen gegeben. — Tornee[1]) (England), später Westmostier. — Tourmoday[2]) (England). — Ste. Trinité[3]). — St. Tron[4]) (Trudonem), Diözese Lüttich, gegründet 662[5]).

Valberte[6]). — Val-des-Escoliers[7]) (Vallis Mariana). Die Abtei wurde nach Ctref. I p. 365 im Jahre 1217 von vier Pariser Theologieprofessoren bei Chaumont (Hte. Marne) gegründet. Die Insassen waren regulierte Augustiner-Chorherren. Honorius III. bestätigte die Gründung. — St. Vane in Verdun[8]). — Vauceles[9]) (vallis cellas), Zisterzienserabtei in der Diözese Cambrai bei Crèvecoeur, 1131 gegründet[10]). — Vaucler[11]) (vallem clarum). Es gab dort ein Zisterzienserkloster. Das Tal, in der Diözese Laon gelegen, hatte früher Court-Memblain oder Commemblain geheißen[12]). — Verselay[13]). — Vic-sur-Aisne[14]). Dieses Priorat gehörte seit seiner Schenkung durch Karls des Großen Tochter Berta zur Abtei St. Medard in Soissons[15]). — St. Victor[16]). — St. Viel[17]) (Vitalem), erfundener Name für das vom hl. Vital von Mortain 1112 gegründete Kloster von Savigny in der Normandie[18]). — St. Vincent[19]). Die Abtei war im 6. Jhdt. von der Königin Brunehaut gegründet und auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt Laon errichtet worden. Von den Normannen und später von den Engländern zerstört, wurde sie kurz vor der französischen Revolution vollständig restauriert[20]). Raoul G. 400 nennt ebenfalls die Abtei von Origny: Mostier de S. V.; doch war sie der hl. Jungfrau und der hl. Benedikta geweiht. — Visaire[21]).

Westmostier in London ist die spätere Benennung für die Abtei Tornee[22]), — Wytby[23]).

---

[1]) Dorneninsel; Rou II 5519; 5532. [2]) Blanc. 5767. [3]) Siehe Chaems.
[4]) Cygne II p. 99. [5]) Gallia chr. III c. 952. [6]) Berte 3449.
[7]) Ctref. II 32464/6; Rut. Ordres-Paris 133; vgl. G. chr. I col. 80.
[8]) MGar. 3785; 3457; vgl. Luchaire p. 246.
[9]) Barb08 III p. 368; Jub35 p. 32 v. 19. [10]) G. chr. I col. 80, III col. 175.
[11]) Barb08. I p. 268. [12]) G. chr. IX—X col. 633.
[13]) Ctref. I p. 263. Die Gründung wird dort Girard de Roussillon zugeschrieben.
[14]) Coincy 100, 1039; 1063. [15]) Coincy XLI.
[16]) AubTa. p. 124; Rust. Voie-Parad. 722. [17]) Narb. 1683. [18]) Narb. LV.
[19]) Alisc. 2977; Alisc. a 3550 ff.; GarL. I 137; EnfGar. de Mongl. 65 a 8.
[20]) GarL. I 137 Anm. 4. [21]) Rou I 412.
[22]) Rou II 5541; vgl. Archives Bd. 8 p. 77 ff.
[23]) ChronNorm. p. 141. Weitere Namen siehe in: Chronique rimée de Ph. Mouskes p. p. le baron de Reiffenberg, 2 vol., Bruxelles 1836, 1838, v. 3625 ff.; 17508 ff. Vgl. zum Ganzen Mass. S. 8; Merk S. 207. In der umfangreichen

Digitized by Google

§ 2.
Bau und Einrichtung der Klöster.

Die besonders in der historischen und epischen Dichtung mitgeteilten Gründungen von Klöstern werden dem Charakter dieser Dichtungen entsprechend zum weitaus größten Teil dem frommen Sinn der Fürsten und Ritter zugeschrieben[1]), seltener der Initiative von Bischöfen[2]), noch seltener der der Mönche selbst. Als Beispiel für den letzten Fall sind die Mönche Aldwin, Elwin und Reynfrede zu nennen, die die Friedensperiode Wilhelms des Eroberers benutzten, um von Lyndesye aus zunächst in Dureme mit Unterstützung des Bischofs, sodann in Everwyk und Wytby Klöster zu gründen[3]). Die Wohnstätten der Mönche heißen gewöhnlich Abeies[4]). Jedoch auch andere Benennungen kommen vor: Cloistres: Es cloistres o l'en crient luxure[5]). Olschki, Paris nach den afr. nationalen Epen, meint S. 215 irrtümlich, dies Wort bezeichne in der afr. Lit. ausschließlich den Kreuzgang; er beruft sich auf Godefroy, der jedoch ebenfalls die hier angegebene Bedeutung erwähnt und belegt[6]). — Closture[7]). — Covenz[8]). – Encloistres[9]). — Maison de religion[10]), m. moniaus[11]), m. cloistraire[12]). Maison bezeichnet meistens einen Teil der Klostergebäude[13]), wie die Abtswohnung[14]), die Wirtschaftsräume[15]) usw. — Manoirs[16]). — Moniaus habitemens[17]). — Mostiers[18]).

Materialiensammlung Merks kommen häufig Druckfehler bei den Quellenangaben vor, die wohl auf die große Häufung derselben zurückzuführen sind. So sind S. 207 die Angaben zu Anm. 9. 11. 12. 17. 18. 21 unzutreffend; ebenso S. 208 zu Anm. 24 Narb.; S. 209 zu Anm. 1 ChevOg.; 5 GarL. II; 9 MG II; 12 Alisc.; S. 210 zu Anm. 1 Raoul; S. 218 zu Anm. 11 GarL. II; S. 219 zu Anm. 10 Raoul; S. 207 Anm. 8 muß heißen: GarL. I p. 296; Anm. 10: Alisc. 2976; Anm. 13: MGar. 3444; Anm. 21: MAym. 3531. 3882.

[1]) Siehe § 9. [2]) Ctref. I p. 260; 263. [3]) ChronNorm. I p. 140, 1; vgl. Ctref. I p. 261.

[4]) Guillelme 3927; ChronB. 3033; MG I 101; MG II 254; MAym. 3531; Ctref. II 27793; Mtgl. IV 31; Meliador III 29020; Berte 3444; Durmart 15504; Amadas 7913 usw.

[5]) VersM. XXXII „In den Klöstern, wo man die Unzucht fürchtet". Vgl. Coincy 101, v. 1120 ff.; 700, v. 549; Gal. 5913 f.; BHE 61 p. 68 CXXVIII 9.

[6]) Godefr. II; IX. [7]) DeusEsp. 8261.

[8]) ChronB. 3033; MG II 856; BHE 61 p. 29 LV 5; EnfGar. 67 a 31; 67 b 3; Eust. 226. [9]) MG II 659; ChronB. 835; Karlsr. 821; MGar. 3268; Mouskes 4103.

[10]) Merl. I p. 44; 120; ChronNorm. I p. 77; Raoul 7315. [11]) BHE 61 p. 29 LV 4.

[12]) ib. p. 77 CXLIV 1; vgl. Rust-Voie-Par. 106; Rust-dou-Monde 144; Mtgl. IV 129; Escan. 25783. [13]) Rou II 2305; Rob. 349 b.

[14]) Maistre maison, Raoul 7338; Rob. ib. [15]) S. 18.

[16]) Coincy 509 v. 175; RenH. 59 v. 1201. [17]) ChronB. 3043.

[18]) MG II 94; 212; MAym. 1577; CorL. 96; From. 325, 11; 328, 26; 328, 55 Floriant 1286; Rust-Marie-Eg. 978; AubTa. p. 120.

Digitized by Google

Da dieses häufig gebrauchte Wort ebenfalls Kirche (Münster) bedeutet und der ihm beigefügte Name eines Heiligen sowohl den Kirchenpatron wie den Klosterheiligen bezeichnen kann, bleibt eine eindeutige Auffassung vielfach ausgeschlossen[1]). — Obeidience[2]). — Osteus[3]). — Palais[4]). — Prioraige[5]). Pr. bezeichnet ein von der Abtei verschiedenes Kloster (prioré n'abeïe)[6]), von geringerem Umfang:

Dedenz ma terre lor feroi commoncier
II priortés, et les rentes baillier
A XXX moines ...[7]). AubTa. 151 v. 153.

— Religion[8]). Eine bloße Umschreibung des Begriffes „Kloster" haben wir ChronB. 835 ff. Seit der Mitte des XIII. Jhdts. kommen auch Bezeichnungen vor wie: Castiel[9]), Moniage[10]).

Unter den Klöstern müssen ausgedehnte Bauten gewesen sein, denn die Dichter lassen Hunderte von Mönchen Unterkommen darin finden:

Noef cenz muines, tus en cuvent,
I out ev bien lungement. Rou, Einleitung 336[11]).
A Pangor ot une abeie ...
Pres de deus mil moines avoit. Brut II 14265[12]).
Les granges fait et les salles vuidier,
Logier i puent set mille chevaliers. GarL. I p. 297[13]).

Ein Kloster, das 100 Mönche beherbergte, galt als klein[14]).

Die Klöster liegen vielfach frei[15]), im Walde[16]), in anmutiger Umgebung[17]). Auch die Städte haben ihre Abteien, wie aus dem Ortsverzeichnis der Klöster zur Genüge hervorgeht[18]). Zisterzienser-

[1]) Vgl. GalR. S, 119 laisse 201, 10 ff.; S. 367 v. 29 usw. [2]) Gal. 864.
[3]) CourR. 1561; RRen. IV 412. [4]) Allsc. a 3611; Sone 4385.
[5]) Raoul 7314; Mtgl. I p. 155; Durmart 1550. [6]) Berte 1484.
[7]) „In meinem Gebiet werde ich sie zwei Priorate beginnen lassen und den Unterhalt für 30 Mönche auswerfen." Vgl. RRen. XIII 1376; Lycorne 1549.
[8]) ChronB. 835; Jub35 p. 95 v. 2.
[9]) Sone 4391; Escan. 2648; vgl. CourR. 1082. [10]) Escan. 25790.
[11]) 900 Mönche, alle im Konvent lebend,
Hatte es dort lange gegeben.
[12]) In Bangor gab es eine Abtei ...
Nahezu 2000 Mönche umfaßte sie.
[13]) Die Grangien und Säle läßt er leeren,
Dort können 7000 (= zahllose) Ritter Quartier nehmen.
Vgl. Raoul 1480; MAym. 1579; RRen. VII 79. [14]) Mich. 396 ff.; vgl. Merk 210 Anm. 7.
[15]) Yder, Ausg. Gelzer, Dresden 1913, v. 2878 ff.; DeusEsp. 8260; RRen. I 1148 ff.; Mel. III 29015.
[16]) Elid. 889 und 898; Merl. II p. 221 ff.; Rig. 2323 ff.; Aiol 775; Ch. Chauve 36 d 23 — 3967; Mouskes 4097; Yder 2827. [17]) Jonec p. 144 v. 485.
[18]) Vgl. Fraisne 151; Mtgl. V p. 116.

Digitized by Google

abteien in Städten werden nicht erwähnt[1]). Seit dem Auftreten der Mendikanten und der damit verbundenen Pflege des Pariser Studiums erstreben auch die Mönchsorden Niederlassungen in Paris[2]).

Die freigelegene Abtei erkennt man schon von weitem an der hohen Klosterkirche:

Vit Saint Vincent, le mostier et le nes,
Et les clociers et les pumiaus dorés
Une abeie de grant nobilités[3]). Alisc. 3554.

Reicher Gold- und Silberschmuck verschönt das Innere[4]), in dem kostbare Reliquien aufbewahrt werden. So waren in der Abtei Flory die Gebeine des hl. Benediktus und der hl. Scholastika[5]), in Fossées die Gebeine des hl. Maurus[6]), in Fécamp wurde wie in Boulogne und Brügge das von Baudouin von Sebourg (tatsächlich war es Philipp von Flandern) aus dem Hl. Land mitgebrachte hl. Blut verehrt[7]), in Galoches wurden die Gebeine Josephs von Arimathaea, der Graal, das hl. Kreuz und die hl. Lanze aufbewahrt[8]); ebenso waren der Abtei St. Cornille mehrere Reliquien zugeteilt[9]).

Bei feierlichen Anlässen wird die Kirche mit kostbaren Draperien ausgeschlagen:

Cortines tendent el mostier
Trestot entor cil marruglier,
Tailles roëz mestent desus[10]). Mich. 875.

Von der entgegengesetzten Auffassung der Kluniazenser und Zisterzienser über die Ausschmückung der Klosterkirche wissen die Profandichter nichts zu berichten.

Die Abteikirche dient als Begräbnisstätte für vornehme Persönlichkeiten[11]), besonders für die Gründer[12]).

Um diese Kirche, die oft mehrere Türme hat[13]), gliedern sich verschiedene Gebäude und Plätze. Ihr zunächst liegt der Kreuzgang (Klostergang, Klausur):

[1]) Vgl. Schreiber, Kurie I S. 87. [2]) Vgl. Barb08. II p. 239 ff.; 249 ff.; 287 ff.

[3]) Er sah St. V., das Kloster und die Kirche,
Die Kirchtürme mit ihren vergoldeten Turmknöpfen,
Eine sehr vornehme Abtei.

[4]) From. 329, 23 ff. [5]) Ctref. I p. 261. [6]) ib. p. 270. [7]) Seb. IV 776.

[8]) Sone 4283 ff. [9]) Ctref. I p. 270; vgl. Mouskes 11420 ff.; 12698 ff.

[10]) Behänge spannen die Kirchendiener rundum in der Kirche, fein bestickte Tücher legen sie darüber.

[11]) Rol. 3732; Rou II 2247; EnfGar. 67 a 32; Girb. p. 495 v. 20.

[12]) HCap. 6354; vgl. S. 127 f.; Schreiber, Abgabenwesen S. 435 f.

[13]) maistre cloichiers: Raoul 1483; AubTo. p. 58 v. 12; vgl. Alisc. 3553.

Digitized by Google

Chapel fount lever, encloystre carpenter[1]). ChronNorm. I 141.
A l'autel vint ... El cloistre vint[2]). MG I 108; 112.

Seine Lage als Umfassung eines Binnenhofes, an dem verschiedene Gebäude mit gemeinsamen Sälen für die Mönche liegen, wird in Mich. 344 angedeutet:

E la cherche, l'ariere cuer
Le chapitre et le refector
Et le cloistre trestot entor[3]).

Dort gibt es ebenfalls Begräbnisstätten:

Le cors enterrent el cloistre del mostier. Raoul 8532.

Vor der Beisetzung werden die Leichen dort aufgebahrt[4]). An die Kirche schließt sich noch der Kirchhof (Friedhof) an[5]), der später vor die Abtei gelegt wird:

Ichis atres[6]), ne doutés mie,
Seoit droit devant l'abeïe. Mtgl. IV p. 31.

Weiter zurück liegen die Arbeits- und Wirtschaftsgebäude, die maisons, maisons aus rendus, renderie, rendation genannt werden:

Devant la meson aus rendus
Les grans galos i est venu ...
Courant s'en vint vers le guichet
Par devant la rendation[7]). RRen. IV 191.

Dort finden wir Wirtschaftsräume und Werkstätten[8]), Stallungen[9]) und Grangien:

Une abeie de blans moines
Et une grange par dejoste[10]). RRen. IV 66.

Das Wort officine, zunächst Wirtschafts- und Arbeitsräume bezeichnend, wird später in der Bedeutung Werkzeug[11]), Amt[12]) und Schlafraum[13]) gebraucht; die letzte Bedeutung wird wohl ihren Grund darin haben, daß in der Tat die maisons gleichzeitig Wohnräume für die Arbeitsmönche[14]) und Diener[15]) waren.

---

[1]) Kreuzgang zimmern.

[2]) Vgl. ChronB. 10997; GarL. I p. 296; MGar. 3268; Coincy3W. c. 345 ff. v. 530.

[3]) Und die Kirche und das hintere Chor, das Kapitel und den Speisesaal und den Kreuzgang ganz herum. Vgl. Mtgl. III p. 268.

[4]) Girb. p. 495 v. 14. [5]) Raoul 1353. [6]) Dieser Friedhof.

[7]) Vor das Haus der Arbeitsmönche
Ist er in großem Galopp gekommen ...
Im Laufe näherte er sich dem Pförtchen
Vor dem Wirtschaftsgebäude.

Vgl. Mich. 2013; Alisc. 2278; RRen. I 1153. [8]) LaisM. p. 143 v. 502.

[9]) Estables et maisons MG II 1888; MG I 841; Mtgl. I p. 156.

[10]) daneben; vgl. GarL. I p. 297; RRen. I 1152; Mtgl. I p. 155.

[11]) Mtgl. V p. 241. [12]) Condé II p. 272 v. 25. [13]) Méon23 II p. 422 v. 369.

[14]) Mich. 2013; RRen. IV 191. [15]) RRen. VII 116 ff.

Digitized by Google

Neben diesen Gebäuden ist das Gasthaus, gewöhnlich hostel[1]), herbergement, restorement[2]) genannt, zu erwähnen. In der einschlägigen Literatur ist nur von dem Gasthaus der Vornehmen die Rede. Schon im XII. Jhdt. erscheinen Gasthäuser auch durchaus unabhängig von Klöstern:

Ne meison fort ne abeïe,
Ospital ne herbergerie. Erec 3139.
As hospitals e as abbeyes. Barb08 II 45.

Ähnlich bilden die Grangien in der zweiten Hälfte unserer Periode häufig von der Abtei getrennte, vollständige Ackergüter:

... la maison a un rendu
Sai en ceste forest ci pres
Ou il a de capons grant fes
Je cuit plus en i a de trente[3]). RRen. XIII 1376.

Vgl. RRen. XVII 948, wo granches und abeïes einander gegenübergestellt werden; dazu ib. XVII 20 ff. Die Barb08 II 404 v. 333[4]) mit den mesons zusammen genannten Dianez sind Ackergüter der Zisterzienser, nach den statt der Meier zur Kontrolle der Ackergüter eingeführten Decani[5]) benannt.

Die Ackergüter waren mit starken Mauern umgeben:

Qui (la maison a un rendu) bien estoit close de mur
Dont li quarrel estoient dur[6]). RRen. XIII 1393[7]).

Zu ihren Insassen gehörten neben den rendus: Priester[8]), Convers[9]), garçons[10]), vilains[11]) und serjants.

Die spätere Literatur macht uns auch mit Klostergefängnissen bekannt[12]). Sie werden als starke Steinbauten geschildert[13]).

Nonnenklöster haben zudem ein Haus für die Klostergeistlichen[14]).

---

[1]) RenH. 59 v. 860; Ctref. II 27801. [2]) ChronB. 11001.

[3]) Ich kenne das Haus eines Arbeitsmönches
In diesem Walde nahebei;
Dort gibt es eine große Menge Kapaunen,
Wohl mehr als 30.

[4]) Vgl. § 7. [5]) Hoffmann 38.

[6]) Das (das Haus eines Arbeitsmönches) wohl eingeschlossen war von einer Mauer,
Deren Quadersteine hart waren.

[7]) Siehe S. 22. [8]) RRen. XIII 1452/3; 1455. [9]) Rust. Secr. 356.

[10]) RRen. XIII 1416. [11]) ib. 1480.

[12]) Rust. Secr. 601; CharlesCh. 58 a 39—62 d 14; Mtgl. VI p. 265; Condé II p. 270 v. 42 ff. [13]) Mtgl. VI p. 264; p. 266.

[14]) Vgl. Rob. 349 ff.; 3496, wo auch noch andere Gebäulichkeiten aufgeführt sind.

Digitized by Google

Die einzelnen Gebäulichkeiten sind durch Gärten voneinander getrennt[1]). Der Hühnerhof[2]) mit einem Brunnen in der Mitte, dessen Wasser ein Esel mittels einer Rolle emporzieht[3]), bleibt nicht unerwähnt, ebensowenig die canbres privées[4]) und die Müllgrube[5]).

Nicht nur über die Gebäulichkeiten, auch über die Räume innerhalb derselben erfahren wir manche Einzelheiten. Die von den Mönchen bewohnten Räumlichkeiten sind gemeinsam und haben deshalb die Größenverhältnisse von Sälen[6]); mit dem cloistre verbunden sind Kapitelsaal, Schlafsaal, Speisesaal mit Küche, Vorratskammer und Keller:

Cloistre i fist faire et dormor.
Celier, quisine et refeitor. ChronB. 10997.
Si lur musterra[7]) sun dortur
Sun chapitre e sun refeitur. Jonec 497[8]).

In dem Kapitelsaal werden die Sitzungen des Konventes abgehalten[9]), dort werden Strafen erteilt[10]). Wie Kirche und Cloistre ist er Begräbnisstätte für Vornehme[11]). Bei besonderen Anlässen dient er als Empfangsraum:

Puis sont alé trestot ensemble[12]) . . .
En chapitre a l'abeesse
Por prendre congié et as dames. Escouffle 250.

Ebenso wird Gal. 4006 und DeusEsp. 8443 die Gegenwart von Laien in der Klausur erwähnt.

Der Abt bewohnt nicht die gemeinsamen Mönchsräume; seine Wohnung besteht aus eigenen Kammern:

En sa plus maistre cambre les a o lui guiés[13]). Cygne II p. 101.
En la cambre qui fut l'abé[14]). Jonec 491.

Solche Kammern bewohnen auch die Regularkanoniker[15]). In den Komischen Mönchwerdungen erscheinen die Kammern als Wohnungen der Mönche[16]). Etwas Ähnliches findet sich in der späteren

---

[1]) Gar. I p. 297. [2]) RRen. IV 109; VII 84; VII 123; XIII 1401 ff.; XVII 30 ff.
[3]) RRen. IV 145; 383. [4]) Mtgl. VI p. 126. [5]) ib V p. 122; 242.
[6]) GarL. 297. [7]) Ebenso wird er ihnen zeigen
[8]) Vgl. Mich. 344 ff.; 2075; Raoul 7436; 1484; 7398; MG I 773; 209; Alisc. a 3669; Ctref. II 27801; siehe auch S. 18.
[9]) MG I 130 ff.; 209 ff.; Mtgl. III p. 111.
[10]) RRen. VII 421; Jub35 p. 44 v. 22; Mtgl. V p. 229.
[11]) Jonec 503,4; 554,5. [12]) Alle zusammen.
[13]) In sein vornehmstes Zimmer hat er sie mit sich genommen.
[14]) In dem Zimmer, das dem Abt gehörte. Vgl. Seb. 54; Mtgl. VI p. 266; MGar. 96. [15]) Aiol 9286. [16]) From. 326, 40; 329, 1; MG I 756; 774.

Digitized by Google

Literatur; dort werden sowohl die Wohnung des Priors [1]) als auch die Arbeitsräume der Konversen [2]) als Kammern bezeichnet.

In dem Fablel du Segretain wird ein geheimes Hintertürchen erwähnt, das der pflichtvergessene Küster zu seiner heimlichen Entfernung benutzt [3]). Die Unterdrückung solcher mißbräuchlicher Benutzung war wiederholt Gegenstand von Synodalbeschlüssen [4]).

Auch mit dem Innern der Stallungen werden wir bekannt gemacht; dort sind Pferde [5]), Esel [6]), Ochsen, Kühe und Schafe. Federvieh ist in Menge vorhanden. Die Grangie birgt Vorräte an Eiern, Käse und Milch; sie ist mit einem Wort:

> . . . molt bien garnie
> De toz les biens que terre crie,
> De let, de formaches et d'ues,
> De berbiz, de vaches, de bues,
> D'une et d'autres norricons [7]). RRen. I 1153 [8]).

Es befinden sich dort:

> Gelines, chapons surannez [9]). RRen. I 83.
> La avoit une conpaignie
> De capons cras et sejornez [10]). RRen. VII 80 [11]).
> Ou il a de capons grant fes [12]). RRen. XIII 1378.

Über die innere Einrichtung der Klosterräumlichkeiten werden einige knappe Angaben gemacht, die von Betten [13]), von Schränken, Truhen und Kästen zum Aufbewahren von Büchern, Tuch, Leinen und Kostbarkeiten sprechen, sowie von Kruzifixen und Bildern, zu denen in der Klosterkirche noch Altäre und Opferstöcke hinzukommen [14]). Dazu werden Küchen- und Speisegeräte erwähnt in Alisc. a 3682 ff.; ib. 3643; Mtgl. Vp. 241; III p. 112 v. 205.

---

[1]) Mtgl. IV p. 31; V p. 229. [2]) Ctref. 2183 9. [3]) Mtgl. V p. 227.
[4]) Hefele V S. 867 nr. 3; V S. 1007 nr. 4. [5]) MG I 84. [6]) RRen. I 379 80.
[7]) (Sie war) sehr gut versehen
Mit allem Guten, das die Erde hervorbringt,
Mit Milch, Käse und Eiern,
Mit Schafen, Kühen, Ochsen,
Mit mancherlei Nahrungsmitteln.
[8]) Vgl. ib. XIII 1393 ff.
[9]) Hühner, überjährige Kapaune.
[10]) Dort gab es eine Schar
Fetter und gemästeter Kapaune.
[11]) vgl. ib. IV 77. [12]) Wo es eine große Menge Kapaune gibt.
[13]) PoèmeH. 94; S. 83.
[14]) Vgl. Rou II 5554; MG II 563; Aiol 787; Ider 2980; HL 22 p. 389; Eust. 275; Mtgl. IV p. 31; für die Kirche: From. 329, 23 ff.

Digitized by Google

Von einer einzigartig prachtvollen Abteieinrichtung spricht der Abenteuerroman Sone 4386 ff.

Eine zusammenfassende Aufzählung der Gebäude und Räumlichkeiten einer Abtei gibt Gal. 839 ff.:

Ot bel une abbaye assise
Edifiie par devise
De biau moustier et de dortour
De neuf cloistre et de refretour
Et de salles et de cuisines,
De celiers, d'autres officines,
Comme de greniers et de granches.

Das Ganze ist mit Mauern und Türmen, auch wohl mit Gräben umgeben, wie denn überhaupt die Gebäude stark und geschützt sind:

Les turs, les murs, et le clochier. Fraisne 156.
Tors et maistre cloichier. Raoul 1486.
La granche fu molt bien asise
Li mur furent de roce bise[1])
Molt fort...
Et furent clos tot environ
D'un fosse dont haute est la rive,
Si que ne lor puet riens qui vive
Tolir par force nule chose[2]). RRen. IV 69[3]).

Diese Mauern dienen nicht nur der Abschließung von der Welt und dem gewöhnlichen Schutz; es sind Festungsmauern, mit Zinnen versehen:

Et dou fossé de la bertesche[4])
Venuz c'en est... Mtgl. VI p. 125.
Les portes i sunt dreites, si unt les punz fermez
E les britasches fortes et parfunt le fossé[5]). RenH. 59 v. 861[6]).

Nicht alle Abteien werden so vollständig befestigt gewesen sein, aber ohne Festungsturm kann sich der Dichter eine Abtei ebensowenig denken wie ohne Kirchturm; deshalb weiß Ctref. II 27802 eine verfallene Abtei nicht treffender zu charakterisieren als mit den kurzen Worten: n'ot layens ne clochier ne tour[7]). Die Festigkeit der Klosterbauten ist sprichwörtlich:

[1]) grau, hart. [2]) So daß nichts auf der Welt Ihnen mit Gewalt etwas wegnehmen kann.
[3]) Vgl. RRen. XVII 20 ff.; S. 19.
[4]) Festungsbalkon, eine Art Vorwerk mit hölzernem Turm.
[5]) Die Tore sind hochgezogen, die Brücken geschlossen. Die Festungsbalkone sind stark und tief ist der Graben.
[6]) Vgl. Merk S. 209 10; Massing S. 86.
[7]) Es gab darin weder Kirch- noch Festungsturm.

Digitized by Google

Ne l' remua de son estal premier
Ne que féist une tor de mostier[1]). ChevOg. 10037[2]).

Noch in der späteren Periode beleben die Dichter die Anschaulichkeit ihrer Sprache an dieser Festigkeit:

Mais ausi fers con li mostiers
Se tenoit li tronçons el cors[3]). Raguid. 268.

Mit den Mauern jedoch finden die Besitzungen einer Abtei nicht ihren Abschluß. Außerhalb derselben nennen sie ihr eigen: Kirchen[4]), offene und befestigte Ortschaften[5]), Mühlen[6]), Viehweiden[7]) und sonstige Liegenschaften[8]). Vgl. auch die S. 18 f. erwähnten Ackergüter, aus denen sich sehr oft die schon verschiedentlich genannten Priorate[9]) entwickelten, besonders bei den Zisterziensern, die auf ihrem Grundbesitz Eigenwirtschaft betrieben[10]).

§ 3.

Mönchsberuf und Eintritt.

Die Verfassung, der Zweck, die Anzahl der mittelalterlichen Klöster und die Menge ihrer Bewohner[11]) lassen ohne weiteres erkennen, daß die Berufe zum Mönchtum nicht auf die Klasse

---

[1]) Er bewegte ihn (den Verwundeten) aus seiner ersten Lage ebensowenig wie einen Klosterturm.

[2]) ib. 10550; CorL. 1467; From. 330, 3; Cygne 5356; DeusEsp. 8258/9.

[3]) Aber in seinem Körper haftete der Stumpf (des Speeres) so fest wie ein Kloster. [4]) Mich. 2393 ff.

[5]) Ib.; beles ulles e boens maneirs Rou II 5553; burcs, viles Rou II 2308;

L'Aboie si ert en un val...
Il (i) out un riche broc desos
Que fut a l'abële toz
E dous granz liwes tot entor
Apendantes a cel(e) ator. Yder 2878.
(Die Abtei war in einem Tal...
Unterhalb lag eine reiche befestigte Ortschaft,
Die ganz der Abtei gehörte;
Desgleichen die Umgebung zwei große Meilen im Umkreis.)

[6]) Mich. 2393; p. 55 v. 14; Mouskes 15996. [7]) Raoul 1354; 1392 ff.

[8]) Domeine et apendant. ChronB. III 42054. [9]) S. 6; 7 usw.; 16.

[10]) Vgl. Hoffmann S. 35 ff. [11]) Vgl. § 2, S. 16 f.;

Li dux aveit par Normendie
Moines assez de bonne vie. Mich. 1855;

Glass. V p. 213: „Ils (die Klöster) servaient d'asile à de véritables armées de moines et ils avaient pris un essor immense"; vgl. auch ib. VII p. 2.

Digitized by Google

der Vornehmen beschränkt waren[1]). Wenn die Dichter mit Vorliebe die letzteren ins Kloster schicken[2]), so werden wir den Grund hierfür sowohl in der historischen Überlieferung der voraufgehenden Jahrhunderte — bis zum 10. Jahrhundert gehörten die Mönche fast ausschließlich den adeligen Kreisen an[3]) — als in dem literarischen Charakter der Dichtungen zu suchen haben, die in ihrer großen Mehrzahl dem Ritter alle, dem vilain keine Beachtung schenken. In der altfranzösischen Profandichtung zeigt sich der Zug zum Mönchtum bei Königen[4]), Herzögen[5]), deren Gemahlinnen und Kindern[6]), bei Bischöfen[7]), Grafen und Rittern[8]); über vornehme Berufe berichten auch die späteren Quellen[9]). Ctref. 283 läßt den 21jährigen Bernard im Jahre 1113 mit 30 Genossen Zisterziensermönch werden und im Jahre 1115 Clairvaux gründen. Es gab Klöster, deren Angehörige zum großen Teil oder sämtlich aus dem Adelsstand waren:

> Chaiens[10]) n'a moigne, bien le puis tesmoignier,
> Qui ne soit filx à gentil chevalier. ChevOg. 10 632.
> Nonnains i ot, de lignage[11]) mout grant. RaoulG. 300[12]).

Das häufige Vorkommen vornehmer Berufe muß gleichfalls für die Glaubwürdigkeit der Behauptung der falschen Mönche in Aiol 6641: „Quant nous fumes al siecle, s'estiens cheualier", vorausgesetzt werden. Auf die ritterliche Abkunft der Mönche läßt auch deren öfter erwähnte vornehme Verwandtschaft schließen, z. B. in Esclarm. 869; Hervis 1401; 4438; 4449; GarL. I p. 296; GarL. II p. 249; Gal. 938[11]). Daneben erwähnt die Literatur vereinzelt Beruf aus dem Bürgerstand:

---

[1]) Vgl. Yder 3703; S. 102; 36; 37.

[2]) „A tout moment ces barons se faisaient moines, et ces grandes dames se faisaient nonnes." Gautier I p. 522. [3]) Werminghoff S. 170.

[4]) MAym. 52; ib. 3084; Mouskes 12521 ff.; Lipke S. 9; RenM. p. 220; p. 222.

[5]) Gar. II p. 73; Rou I 1706; ChronB. 11275; Rou I 3599.

[6]) AubTa. p. 153 f.; ChronNorm. I p. 93; Rou II 2287; ib. 4529; MAym. 4137; Raoul 1493; Mouskes 9337; 18306 ff.

[7]) Asprem. 64 a 39; ib. 63 d 36; Mich. 2783; ChronB. III 41957; vgl. Gautier III p. 91; Merk S. 216[5].

[8]) MG II 166; 210 ff.; Raoul 1303; 3011; MGar. 3787; Cygne S. V/VII; Guerre Ste. 2502; 3022; From. 328, 26.

[9]) Hervis 5403; 5730; 10527; Anl. IX 473 f.; Cordres 294; Vergi 941; Ctref. I p. 269. [10]) Darinnen. [11]) Geschlecht, Herkunft.

[12]) Vgl. GarL. II p. 46; AubTa. p. 129; Mouskes 3671 ff.; Mass. S. 89.

[13]) Vgl. Massing S. 108; Merk S. 218[11] (Ziffer 151 ist zu streichen).

Digitized by Google

Là se herberge ciés[1]) son hoste Garnier,
Uns borgois rice, asasés de[2]) deniers;
Mais il iert[3]) moines, si ot le siècle laissié. ChevOg. 4043.

Der gemeine Mann kann kein Chormönch werden:

Filx de vilain n'estra jà mes cloistriers. ChevOg. 10632.

Zweifellos bezeichnet cloistriers hier den Klausur-(Chor-)mönch im Gegensatz zum rendu oder convers, denn den Mönchsberuf als solchen konnte auch der gemeine Mann ergreifen[4]).

Schlechte Vergangenheit und übler Leumund hindern nicht am Eintritt ins Kloster:

Maint home avés fait tüer et ocire;
De penitance ne vos puis esconduire[5])
Pour vos peciés, dont avés fait vint mile
Moine serés. MG I 126[6]).

Ctref. I p. 278 erzählt von einer Zauberin, deren Sohn Mönch und deren Tochter Nonne war. In Eust. 220 ff. wird der Zauberer selbst Mönch[7]). Aus dieser Praxis heraus erklären sich auch die in dem Abenteuerroman Rigomer 13728 ff. auftretenden gespensterhaften Mönche, die dort direkt als böse Geister erscheinen. Auf ähnlichen Voraussetzungen fußen die Mönchwerdungen in der Tierepik; Renart, le fil a putein[8]), le testu[9]), wird Mönch:

Donez le nos a deu servir. RRen. VI 1409.
Renart, de quoi s'est afficheś,
Jel quit fere moine ordener[10]). ib. 1412.

Er tritt bei den Grammontensern ein[11]). Nicht umständlicher ist es, seinen Kumpan, den Wolf, in die Kutte zu stecken[12]). Bei Verheirateten erfolgte der Eintritt gewöhnlich nach dem Tode des einen Teiles[13]), in RRen. VIII 124 ff. jedoch ist der Wolf erst drei Tage verheiratet, was weder hervorgehoben, noch als Hindernis bezeichnet wird. Wenn man damit vergleicht, daß im Jahre 1172 eine Synode von Avranches folgende Bestimmung traf: Kein Gatte darf bei Lebzeiten des anderen Teiles in den Mönchsstand treten, außer in höherem Alter[14]), so läßt sich daraus vielleicht ein Anhaltspunkt für die Abfassung dieser Branche

[1]) bei. [2]) wohl versorgt mit. [3]) war.
[4]) Vgl. S. 30. 31 usw.; Mtgl. V p. 56. [5]) verweigern. [6]) Vgl. RRen. I 844.
[7]) Vgl. dazu die kirchlichen Bestimmungen über die Erlaubtheit des Eintritts und der Weihen Unehelicher bei Hefele V S. 115; 442.
[8]) Bankbein. [9]) Verstockt. RRen. VI 1432.
[10]) Ich gedenke ihn zum Mönch weihen zu lassen. [11]) ib. 1375.
[12]) RRen. I 1064 f.; VIII 124 ff. [13]) Girb. p. 546 v. 11 ff.; vgl. S. 28.
[14]) Hefele V p. 686.

Digitized by Google

vor 1180, dem terminus ad quem der Branchen I, X, II, III, IV, V, Va, gewinnen. Die Normandie, in deren Grenzgebiet Avranches liegt, war bekanntlich mit Pikardie, Isle de France und Champagne die Heimat der Tierepik[1]). Die in Branche VIII vertretene Anschauung des Dichters über den Eintritt Verheirateter weist auf eine Zeit vor oder doch kurz nach der Synode von 1172, denn einerseits konnte er die Bestimmung derselben nicht ignorieren, andererseits nahm er keine entgegengesetzte Stellung dazu ein[2]), drittens mußte sich nach dem Synodalbeschluß die Praxis ändern, denn es handelte sich um Kandidaten des Mönchtums, denen also die Beobachtung der kirchlichen Verfügungen am Herzen lag. Andere Beispiele für den Eintritt Verheirateter zu Lebzeiten des Gatten finden wir in TristTh. 2371 ff.; Folq. II 10146; Brut II 13624 ff.; Ille 5309 ff.; Elid. 1101; DMay. 6005. Erst in der ausgebildeten kanonischen Doktrin wird Gelübde des anderen Teiles verlangt[3]). Dementsprechend ist von einem solchen an den angeführten Stellen keine Rede. Wesentlich veränderten Anschauungen begegnen wir in dem in der 2. Hälfte des 13. Jhdts. in Flandern verfaßten CourR., wo der Eintritt zu Lebzeiten des einen Teiles als überhaupt unstatthaft dargestellt wird[4]). In dem Fablel: Des trois dames qui trouverent l'anel[5]) wird der Eintritt des Gatten von der Zustimmung der Frau abhängig gemacht[6]).

Über die Beweggründe des Eintrittes in ein Kloster finden wir zwar die Ansicht ausgesprochen, daß man den klösterlichen Beruf ergreifen soll, um den Freuden der Welt zu entsagen und ein entbehrungsreiches Leben zu führen:

> Si je vueil a rendage entendre
> Je m'en istray de Biausejour,
> S'entreray en plus dur sejour
> Pour eschever aise et delit[7]). Gal. 3849.

Yder enthält bereits den Satz: L'habit ne fait pas le moine[8]), aber im allgemeinen zeigt sich bei der Eintrittsbegründung, wenigstens in der epischen Literatur, dieselbe Abhängigkeit von dem

---

[1]) Vor. S. 404.

[2]) Die weitere Darstellung des Wolfes spricht eher im Sinne der kirchlichen Bestimmungen. [3]) Werminghoff S. 173. [4]) CourR. 3855 ff.

[5]) Mtgl. I 168 ff. [6]) ib. p. 170.

[7]) Sollte ich mich mit dem Gedanken ans Ordensleben tragen, dann werde ich B. verlassen und einen strengeren Aufenthaltsort suchen, um Annehmlichkeiten und Freuden zu entsagen. [8]) Yder 3709 ff.

Digitized by Google

literarischen Charakter der Gedichte, wie bei der Auswahl der Persönlichkeiten; nur tritt hier eine andere Seite in den Vordergrund, nämlich die schon S. 2 f. erwähnte absolute und deshalb einseitige Wertschätzung der ritterlichen Ideale. Dementsprechend nehmen die meisten Beweggründe eine negative Form an; der Fürst geht ins Kloster, weil er den Pflichten des Herrschers nicht gewachsen ist:

Delez[1]) ma fame se colcha paltoniers[2]).
Qui engendra cest coart[3]) eritier.
Ja en sa vie n'iert de mei avanciez.
Quin fereit rei[4]), ce sereit granz pechiez.
Or li fesons toz les chevels trenchier[5]),
Si le metons la enz en cel mostier;
Tirra les cordes[6]) et sera marregliers[7]),
S'avra provende qu'il ne pooist mendlier. CorL. 90.
...la corone prenez;
Cui vos plera en fêtes coroner;
Reclus serai a un de ces autés. MAym. 50.
François le virent, que ne valoics gaire,
Fère en vololent clerc ou abé ou prestre,
Ou te féissent en aucun leu chanoine. Charrois 167.

Der Ritter wird Mönch, weil er für den Kampf nichts taugt:

En grant bataille deit estre forz et fiers,
U altrement ne valt quatre deniers,
Ainz[8]) deit il estre monies en un mustier,
Si prierat tuz jurz por noz pecciez. Rol. 1879[9]).

Entsagung tritt sehr in den Vordergrund der Beweggründe, jedoch nicht die Entsagung, die in den Gütern der Welt ein Hemmnis für die Gott suchende Seele erblickt, sondern die aus dem Schmerz, zumal dem Liebesschmerz, geborene:

Se le[10]) perdoie, par le cors saint Denis,
Jamais jor ne quier terre tenir,
Moines seroie au moustier saint Denis. Girb. S. 485.
Jamès autre n'aurei, en icest siecle, à per[11]),
Jesu Crist servirai, nonain me frai veler,
Pur s'amur à tousjours joe hanterai muster[12]). Horn 3871.
Ançoys[13]) de duel se rendra[14])...
Et si fist elle puis sans faille. Gal. 7731[15]).

---

[1]) Neben. [2]) Landstreicher. [3]) feige.
[4]) Wer ihn zum König machen würde. [5]) Haupthaar scheren.
[6]) Glockenseil. [7]) Kirchendiener. [8]) eher, vielmehr.
[9]) Vgl. Ypomed. 9858; Rigomer 15434; Gautier III p. 180.
[10]) sie. [11]) zum Gatten. [12]) im Kloster leben. [13]) eher, vielmehr.
[14]) aus Schmerz ins Kloster gehen.
[15]) Vgl. Ille 4221 ff.; GirV. p. 140; p. 141; Narb. 1327; Huon 7954; Anseïs 7171 f.; Hervis 10522 ff.; Sone 2315 ff.

Digitized by Google

Wie die hoffnungslose oder getäuschte Liebe, so wird auch die Furcht vor einer verhaßten Ehe Beweggrund zum Eintritt[1]). Sodann öffnet der Tod des Gatten oder Geliebten manchem die Klosterpforten; Rainoart will Mönch werden, weil er Frau und Kinder verloren hat[2]); Hermenjarz wird nach dem Tode ihres Gemahls Nonne:

Por Aymeri que tant avoit ame. MAym. 4137[3]).

Auf die Kunde von der tödlichen Verwundung ihres Gemahls Fulko faßt Anfelise den Entschluß:

Ma grant joie donroie au fil sainte Marie
Mon chief[4]) ferai veler a Cort a l'abaïe. Folq. II 10146.

Ein verheirateter Ritter hat seine Geliebte verloren; an ihrer Bahre spricht er:

Le jur que jeo vus enforai[5]),
Ordre de moigne recevrai;
Sur vostre tombe chescun jur
Ferai[6]) refreindre[6]) ma dolur. Elid. 947.

Am Grabe der Geliebten erfährt die Gemahlin des Ritters von diesem Liebesverhältnis. Die Situation verwickelt sich, als die Tote durch die Berührung mit einer lebenspendenden Blume auferweckt wird. Die Lösung wird eigenartigerweise durch die verzeihende Liebe und selbstlose Entsagung der rechtmäßigen Frau herbeigeführt, die den Schleier nimmt:

Del tut le vueil quite[7]) clamer[7]),
Si ferai mun chief veler. ib. 1101.

Nach Jahren des Zusammenlebens gehen die beiden Liebenden ebenfalls ins Kloster[8]). In der altfranzösischen Literatur (im weiteren Sinne) wird dasselbe Thema[9]) in einem Prosaroman des 15. Jahrhunderts behandelt, der wahrscheinlich auf ein Gedicht des 14. Jahrhunderts zurückgeht. Bis zu welchem Punkte die Bestandteile derartiger Legenden der Geschichte entnommen sind oder wie weit sie der Phantasie des Dichters angehören, läßt sich aus inneren Argumenten schwerlich entscheiden. G. Paris meint zwar in der Frage dieser Doppelehe: La tolérance de l'autorité religieuse devait nécessairement être supposée, et elle pourrait bien s'appuyer sur quelque fait réel, dans une de ces époques

[1]) Aye 292; Raoul 1009; 1693 f.; AubTa. I p. 154. [2]) Lipke S. 3 4.
[3]) Vgl. Aye 3177 ff.; Folq. p. 79; AubTa. I p. 153 f. [4]) Haupt.
[5]) begraben. [6]) lindern. [7]) erlassen, verzeihen.
[8]) ib. 1163; 1165 f. [9]) Vgl. auch Ille 4221.

Digitized by Google

troublées où les orages sociaux ébranlèrent l'église elle-même jusque dans ses fondements[1]). Wenn wir jedoch bedenken, daß Doppelehe und Mönchwerdung nur die Einkleidung des Grundthemas von dem selbstlosen Verzicht der liebenden Frau ist, daß ferner der Eintritt Verheirateter oder eines Teiles als bekannte Tatsache vorausgesetzt werden kann[2]) und daß den kirchlichen Bestimmungen entgegen Fälle der Wiederverheiratung des nichtmönchischen Teiles vorgekommen sein mögen, die zu dem oben erwähnten Synodalbeschluß von Avranches geführt haben, so scheint damit dem Dichter eine hinreichende Unterlage für die glaubhafte Ausschmückung seiner Legende gegeben zu sein, ohne die Zustimmung der Kirche zu einer Doppelehe notwendigerweise vorauszusetzen. Wie weit die Ausschmückung nüchterner Tatsachen durch die schaffende Phantasie geht, zeigt die Legende vom Grafen von Gleichen, in der ebenfalls eine Doppelehe zustande kommt. Die einzige geschichtliche Unterlage bildet ein Grabstein Lamberts II. von Gleichen in der Liebfrauenkirche zu Erfurt; dieser Graf hatte sich nach dem Tode seiner Gemahlin wiederum verheiratet und war infolgedessen auf seinem Grabstein inmitten zweier Frauen dargestellt worden. Daraus bildete sich ein Roman, der von einer Orientreise des Grafen, seiner Verheiratung mit einer Sultanin und der päpstlichen Dispens für Bigamie zu berichten weiß[3]).

Das den Klöstern verliehene Asylrecht übt ebenfalls Einfluß auf die Mönchsberufe aus; es wird denen ein Rettungsanker, die wegen ihrer Vergehen in der menschlichen Gesellschaft unmöglich geworden sind:

> Mais se pitiés t'en voloit prendre
> Que nos laissasses ansdeus[4]) rendre[5])
> En abie ou en hermitage. Pal. 8381.

Den gleichen Ausweg sucht die Gemahlin Arturs, nachdem sie mit dessen Neffen Ehebruch verübt hatte:

> A Karlion s'en est fuie,
> S'in entra en une abaïe,
> Iloc devint none velée. Brut II 13623[6]).

Solche Berufe kennt auch die Tierfabel; der Fuchs, der Todesstrafe verfallen, bittet den König:

---

[1]) Acad. XV p. 583/4. [2]) Vgl. S. 25; Hef. V S. 686.
[3]) Acad. XV p. 573 ff. [4]) beide. [5]) in einen Orden eintreten.
[6]) Vgl. TristM. 984 ff.

Digitized by Google

Se mon sennor le roi plesoit
Et une chose me fesoit
Qu'il voussist que je fusse moines usw. RRen. I 2007[1]).

Auf diese Weise werden die Klöster zu Strafanstalten:

Quant serai relevée (von einem unehelichen Kind),
Si me copez le chié[2]),
Ou je devendrai noine à I de ces mostiers. Parise 628[3]).
Et sa fame conme esbaïe[4])
A il misse an une abbaye. Ctref. II p. 226.
Se vos eschape li paiens de Palerne,
Moines serés dedens une chapelle. Aym. 294[5]).

Vgl. hierzu die Strafbestimmungen des 11. und 12. allgemeinen Konzils[6]).

Eine ähnliche Auffassung des Mönchsberufes liegt bei denen vor, denen die Schande den Verkehr in ihrem bisherigen Kreise untersagt[7]), oder die aus irgendeinem Grunde unschädlich gemacht werden sollen[8]).

Neben all diese mehr negativen Berufe treten solche, die einem positiven Beweggrund entspringen. Zwar behauptet Gal. 3847, daß die letzteren nur auf materielle Annehmlichkeiten im Kloster hinzielen:

Chascun se rent pour vivre a aise.

Der Mönchsberuf des Wolfes in der 9. Branche des RRen. v. 542, wo er wegen der vorzüglichen Aale Mönch werden will, bieten eine Illustration zu diesem materiellen Gesichtspunkt. Yder entwickelt denselben Gedanken, wenn er darüber klagt, daß Bedürftige und Bauern ins Kloster gehen:

... Por le pain
Et por jeter soi de la cure
De vivre et de la vesture. ib. 3685[9]).

Doch sehen wir manche den Mönchsberuf ergreifen, die die Buße für vergangene Sünden treibt:

Dunc a dit a l'abe, qu'il s'est venuz livrer
Moine volt devenir et sa vie muer[10])
Pur sa char jistisier[11]) e pur s'alme saluer[12]);
Mult a fait mal el siecle mult a a amender. Rou I 1706[13]).

[1]) Vgl. I 1012; VI 1409 ff. [2]) Kopf. [3]) Vgl. AubTo. p. 237 v. 32 f.
[4]) trostlos (wegen einer schweren Anschuldigung).
[5]) Vgl. HL 22 p. 569; Mouskes 4229 ff.; 19352 ff.; Dole 5575; CorL. 95 f.; Octav. 309 ff.; Esclarm. 2710; Anseïs 11182 ff.; Jourd. 696. [6]) Hef. V S. 714; 759; 793 u. S. 899.
[7]) Raoul 1693 ff. [8]) Cordres 294 ff. [9]) Vgl. Condé II p. 270 v. 30.
[10]) ändern. [11]) den Leib kasteien. [12]) retten.
[13]) Vgl. MG II 45 ff.; ib. 127 ff.; ChronNorm. II 11275; Chesne 237; RRen. VII 354; Mouskes 12521 ff.; Amadas 79, 12; HCap. 4814; Vergl 941 ff.

Digitized by Google

Manche treibt die Sorge für ihr Seelenheil überhaupt:

Si sauvoient leens[1]) leur ames
En Dieu servir et sainte eglise. Gal. v. 854.
Bien voit (die Seele) en ton (des Todes) livre escrit
Qu'il nos covient por Dieu eslire
Cele vie (Ordensleben) qui est la pire
Selonc le corporel delit. VersM. XI, 3.
Por ce se rendent tuit cil moine
Qu'a tel joie (des Himmels) puissent venir. Rust. Desput. 117.
Et por ce se sont rendu maint
Qu'envers celui qui lasus maint[2])
Puissent finer cortoisement. Rust. Sarg. 9[3]).

Didaktisch-satirische Dichter endlich sehen im Mönchsberuf ein hervorragend geeignetes Mittel der Annäherung an Gott:

Dieus a bien home visete
Qui en cloistre por dieu s'anserre[4]). Coincy3W. p. 345 v. 486.

Man wird Mönch:

Por faire l'ame sobre et chaste. VersM. XXXVIII...
Por dieu s'est tant avilliez. ib.
D'aler a dieu se haste. ib.[5]).

Deshalb hebt der Verfasser von 4 Ages (XIII. Jahrhundert) mit klaren Worten hervor, der Mönchsberuf sei eine Gnade und müsse dem freien Entschluß des Eintretenden anheimgestellt werden: Lors se doivent randre en religions cil a cui Dieus en done grace et volanté[6]).

Auf höhere Eingebung hin wird Guillaume Mönch[7]). Gegenstand eines bedingten Gelübdes wird der Eintritt in Volq. LX und Mtgl. V p. 56. Der unter mehr oder weniger ausgeprägtem Zwang von Persönlichkeiten und Umständen erfolgte Eintritt, der am schroffsten in den Strafberufen zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch in der milderen Form opferwilliger Rücksichtnahme auf Familien- und Staatsinteressen; so geht Herzog Miles ins Bordelenser Benediktinerkloster St. Severin, um seinen Töchtern das Land als Mitgift überlassen zu können und dadurch dem König Pippin, seinem Neffen, die Ergebenheit zweier mächtiger Vasallen zu sichern. Manchmal wird als Beweggrund des Eintritts nur Wunsch und Wille anderer Persönlichkeiten genannt:

---

[1]) darinnen. [2]) dort oben wohnt.
[3]) Vgl. Floriant 6547; 6559; Ctref. S. 282; 125; VersM. S. XVIII; Str. 32, v. 10/12. [4]) sich einsperrt. [5]) Vgl. Rust. Egypt. 617; Aiol 6607.
[6]) ib. p. 84. [7]) MG I 118 f.

Digitized by Google

Une abesse qui moult fait a loër,
Nome la volt faire son cief avoit velé. Hervis 7769.
Jel quit fere moine ordener. RRen. VI 1413[1]).

Diesen Standpunkt vertritt gelegentlich der Mönchskandidat selbst:

De moi devoies moine fere. RRen. VI 741.

Die Angabe über den Mönch Dagobert in den Chroniques des Comtes d'Anjou: Grimodus filium domini sui Dagobertum nomine totondit, et in ecclesia sti. Galli monachum fecit, wird ebenfalls auf ein romanisches Gedicht zurückgeführt[2]).

Die mittelalterliche Sitte, beim Herannahen des Todes Mönch zu werden, findet ebenfalls ihre Beleuchtung; die weiße Isolde befürchtet, Tristan wolle wegen seiner schmerzlichen Wunden Mönch werden:

En sun quer[3]) s'esmerveille Isolt
Qu'estre puise[4]) qu'il faire volt,
S'il le secle vule guerpir
Muine u chanuine devenir. TristTh. I 2371.

Ein anderes Mal:

Si muine dotent qu'il ne doie morir;
Moine l'ont fait, les dras li ont vestis[5]). MGar. 3271.

oder:

Morir cuida, none devint
Les dras vesti. Ille 5307[6]).

Auch Wilhelms Gemahlin Guiborc, der nach dem Tode ihres Neffen der Rat erteilt wird, ins Kloster zu gehen, bevorzugt diesen späten Eintritt und entgegnet, dazu sei es noch Zeit, wenn sie am Ende ihres Lebens angekommen sei[7]). In der späteren didaktischen Literatur wird diese Handlungsweise als nutzlos getadelt:

Et quant il sentent la mort, si demandent l'abit d'aucune religion, et font geter le mantel d'aucun frere sus aus, et dient qu'il sont randu. 4 Ages p. 71[8]).

Einen frivolen Beweggrund zeigt Tristan; er läßt sich als Mönch aufnehmen, um unauffällig zur blonden Isolde zu gelangen[9]). Ein ähnliches Vorgehen findet sich Aup. p. 18.

---

[1]) Vgl. Mtgl. III p. 264; DeusEsp. 8470 ff.; Cristal 3093; Anseïs 1182; 1199; Fraisne v. 3839 f.; Cygne II p. 66; Merl. I p. 44. [2]) ib. p. 23 24.

[3]) Herz. [4]) Was es sein könne. [5]) Mönchskleider haben sie ihm angelegt.

[6]) Vgl. From. 326, 38 ff.; MAym. 3084; ChevOg. 4013; Mich. 1559; Cygne II p. 4; Gayd. p. 313; p. 327; Hervis 5404 ff.; 5730; Hauck III S. 445.

[7]) Archanz 2419 f. [8]) Vgl. Rust. Regles 111 ff. [9]) TristM. 2385 f.

Digitized by Google

Für den Eintritt muß der Mönchskandidat über ein gewisses Maß wissenschaftlicher Vorbildung verfügen. Dieses Maß wird in unserer Literatur durch die Obliegenheiten bestimmt, die der neue Mönch zu erfüllen hat und beschränkt sich infolgedessen auf Kenntnis des Lateinischen [1]), Fertigkeit im Lesen und Schreiben und Übung im Gesang:

Mais or me dites, savés chanter ne lire? MG I 130.

Angaben über das erforderliche Alter beim Eintritt werden nicht gemacht [2]), doch hebt CorL. 95 die Jugend Ludwigs hervor, um den Vater von seiner Absicht, den 15jährigen Sohn ins Kloster zu schicken, abzubringen; anderseits empfiehlt später (XIII. Jahrhundert) der Verfasser von 4 Ages den jugendlichen Eintritt, weil er sich im klösterlichen Leben viel von der Gewohnheit verspricht, die dem Menschen zur zweiten Natur wird [3]). Die Zustimmung der Eltern ist nicht erforderlich [4]), umgekehrt wird es den Eltern nicht zur Last gelegt, wenn sie ihre Kinder mit deren Einwilligung verkaufen, um ins Kloster gehen zu können [5]). In der späteren Hälfte der einschlägigen Literatur wird die Beichte als Vorbereitung zum Eintritt erwähnt [6]). Die auf den Kirchenversammlungen oft ausgesprochene Unentgeltlichkeit des Eintrittes [7]) findet in der Profandichtung keine nähere Beleuchtung. In diesem Zusammenhang sei jedoch darauf hingewiesen, daß wiederholt Schenkungen erwähnt werden. Fromondin verspricht beim Eintritt:

De droite rente vos doing C muis [8]) de blé
De droit aluet [9]) por l'eglise honorer. From. 326, 13.

Reiche Geschenke an golddurchwirkten Stoffen, Waffenrüstung und Geld bringt auch Graf Wilhelm mit [10]). König Floriant schenkt beim Eintritt seiner Mutter dem Kloster 1000 Silbermark:

Li rois Floriant...
Fist en l'abaie donner
M. mars d'argent por aquester [11]). Floriant 6574.

---

[1]) In dem Roman de Renart kann der Fuchs nicht Mönch werden, weil er kein Latein kann; ib. VII 365. [2]) Vgl. Hef. V S. 867; 1010; 1013.
[3]) ib. p. 34/5. [4]) Ctref. I p. 236. [5]) Eracl. in HL 22 p. 797.
[6]) Rigomer 15432/4.
[7]) Melfi 1089, London 1127, Tours 1163, XI. allgemeines Konzil 1179; XII. allg. Konzil 1215, Paris 1212 (oder 1213), Montpellier 1215, siehe Hef. V passim. [8]) ich gebe Euch 100 Scheffel. [9]) Freigut.
[10]) MG II 118 ff. [11]) Güter erwerben.

Digitized by Google

In den Fablels wird sogar die Abgabe des Vermögens an das Kloster beim Eintritt als Regel hingestellt:

Se vous deveniiez templier,
Ou moine blanc, ou moine noir,
Tost lesseriiez vostre avoir
Ou à temple ou à abéïe. Mtgl. I p. 87.

Über die Aufnahme in die Ordensgemeinschaft entscheidet der Abt mit dem Kapitel [1]). In Moniage Guillaume I werden die Zeremonien der Aufnahme im Kapitelsaal näher beschrieben: Nach der Versicherung, dem des Lesens und Schreibens unkundigen Grafen diese Kunst beizubringen [2]), schreitet der Abt, nachdem Wilhelm ein Bad genommen, zur Tonsur und Einkleidung [3]). Bei der Tonsurierung wird auch das Haar geschoren [4]). Eine Vorbereitungszeit zur Einkleidung, das Postulat, wird nicht erwähnt. Nichts in den Moniages Guillaume berechtigt zu der Annahme Massings S. 30, Wilhelm werde hier mit Umgehung des Noviziates sofort als Profeßmönch aufgenommen [5]). Nach der Einkleidung beginnt sofort die Belehrung über die Ordensbestimmungen und -bräuche [6]).

Mit dem Eintritt verzichtet der Mönch auf Vermögen und Erbschaftsansprüche:

Et Heruis moinnes se rendi a Cligni,
Douvers[7]) son freire la terre degerpi[8]). Girb. p. 546 v. 13 f.[9]).
Ses pere en fist nonain el val St. Salveor
... si me laissa sa terre. Cygne II 66[10]).

Bei erzwungener Mönchwerdung mag der Verzicht nicht ohne weiteres als gesichert gegolten haben, denn Cristal forderte bei dem Eintritt des schwerverwundeten Raubritters Alimazot einen Eid, daß er keinen Anspruch mehr auf seine Güter mache:

Et li fist jurer, qu'en sa vie
Ja mais rien ne calengeroit[11])
De tos les biens qu'en avoit. Cristal 3094.

Der Verzicht auf persönlichen Besitz schließt auch die Aufgabe lehnsherrlicher Rechte und Titel [12]) ein:

---

[1]) MG I 123/4. [2]) MG I 137.
[3]) ib. I 148 ff.; vgl. Ren. p. 222; Lipke S. 4; TristM. 902 ff.; RRen. VI 1431.
[4]) Aiol 828 ff. [5]) Vgl. § 4. [6]) MG II 240; Ren. VI 1430 f.
[7]) zugunsten. [8]) verlassen. [9]) Vgl. ib. p. 485.
[10]) Vgl. Glars. VII p. 11. [11]) er würde Anspruch erheben.
[12]) Raoul 3013.

Digitized by Google

Moines serai, si volrai Dieu servir,
Cuites te claim mes onnors a tenir[1]). Raoul 3013.
Miles li dus a les noirs dras vestis
Et son regne a et sa terre guerpi. GarL. II p. 73[2]).

Aus diesem Grunde äußert der Onkel Hervis' seine Absicht Mönch zu werden, nicht ohne jedesmal die Schenkung seines Herzogtums voranzusetzen:

Si je doins Mes ma mirable cité
Et Loherainne ma rice ducée[3])...
Moine serai... Hervis 5401[4]).

Hand in Hand damit geht der Verzicht auf Waffendienst, der infolge der Tonsurierung und der damit verbundenen Aufnahme in den Klerikerstand den Mönchen verboten war:

Fromons jura Gerbert et a l'abé:
N'iert chevaliers jamais en son aé[5]). From. 326, 38.

Der Verfasser des MG II läßt den Grafen Wilhelm unter der Bedingung eintreten, daß er im Notfalle seine Waffen zum Kampfe wiedererhalte; eine solche Bedingung ist aus den bekannten Bestimmungen und Gebräuchen nicht abzuleiten, sie ist wohl vom Dichter im Hinblick auf den späteren Kampf Wilhelms gestellt worden.

Die Loslösung von der Welt dehnt sich bis auf die Ablegung des Familiennamens aus:

Et cil se veut reposer ore
Qui le jor perdi son sornon
Qu'il entra en religion. Dole 5639.

Nach der Einkleidung gehört der Neueingetretene zu den Mönchen:

Vous estes moines, el non le Creatour[6]). MG I 174.

§ 4.

Verfassungsleben.

Das Mönchtum offenbart sich zunächst als eine in der Befolgung der evangelischen Räte sich an die Persönlichkeit und die Lehren Christi eng anschließende Lebensform des christlichen Glaubens. Seine Zugehörigen sind hons oder genz de religion,

---

[1]) Ich will Mönch werden und Gott dienen,
Ich überlasse dir meine Lehen.
[2]) Vgl Girb. p. 485. [3]) Herzogtum. [4]) Vgl. ib. 5729.
[5]) Leben. [6]) im Namen des Schöpfers.

Digitized by Google

religieux[1]), Ausdrücke, die besonders nach dem Auftreten der Mendikanten häufig werden[2]). Von früheren Mönchsorganisationen im eigenen Lande sprechen die Dichter nicht, weder von dem aus der orientalischen Kirche eingeführten Zönobitismus in Ligugé, Marmoutiers und auf den lerinischen Inseln, noch von den gallische Eigenart und Lebensweise berücksichtigenden Neugründungen eines Cäsarius von Arles, Cassianus, Eugendus und Johannes von Reomaus, noch endlich von außergallischen abendländischen Mönchsobservanzen im Frankenlande, wie die des hl. Kolumban aus dem Kloster Bangor[3]). Jedoch erfahren wir aus dem Brut, daß bei den Briten schon in ältester Zeit Klöster bestanden:

Dedenz est mainz mostiers fundeiz,
U damnesdeus est honoreiz
De clers, de prestres et de monis,
Et de nonains et de chanonis. BrutM. 61.

Gregor der Große[4]) schickte ihnen einen Priester, den hl. Augustin[5]), der, wie auch seine ersten Begleiter, Erzbischof genannt wird. Dieser fand bereits Mönche vor:

Trova moines clers et abes. BrutW II 14261.

In Bangor war sogar eine blühende Abtei unter dem Abt Dyonos[6]). Sie zählte nahezu 2000 Mönche[7]) in sieben Abteilungen, die in sieben Klöstern[8]) untergebracht waren. Sie führten ein gemeinschaftliches Leben und gewannen ihren Unterhalt durch Arbeit:

Del labor de lor mains vivoient
Et ensemble se contenoient. ib. 14273.

Den hl. Augustin wollten sie nicht als Primas und päpstlichen Legaten anerkennen[9]). Sie wurden deshalb von den Soldaten Aldeberts, Königs von Kent, getötet[10]). Der Dichter spricht hier offenbar von dem Abt der Benediktinerabtei zum hl. Andreas in Rom, der im Jahre 595/6 mit 39 Mönchen von Gregor dem Großen nach England geschickt wurde, um die dortigen Völker für das Christentum zu gewinnen. Augustin langte 597 auf der Insel

---

[1]) ChronB. 7116; 4 Ages p. 46; p. 48.

[2]) D'une Nonne v. 31; Jub39 I p. 184; p. 241; Ctref. II 24957; CourR. 1262; 1215; 1389; RRo p. 70; Condé III p. 62 v. 414; Seb. XVI 111; 243; Rust-Secr. 186; Rust-Estat 16.

[3]) Vgl. Heimbucher S. 68 ff.; S. 109 ff.; Wetzer VIII S. 1689 ff.

[4]) BrutW. II 14131. [5]) ib. 14134. [6]) ib. 14267.

[7]) ib. 14268. [8]) ib. 14272. [9]) ib. 14321. [10]) ib. 14359 ff.

Digitized by Google

Thanet an und wandte sich in der angelsächsischen Heptarchie an den König Ethelbert von Kent, der noch ein Heide war[1]). Nach glücklichen Erfolgen bei den östlichen Angelsachsen ging er im Jahre 601 zu den westlichen Briten, bei denen bereits das Christentum bestand, aber mancherlei Abweichung zeigte, z. B. in der Bildung des Osterzyklus, dem Taufritus und der Tonsur; die Tonsur beschränkte sich bei ihnen von alters her auf das Scheren des Vorderhauptes[2]). Diese Art der Tonsurierung war inzwischen allgemein verboten worden, wovon die britischen Mönche jedoch wie auch von den anderen Änderungen wegen ihrer Abgeschlossenheit keine Kenntnis hatten. Ein Versuch des hl. Augustin, sie in der Osterfeier und den Taufzeremonien für die römische Praxis zu gewinnen, hatte keinen Erfolg. Darauf sagte er ihnen voraus, sie würden von ihren eigenen Landsleuten bekämpft werden. In demselben Jahre erhielt Augustinus den Auftrag, allmählich zwölf Suffraganbischöfe zu weihen; ebenso sollte in York ein Erzbischof mit zwölf Suffraganbischöfen eingesetzt werden. Jedoch gestatteten die Verhältnisse nicht, diese Neuordnung durchzuführen[3]).

In bezug auf das französische Mönchtum ihrer Zeit trennen die Dichter sowohl Laien und Mönche, als auch Weltpriester und Mönche streng voneinander:

Ou soit moignes, ou lais ou clers. RRen. I 2918.
Muines et pruveires. Rou I 378.
Clers et moines. Gal. 99[4]).
Ne prestres ne mones coronnes. MG I 303[5]).

Diese Trennung finden wir in derselben Weise bis ins 14. Jahrhundert hinein, die Trennung von den Laien z. B. in Ctref. II 22438; ib. 24954; 4 Ages p. 46; Mtgl. V p. 118; von den Weltpriestern in Condé III p. 48 v. 1560; Mtgl. VI p. 11; CourR. 3844; von den Kanonikern in Watriquet XXXII v. 117. Mit dem Mönchsstand ist nicht notwendigerweise die Priesterwürde verbunden:

Abe i mist, moignes et prestres. Rob. 5075[6]).

Doch waren die Chormönche wohl durchweg Priester[7]). Darauf

[1]) Rou p. 51 ff. [2]) Migne 95 p. 328; p. 339.
[3]) Vgl. Brou p. 90 ff. [4]) Vgl. VerJ. 347.
[5]) Vgl. ib. 456; BrutW II 14261; Coincy 322 v. 313; ib. 645 v. 692; ib. 358 ff. v. 170; ib. 684 v. 115; BrutM. 63; Rob. 5075; Cygne I p. 250; ib. II p. 15; MAym. 1091; ib. 4047.
[6]) Vgl. BrutW II 14261. [7]) MG I p. 140; ib. II 9; Huon 797.

Digitized by Google

deutet auch die Vielheit der in den Klosterkirchen erwähnten Altäre hin[1]) sowie die Stiftungen für Seelenmessen[2]). Die Attribute: benéïs et sacrés[3]) beziehen sich nicht auf die Priesterweihe, sondern auf den Mönchsstand und seine Heiligkeit[4]). Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab wird das Vorhandensein von Priestern unter den Mönchen als ebenso selbstverständlich betrachtet wie das Vorhandensein von Jungen und Alten, Männern und Frauen:

Et ainsis des genz de religion quel qui soient, jone ou autre, clerc ou lai, homes ou fames. 4 Ages p. 48[5]).

Dasselbe erhellt aus der Gegenüberstellung von ordené und rendu[6]); denn ordené bezeichnet hier weder die Zugehörigkeit zum Orden noch die Tonsur, die beide auch dem rendu zukommen[7]), es wird hier also eine höhere Weihe zum Ausdruck gebracht.

Die Mönche sind nach einer bestimmten Regel organisiert: moines riulés[8]). Sie gehören einer bestimmten Ordnung, einem Orden, an: ... fu ... en l'ordene MG I 182[9]). Derselbe Gedanke wird in PoèmeH. 684 durch das Wort Congregasion wiedergegeben, das die Vereinigung der Mitglieder betont. Die endgültige Eingliederung in den Orden ist unwiderruflich; der Mönch macht ewige Gelübde:

Toz jorz s'esforce senz cesser
As disciplines endurer[10])
E à tenir religion
Od teu[11]) perseveration
Qu'al siecle ariere[12]) n'ait retorn[13]),
Voleir, corage[14]) ne amor. ChronB. 11203[15]).

Von Austritt ist infolgedessen sehr selten die Rede[16]). Der von Massing S. 31 und nach ihm von Merk S. 212[6] erwähnte Austritt

[1]) Vgl. From. 329, 23. [2]) Vgl. § 7.

[3]) From. 326, 4; Hervis Anl. IX 474; Rust-Plaies 69; etc.

[4]) Vgl. MG I 314, wo Wilhelm sofort nach der Einkleidung so genannt wird.

[5]) Der Kontext zeigt deutlich, daß es sich um eine Einteilung unter den Ordensleuten selbst handelt.

[6]) Berte 3338. [7]) Vgl. S. 43.

[8]) From. 326, 4; MG II 3316; Gayd. 4085; Aiol 6714.

[9]) ib. II 401; RRen. III 358. [10]) à endurer les d.

[11]) mit einer solchen. [12]) in die Welt zurück. [13]) Rückkehr. [14]) Sinn.

[15]) Vgl. Glass. III p. 647. Über Art und Zahl der Gelübde siehe § 7.

[16]) vgl. BrutW. 6690; GarL. II p. 110; p. 250; MGar. 3268 ff.; Ctref. p. 269; Eust. 319 f.

Digitized by Google

Wilhelms gehört nicht hierher, weil er vor der Gelübdeablegung erfolgte.

Bevor die Mönche dem Orden fest eingegliedert werden, d. h. Gelübde ablegen, machen sie eine Vorbereitungszeit von einem Jahr durch:

Cil qui entre en religion
A un an pour profession. Sone 445[1]).

Während dieser Vorbereitungszeit, Noviziat genannt, heißen die Mönche auch Novizen. Nach der Gelübdeablegung, der „profession", führen sie den Namen Professen:

Or sui novice, or sui professe. RRo. p. 82[2]).

Die Novizen bilden also nicht so sehr, wie Glass. V p. 225 meint, eine von den Mönchen unabhängige, als vielmehr eine vorbereitende Klasse. Wie Graf Wilhelm in MG vor der Gelübdeablegung austritt, so auch Fromondins in From., denn der Abt erklärt bei dieser Gelegenheit, daß die Hl. Schrift befehle, man solle niemandem die Mönchsverpflichtungen gegen seinen Willen auferlegen:

Et l'escriture commande, ce savés
C'om ne doit home tenir outre son gré. From. 329, 45[3]).

Von einer freien Entscheidung kann aber nur die Rede sein bei einem Mönch, der noch nicht durch die Gelübde gebunden ist.

Auch weibliche Ordensleute gibt es, Nonnen[4]), die der Hauptsache nach in derselben Weise organisiert sind wie die Mönche:

A Fescamp out une abeie,
Nonains i out. Rou I 326.
Soit abesse, ou nonnain, ou une dame laie. Brun Mont. 1986.
. . . de monis, et de nonains. BrutM. 63/4[5]).

Da sie für die Feier des Gottesdienstes auf Geistliche angewiesen sind und die damaligen Zeitverhältnisse männlichen Schutz gegen äußere Feinde wünschenswert machten[6]), lagen ihre Klöster vielfach in nächster Nähe der Mönchsklöster:

Pois ont a Chaem establies
Mult richement dous abeies
En dous mostiers assez procains,
L'un as moignes, l'altre as nonains. Rou II 4555[7]).

---

[1]) Vgl. die Probenacht in RRen. III 356 f.

[2]) Vgl. ChronB. 11337; Rig. 15434; Asprem. 63 d 36.

[3]) Vgl. RRen. VI 1505 ff. [4]) Kirchl. St. S. 48.

[5]) Vgl. Gal. 851; Rol. 3729; Fraisne 151 ff.; Rob. 343. [6]) Vgl. § 9.

[7]) Vgl. Elid. 1158 und 1163; Aiol 6607 ff.; Raoul 7315 ff.; 7329 ff.; Mouskes 6546; 17529; Kirchl. St. III S. 49.

Digitized by Google

Car molt est l'ordre bone et bele
Qui est de male et de femelle. RRen. VII 465,

äußert sich die Tierepik ironisch mit Bezug auf diese Nachbarschaft.

Den Profandichtern sind mehrere Arten von Mönchsvereinigungen bekannt:

Moines de meinte guise. Foug. 175.

Als Gründer solcher Organisationen erscheinen Benedikt, Bernhard und Antonius[1]). Am bekanntesten sind die schwarzen Mönche oder Benediktiner (Kluniazenser):

Aus moines noirs que sains Bénéois fist. GarL. I 2[2])

und die weißen Mönche oder Zisterzienser:

Tint cil de l'ordene de Cistiaus. VersM. XXXVI 10/12.

Die Zisterzienser nennt er Str. XXXVIII blanc ordene[3]). Das Gründungsjahr dieses Ordens, 1098, erwähnt Ctref. I p. 364. Ebendort wird dem hl. Bernhard die Gründung von Pontigny und Clervaux zugeschrieben. Die Einteilung in schwarze und weiße Mönche ist in unserer Literatur gang und gäbe[4]). Mouskes 5488 spricht von schwarzen, weißen und grauen Mönchen; letztere bezeichnen keinen besonderen Orden, sondern die Konversen (vgl. weiter unten). RustJ. I p. 218 versteht unter moine blanc die Regularkanoniker vom hl. Augustin. Vgl. jedoch RRo. p. 106:

Cil blanc moine,
Cil noir, cil regulier chanoine,
Cil de l'Ospital, cil du Temple,

wo beide voneinander unterschieden werden[5]). Zudem trugen die Regularkanoniker vom hl. Augustin schwarze Kleidung, die Prämonstratenser nur waren weiße Chorherren. Diese werden jedoch durchgängig als Prémontrés eingeführt, jedenfalls nie als „weiße Mönche" den schwarzen gegenübergestellt.

Ferner gibt es schwarze und weiße (oder graue) Nonnen:

Toutes nonains blanches et noires. Coincy 684, v. 116.
Et nonein neire et nonein grise. Foug. 176[6]).

Die Gleichsetzung von weiß und grau kommt daher, daß die Kleidung dieser Nonnen im Gegensatz zur schwarzen Kleidung

---

[1]) BHE 61 p. 105 v. 4.
[2]) Vgl. Mich. 2103; From. 329, 4; Hervis Anl. IX 737.
[3]) Vgl. RRen. IV 66; VI 651; Coincy 460, v. 224; Gall. christ. III col. 1103.
[4]) Vgl. Rust-Estat 17; RRo. p. 106; Jub39 II p. 266.
[5]) Ebenso Mouskes 17505. [6]) Vgl. Jub39 II p. 266.

Digitized by Google

der anderen weiß, für sich selbst betrachtet aber grau (die Naturfarbe der Wolle) erschien. Die schwarze Farbe wird vereinzelt auch braun genannt[1]). Doch scheint dies des Reimes halber zu geschehen. Als graue Nonnen werden die Bernardinerinnen bezeichnet[2]). Erwähnt werden auch die Convers St. Antoine[3]).

Von nicht eigentlich benediktinischen Orden kennen die Dichter zunächst die Grammontenser[4]). Die Gründung dieses Ordens durch den hl. Stephanus wird in das Jahr 1076 verlegt. Die Grammontenser wollten arm bleiben und verboten daher ihrem Stifter an seinem Grabe weiterhin Wunder zu wirken, die ihnen so viele Spenden einbrachten[5]). Zu den Grammontensern kommen die Kartäuser[6]). Mönche aus diesem Orden ließ Ludwig der Heilige nach Gentilly, eine Meile von Paris, kommen. Später erbaten sie sich als Niederlassung das näher bei der Stadt gelegene Hôtel de Vauvert, das bis dahin den Dieben als Schlupfwinkel gedient hatte[7]). Die Dichter sprechen außerdem von regulierten Chorherren des hl. Augustin:

A une glise de canoines rieules. Alisc. a C 7908.
En l'orde des canoines qu'on dist Saint-Augustin. Rust-Dou-Monde v. 130.
. . . i metra cuvent de moignes
U de nuneins u de chanoignes. Elid. 899[8]).

Diese Chorherren gehören zu den Mönchen[9]). Sie leben nach der Regel des hl. Augustin[10]), haben einen Abt[11]), einen Konvent[12]), nennen sich wie die Mönche frere[13]); ihr Haus heißt Abtei, Kloster[14]). Es werden mehrere Arten von Chorherren genannt: weiße oder Prämonstratenser[15]), Chorherren vom hl. Viktor[16]),

---

[1]) Coincy 460 v. 224: Mès n'i a mès ne blanc ne baille.

[2]) Conde II p. 21 v. 672 und p. 35 v. 1135; vgl. Rust. Jub. Elys. p. 202.

[3]) BibleG. 1942; vgl. Langl. Vie p. 35. [4]) Vgl. Grammont S. 11.

[5]) Ctref. I 281. [6]) Vgl. Chartreuse S. 8; Rust. Ordres Paris 145.

[7]) RustJub. I p. 167.

[8]) Vgl. BHE 61, p. 29 LV v. 5; Hervis 4004; Rust. Secr. 115; Mouskes 9018; Merk S. 198.

[9]) BHE 61, p. 77 CXLV ff.; Rust. Secr. 150 und 233; 425.

[10]) Vgl. oben; Rust. Secr. 177; Rust-dou-Monde 122.

[11]) ib. 382. [12]) ib. 391; ib. 718. [13]) ib. 385.

[14]) ib. 738; Ider 4401; Elid. 898.

[15]) blanc chanoine Foug. 1215. Ihren Namen haben sie von der gleichnamigen, 1120 im Sprengel Laon errichteten geistlichen Pflanzung (Wermingholf S. 177).

[16]) Li vaus des escoliers, Rust. Ordres Paris 133; Rust. Plaies 37. Es waren dies regulierte Augustinerchorherren, die 1201 von vier Pariser Theologie-

Digitized by Google

die Frere de la Pie[1]) und die Frere Hermin[2]). Obwohl alle diese Chorherren die drei Ordensgelübde machten, führten die Prämonstratenser allein ein von der Welt abgeschlossenes Leben[3]). Letztere läßt Ctref. I p. 283 im Jahr 1115 von Robert, ihrem ersten Ordensabt gegründet werden; p. 364 gibt er 1120 an. Rust. J. I p. 241 verlegt die Gründung in das Jahr 1119[4]). Tatsächlich ist das Weihnachtsfest 1121 als Gründungstag anzusehen, denn damals legte der hl. Norbert mit 40 Klerikern die ersten Gelübde ab[5]).

Nicht zu vergessen sind die Ritterorden: muines ... adubez[6]), sowohl die Hospitaliter als auch die Templer[7]). Sie haben einen Obern[8]), der bei den Templern Meister des T. genannt wird. Sie haben auch einen Konvent[9]). Ihre Mitglieder unterscheiden sich in Ritter und Brüder[10]). Auch Priester sind unter ihnen[11]). In ihren Diensten stehen Siergans . . . et chevaliers[12]). Als ihr Gründungsjahr nennt Ctref. I p. 364 das Jahr 1120.

Es werden endlich noch der Orden von Tiron[13]) und der des hl. Vinzenz[14]) genannt, die beide jedoch weiter nichts als eine Abtei besagen; Orden dieses Namens gab es in dieser Periode nicht, anderseits waren die einzelnen Abteien, wenigstens bis zur Zeit der Reformen, so unabhängig voneinander wie die Orden.

Die einzelnen Klöster haben wiederum ihre feste Organisation. Zunächst gibt es unter den Mönchen Abstufungen allgemeiner Art:

1. Cloistrier[15]), d. h. solche, die die Klausur neben der Kirche bewohnen und vor allem das Chorgebet zu verrichten haben:

---

professoren mit Namen Wilhelm, Richard, Evrard und Manasses gegründet und 1218 von Honorius III. bestätigt worden waren (Gallia chr. III p. 163 f.).

[1]) Rust. dou Monde 166. Ihre Gründung erfolgte 1268 durch Ludwig den Heiligen (RustJ. I 243; vgl. Moustiers de Paris in Barb08 II p. 287 ff.).

[2]) Rust. Ordres 74; vgl. Rust. J. I p. 174.

[3]) Vgl. Martène, Vet. SS. ampl. collectio IX col. 1049 ff.

[4]) Siehe jedoch oben Werminghoff S. 177. [5]) Buchb. II 1567.

[6]) Rou I 1728.

[7]) Guerre ste. 27; ib. 2967/9; ib. 2983; ib. 7769; ib. 9899; ib. 10769; Foug. 1215; Dôle 5575; Jub39 II p. 107; RRo. p. 106.

[8]) Rust. Nouv. Compl. 329. [9]) RenN. 7734.

[10]) Jub39 II p. 340. [11]) Condé II p. 221 v. 1677/9.

[12]) RenN. 7823. [13]) RRen. III 237. [14]) Mtgl. V 119.

[15]) moine ne encloistriers MG II 148; moine cloistrier From. 328, 74; ChevOg. 10622; Hervis IV 432.

Digitized by Google

Vez por le cuer[1]) con biau cloistrer. RRen. XII 506 Hs. B.

Sie bilden die erste Rangstufe und erhalten bei der Gegenüberstellung mit den niederen Stufen allein den Namen Mönche[2]). Doch beteiligen sie sich auch an den Feldarbeiten[3]). Daneben wird cloistriers wiederholt gleichbedeutend mit moines gebraucht z. B. BHE 61 p. 69, CXXIX v. 6 ff., bis es in der späteren Periode seine unterschiedliche Bedeutung überhaupt verliert.

2. Rendu[4]), d. h. solche, die im späteren Leben eintreten[5]), oder kein Vermögen besitzen[6]) und Handarbeit verrichten[7]). Wie die Chormönche werden sie tonsuriert:

Si vous estiez rooigniez
Et renduz ... Gal. 2999,

sind aber von diesen im Rang und in der Beschäftigung verschieden, was durch die Gegenüberstellung zum Ausdruck kommt:

Nous moine, nous rendu. Coincy 319, v. 191[8]).

Seit dem Auftreten der Mendikanten verliert das Wort rendu seine einschränkende Bedeutung[9]) und bezieht sich sogar auf Vorgesetzte[10]). Eine Begriffserweiterung findet jedoch nicht in den Gedichten statt, die ausschließlich das eigentliche Mönchtum erwähnen[11]). Die rendu erinnern sehr an die donati (Wetzer III col. 1969), obwohl sich mangels genauer Angaben eine vollständige Gleichsetzung, besonders mit einer bestimmten Klasse derselben, nicht behaupten läßt.

3. Convers[12]); wie die Chormönche machen sie die klösterlichen Gelübde, was u. a. aus Poème Str. 198 hervorgeht, denn nur kraft der Gelübde erhält die Fleischessünde den dort angegebenen Charakter[13]). Deshalb sind sie, wie die Chormönche, durch ihren Eintritt für die Welt tot und leben nur der Ordens-

---

[1]) Chor.

[2]) Vgl. S. 25; siehe auch Stengel in Zschr. Behrens 29 II S. 33.

[3]) MG II 521; Aiol 6623; vgl. Zschr. Behrens Bd. 29 II S. 33.

[4]) Moignez renduz RRen. I 1012; ib. XVII 38 mit 47; muïne renduz Rou I 1728; moines et clers, rendus, provoires Coincy c. 684, v. 115; ib. c. 319, v. 191; Gal. 3840 und 3842.

[5]) Rou I 1728 ff. [6]) Gal. 3834 und 3842.

[7]) RRen. IV 191; ib. 369 ff.; RRen. IV 375; ib. 385; vgl. § 2 S. 18 ff.

[8]) Ordené ne rendu Berte 3338; DMay. 5110. [9]) Jub35 p. 81 v. 14.

[10]) RenN. 7455 und 7705; 7809; RRen. XVII 38; 47; 58; Eust. 618.

[11]) Berte 3338; Mtgl. I 155; RRen. XIII 1376; Jub39 I p. 185.

[12]) Ele n'eschive (meidet) moine ne convers ne randut. Poème Str. 123; cil convers, cil rendu Prov. 92; Aiol 5745. [13]) Vgl. VersM. p. XXV.

Digitized by Google

regel[1]). Auch erhalten sie die Tonsur[2]). Sonst sind sie in ihrem Verhältnis zu den Chormönchen[3]) und in ihrer Beschäftigung den rendus gleichzustellen:

Convers et rendus . . .
Ont adès entendu a terres conquester;
S'on lour donne deserte
Terre en val ou en tertre,
Bien la font aprester[4]). Prov. vil. Nr. 92[5]).

Die Convers treten in der späteren Literatur unverändert auf. Sie werden von den rendu unterschieden[6]) und stellen eine niedere Rangstufe der Mönche dar[7]). Sie führen nur den Namen Brüder. Unter ihnen gibt es keine Priester[8]). Sie werden mit Handarbeit beschäftigt[9]). Die Templer haben ebenfalls convers[10]). Auch bei den Mendikanten sind sie vorhanden[11]). Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Roman de Renart, der wiederholt, auch in den späteren Branchen, von Mönchsgrangien spricht (Branche I, IV, VI, XIII, XVII) und fast immer die Zisterzienser als Eigentümer bezeichnet, die Arbeitsmönche derselben nie Convers nennt, obwohl gerade die Zisterzienser das Konverseninstitut eigentlich eingeführt und entwickelt haben[12]). Vielleicht liegt der Grund darin, daß die Konversen sich äußerlich für den Fernstehenden nicht von den rendus unterschieden.

An der Spitze der klösterlichen Gemeinschaft steht der Abt (die Äbtissin). Er hebt sich von den übrigen Mönchen ab[13]), auch von der Gesamtheit derselben:

A vostre abé et au covent. ChronB. 25907.
. . . le covent et l'abbé. RenH. 59 v. 873[14]).

---

[1]) BHE 61 p. 76 CXLII. [2]) ib.

[3]) Un moine ou un couvers Coincy 412, v. 580; ne muines ne cunvers Rou I 316; BHE 61 p. 184 XCV v. 8; Anseïs 5370.

[4]) Konversen und rendus sind immer darauf bedacht gewesen, Land zu erwerben; gibt man ihnen Ödland im Tal oder auf der Höhe, so machen sie es urbar. [5]) Vgl. Alisc. p. 215 v. 45; Mtgl. I 156. [6]) Mtgl. II p. 211.

[7]) simple convers Condé II p. 274 v. 110; Mtgl. VI p. 267; Ctref. II 32446; Convers et moines: Condé II p. 26 v. 833; Ans. 5369; 11412; Jub39 I p. 365.

[8]) Ctref. II 32446. [9]) Ctref. 2183 ff. [10]) OrsB. 3321.

[11]) CourR. 1163 ff. [12]) Vgl. Hoffmann S. 28.

[13]) Mich. 607; 3057; Coincy 102, v. 1141; Gal. 851; 79/88; Brut II 14261; Pal. 3450; Cygne I p. 250; Escoufle 254; AubTa. p. 38.

[14]) Vgl. Yder 2975; DeusEsp. 8439; Lycorne 3281; D'une Nonne . . . 211; Mtgl. IV p. 37; Rust.-Secr. 391; ib. 718.

Digitized by Google

Er vertritt gelegentlich den ganzen Mönchsstand:

A chevalier, a prestre ou a abé. MG II 1272.

Seine Wahl erfolgt durch die Mönche[1]). Über die Zugehörigkeit des Kandidaten zum Mönchsstande und möglichst zur selben Abtei vgl. § 9; Hef. V S. 34 can. 2; can. 6. Aus diesen Bestimmungen heraus erklärt sich, daß der Verfasser von Renart le Contrefait bei der Wahl des hl. Bernhard hervorhebt, daß er Abt wurde „après ce qu'il fut moisne“[2]). Daß die Äbte Priester sind[3]), wird nicht besonders erwähnt, geht aber aus den Angaben über ihre Stellung und Tätigkeit hervor. Nicht selten mag das Wahlrecht ein von Rom gegen Abgaben verliehenes Privilegium gewesen sein[4]). In Escan. 25786 ff. schlägt der Abt seinen Nachfolger vor und empfiehlt dessen Wahl dem König. Der Einfluß der Mächtigen auf die Abtswahl[5]) zeigt sich besonders in England; dort muß zur Zeit Wilhelms des Roten die Wahl vom König bestätigt werden, diese Bestätigung wird widerrechtlich nur gegen eine Abgabe erteilt[6]). Wilhelms Nachfolger machte sogar einen Abt, der aus Ehrgeiz Bischof werden wollte, zum Prior des Klosters[7]). Wer sich die Abtswürde simonistisch aneignet, verdient die Hölle und mit ihm alle, die ihn anerkennen[8]). Trotz dieser Überzeugung in Klosterkreisen waren simonistische Äbte nicht selten[9]). Sogar Kinder wurden auf diese Weise Äbte[10]). Die Proverbes au vilain berichten, daß auch die Wahläbte oft schlecht waren:

Mout souvent asenent
A trestout le piour[11]). ib. Nr. 46[12]).

Über die nach der Wahl erfolgende Abtsweihe und -einführung sagt Aye 3125:

Quant il fu beneis, si fu en l'estal mis.

Die dabei erwähnte Anwesenheit Kaiser Karls und der Barone des Landes[13]) deutet auf die weltliche Investitur hin. Der so erwählte Abt kommt im Rang gleich hinter dem Bischof, der

---

[1]) ProvVil. Nr. 46; Aspr. 64a 40/41; RRen. III 311; Huon 9373; ib. 10481; Escan. 25789; ib. 25804.

[2]) I p. 283. [3]) Hef. V 115. [4]) Hervis 4029 ff.

[5]) Vgl. Massing S. 91. [6]) ChronNorm. I p. 95. [7]) ib. p. 107.

[8]) Mich. 2308 ff. [9]) ib. 2331 ff.; ib. 2346 ff.

[10]) Coincy3W. 451; Coincy in Barb08 I p. 294 v. 731 f.; Lommatzsch S. 42.

[11]) Gar oft treffen sie (bei ihrer Abtswahl) auf den Schlechtesten.

[12]) Vgl. über die Abtswahl § 9; Glass. V p. 222. [13]) ib. 3121 f.

Digitized by Google

einmal als Vorgesetzter des Abtes auftritt[1]). Diese Abhängigkeit war ursprünglich die Regel[2]). Die Zusammenstellung von evesques et abbes ist in der altfranzösischen Literatur stereotypisch. Sie begegnet bei jeder Gelegenheit. Die Häufigkeit in der Anwendung hat den Ausdruck zu der Bedeutung „Jedermann" verallgemeinert, wie aus folgenden Beispielen erhellt:

Mais la mort qui tant prent evesques et abbés. Gaut. IV p. 106 Anm.[3]).

Dem Abt ist die Sorge für die Abtei anvertraut:

En l'abaïe que devoit maintenir. MGar. 18[4]).

Die Chroniques Anglo-Normandes berichten, wie ein ehrgeiziger Abt in England die reiche und mächtige Abtei Hely mit Genehmigung des Königs in ein Bistum verwandelt, indem er hofft, dort selbst Bischof zu werden[5]). Der Abt ist der Vorgesetzte der Mönche, die ihm Gehorsam schulden:

Jou sui vos moines, vos obedienciers
Se me devés et duire et enseignier,
Et jou doi faire vo commant volentiers. MG II 487[6]).

Diese Unterordnung des Mönches ist sprichwörtlich:

Qu'obedience li devez,
Si com li moine à lor Abé. Barb08 II p. 187.

Ist mit dem Mönchskloster ein Nonnenkloster verbunden, so erscheint der Abt als der Vorgesetzte beider[7]). Die erste weibliche Vorgesetzte des Nonnenklosters ist alsdann die Priorin[8]). Außer den Mönchen unterstehen dem Abt natürlich alle sonst zum Hausstand der Abtei gehörenden Leute[9]). Der Abt gebietet im Rahmen der Ordensregel:

Car li sains ordenes Saint Beneoit vous prie. MG II 633.
Ses moines gardout et teneit
Bien solun l'ordre saint Beneit. ChronB. 11055.

Eine weitere Einschränkung seiner Machtbefugnis bildet der Konvent, d. h. die Gesamtheit der Mönche[10]). Auf den Rat des Kon-

---

[1]) Mich. 643. [2]) Glass. V 219.
[3]) Vgl. Aq. 2022; Cygne II p. 44; etc.
[4]) Mtgl. I p. 156; VI p. 269; Rust. Secr. 600. [5]) ChronNorm. I p. 105 ff.
[6]) Vgl. MG I 224; 229; II 235; RRen. VII v. 459; Alisc. 3659 ff.; TristM. 2584; Glass. VII p. 11. [7]) Raoul 7330. [8]) ib. 7329.
[9]) MG II 5530 ff.; Cygne II p. 104; Seb. XVI 49.
[10]) ChronB. 1672; MG II 262; ib. 1897; ib. 95; Raoul 1456; Rust. Secr. 353; ib. Voie-Par. 390.

Digitized by Google

ventes muß der Abt hören, manchmal bedürfen seine Beschlüsse der Zustimmung des Konventes[1]):

Li abes mainarz, del mostier
Qui primiers out cure, el mostier
Par le conseil de son convent
Qui l'otreierent[2]) bonement,
Funt de Durant lor chapelain. Mich. 2153.
Li abes a bien graänté[3])
Cest jugement et acordé,
Et li convenz tot ensement
Rotreia bien cest jugement. Mich. 3772.

So entscheidet der Konvent bei der Aufnahme eines Mönches[4]). Er entscheidet mit bei der Ernennung von Klerikern für die Außenkirchen[5]). Auberi dehnt die Abtsgewalt soweit aus, daß er den Abt sich selbst, seine Mönche und das ganze Abteivermögen für Gascelin verpfänden läßt[6]). Nach dem oben Gesagten dürfen wir hierin nur die Bestätigung einer ausgedehnten Abtsgewalt sehen. Später wird dem Konvent eine vom Abt unabhängige Machtstellung eingeräumt und die Verantwortung des Abtes (der Äbtissin) vor dem Konvente im Falle eines schweren Vergehens erwähnt[7]). Die Sanktion der klösterlichen Regierungsgewalt sieht für schwerere Vergehen der Untergebenen Stockschläge[8]) und Gefängnis vor[9]). Neben der häuslichen Gewalt besitzt der Abt, nicht die Äbtissin, eine gewisse Weihegewalt, die sich teils passiv in der freien Wahl des ordinierenden Bischofs[10]), teils aktiv in der Erteilung der niederen Weihen äußert:

Abe pout moine beneistre;
De nonein sacrer est menistre
Li evesque selon son istre[11]). Foug. 1157[12]).

Seiner Stellung entsprechend erscheint der Abt draußen mit Ge-

---

[1]) Vgl. Hef. V S. 870 nr. 15. [2]) sie hießen es gut. [3]) genehmigt.
[4]) MG II 223; MG I 123; TristM. 900 ff. [5]) Mich. p. 55. HsB v. 45 ff.
[6]) AubTa. p. 135. [7]) Condé II p. 278;
Se vous ne volés que repris
Soit em plain capitle tantos. Condé II p. 278 v. 212;
Mtgl. VI p. 268.
[8]) Condé II p. 275 v. 120 f.; RRen. VII 373 ff.; 421. Se vous n'estes demain batus. Eust. 246. Diese Strafe wurde im Kapitel vollzogen: Si en sont batu en chapitle. Jub35 p. 44 v. 22; RRen. VII 421.
[9]) Vgl. S. 19; Condé II p. 272 v. 44 ff. [10]) Mich. 2412.
[11]) Stand, Amt. [12]) Vgl. MG I 163.

Digitized by Google

folge[1]). Auch der einfache Mönch wird auf Reisen von einem Diener begleitet[2]).

Der nächste Vorgesetzte nach dem Abt ist der Prior:

Evesque, abé, prior ne moigne. Foug. 1214[3]).
Quant venir virent la abbesse,
Ensemble ou ly la prioresse
D'autre part la celerere. Mtgl. IV p. 130[4]).

Er untersteht dem Abt[5]) sowohl wie dem Konvent[6]). Prioren wird die Leitung der von den Abteien abhängigen Zellen auf dem Lande anvertraut, weshalb diese mit dem Namen Priorat[7]) bezeichnet werden. Der Leiter eines Priorates wird auch wohl Abt genannt[8]). Die Gleichsetzung der beiden Titel läßt darauf schließen, daß es unabhängige Priorate gab, was durch die Erwähnung der Wahl von Prioren bestätigt wird[9]). Andererseits werden auch abhängige Abteien, und zwar zu Cluny gehörige, erwähnt[10]). Aus diesem Grunde wird Cluny die maistre abaie genannt[11]), eine Bezeichnung, die jedoch auch wegen des Reichtums auf diese Abtei paßt.

Dem Prior im Rang folgt der Gastpater (osteliers)[12]). Nicht nur wird er mit dem Prior zusammen genannt[13]), sein Amt erscheint auch wiederholt mit dem des Priors verbunden[14]). Darauf deutet schon die Wohnung des Priors nahe am Eingang des Klosters hin[15]). In Chevaliers as deus espees 8460 ist die maistre osteliere noch nicht Nonne[16]).

---

[1]) Vgl. GarL. I p. 47 f.; Cygne II p. 119; RRen. XII 30 f.; Merl. I p. 82; Gal. 939 ff.; Herv. Anl. IX 913 f.; 925; RenN. 3277 ff.; vgl. LanglSoc. p. 7; Hauck III 444; vgl. § 9.

[2]) MG I 453; II 824; Seb. XVI 17; vgl. Hef. V 868. [3]) Vgl. ChevOg. 9506.

[4]) Vgl. From. 328, 86; ib. 329, 35; Alisc. a 3602; Alisc. 3688; Mtgl. V p. 221; ib. VI p. 263; p. 265 f.; Condé II p. 274, v. 87; ib. v. 220; Ctref. II 24958.

[5]) Son priox apela, si li a conmandé
Qu'il voist en la besoigne por coi il sont monté. Cygne II p. 101.

[6]) Cygne II p. 108; MG I 275. [7]) § 2, S. 23.

[8]) Raoul 7314 und 7318. [9]) ProvVil. Nr. 46; RRen. 311.

[10]) GarL. I p. 199; vgl. Archives VIII p. 35. [11]) Mtgl. VI p. 117.

[12]) From 329, 36 Hs. S. [13]) From 328, 87.

[14]) Yder 2896; 3005; Lycorne 3280.

[15]) Mtgl. IV p. 31; V 229.

[16]) Gäste zu Fuß empfängt der Almosenspender; vgl. Spicilegium d'Achéry tom. I p. 698; siehe auch S. 50.

Digitized by Google

Wo die Abtei Gerichtsbarkeit besitzt und diese durch einen Mönch ausüben läßt, wird dieser prévos[1]), bailli[2]) oder doiens[3]) genannt[4]) und folgt unmittelbar auf den Prior[5]). Prévos, bailli, doiens bezeichnen jedoch keine Mönchsämter als solche; es werden auch Kleriker und Laien damit betraut[6]).

Der celleriers (ceneliers) hat die Verwaltung der Vorräte:

Jou port les clés pour vostre bien garder. MG I 231[7]).

Der trésoriers oder boursiers verwaltet das Vermögen[8]). Bei den Nonnen versieht die trésorière manchmal gleichzeitig das Amt einer Pförtnerin[9]). Bei ihnen wird auch die Beschließerin genannt[10]).

Den Dienst im Speisesaal versieht der refroituriers[11]), den in der Küche der maistres quisiniers, auch keu genannt[12]); ihm sind Gehilfen (quisinier) zugeteilt[13]). Der Koch gehört ebenfalls zu den dienenden Brüdern[14]), den rendus[15]). Den Kirchendienst versehen die secrestains oder marrugliers[16]):

Iloc avait un segrestain
Custode et garde e marrugler;
Les choses gardout del mostier. ChronB. II 25447.
Cortines tendent el mostier
Trestot entor cil marruglier,
Tailles roëz mestent desus. Mich. 875[17]).

Ihr Dienst schließt auch das Läuten der Kirchenglocken ein:

Tirra les cordes et sera marregliers. CorL. 96[18]).

Die Küster gehören im allgemeinen zu den dienenden Brüdern, die in den Nebengebäuden der Abtei wohnen[19]), jedoch werden auch Chormönche[20]) und Priester[21]) als Küster genannt[22]).

---

[1]) MG II 149.

[2]) Si n'est ou prévos ou baillis. Coincy 460 v. 226; vgl. Yder 3695.

[3]) RRen. XII 974. [4]) Vgl. Glass. V p. 229 f.; p. 234.

[5]) MG II 149. [6]) Vgl. Rust. Estat 93.

[7]) Vgl. MG II 149; Mtgl. IV p. 26; p. 30; VI p. 265; Condé II p. 274 v. 87 ff.

[8]) Alisc. a 3688; Mtgl. VI p. 265; Rust. Secr. 385.

[9]) D'une Nonne . . . 35; 89; 100 ff.; 133; 268.

[10]) Condé II p. 274 v. 87 ff. [11]) Alisc. a 3602.

[12]) MG II 151; Alisc. p. 215 v. 35; ib. a 3563; 3601; RRen. IV 375.

[13]) Alisc. p. 215 v. 35; ib. v. 40; MG II 151. [14]) RRen. IV 405. [15]) ib. 385.

[16]) Rou II 348; 373; Mouskes 4107. [17]) Vgl. ib. 969 ff.

[18]) Vgl. RRen. XII 1004 ff.; Rust. Secr. 573; 362.

[19]) Mich. 2109 ff.; siehe § 2 S. 18 ff. [20]) Rust. Secr. 150.

[21]) Mtgl. VI p. 123 f.

[22]) Vgl. Zschr. fr. Spr. u. Lit. 29 II S. 32, deren Angaben über die marrugliers durch obige Stellen ergänzt werden.

Digitized by Google

Für den Zimmer- und Krankendienst sind die chamberlains angestellt[1]). Die Verpflegung der Armen besorgen die Almosenspender (aumosniers)[2]) oder depansiers[3]). Der Pförtner (portiers)[4]) heißt auch huissiers[5]). In Alisc. tritt er zugleich als Almosenspender auf[6]), ebenso in D'une nonne etc.[7]). Pförtner sind gleichfalls bei Nonnen angestellt[8]). An letztgenannter Stelle ist er ein verheirateter Laie[9]), er wohnt im ostel[10]), läutet zum nächtlichen Gottesdienst, zündet das Licht an[11]) und öffnet den Kirchenbesuchern die Türe[12]). Doch haben die Nonnen auch Pförtnerinnen[13]). Der Pförtner gehört nicht zu den Chormönchen[14]).

Nicht nur bei den Nonnen, auch in der Mönchsabtei werden Laien beschäftigt; das sind znnächst die Serjant, auch escuier genannt[15]):

Li frere apellent les serjanz. RRen. IV 405[16]).

Eigentlich die waffentragenden Verteidiger des Klosters[17]) und der reisenden Mönche[18]), werden sie auch zu den Dienstleistungen der Knechte herangezogen[19]) und den Arbeitsmönchen als Gehilfen beigegeben[20]). Der Gir. p. 12 erwähnte sénéchal scheint ein persönlicher Diener des Abtes zu sein. Ferner werden garçons als Arbeiter, Knechte genannt[21]). Mit ihnen zusammen arbeiten vileins[22]). Aupais p. 10 spricht von einem in der Abtei angestellten Wächter. In Nonnenklöstern finden wir außerdem Mägde vor[23]); so will die Kaisertochter Florence, um sich vor ihrem Verfolger zu retten, Dienste in einer Abtei annehmen[24]).

Eine Aufzählung von in der Abtei angestellten Mönchen und Arbeitsleuten macht MG II 148:

Ainc n'i remest moines ne encloistriers,
Prieus ne abes, prevos ne ceneliers
Ne cambrelens ne vallés ne huissiers,
Tout s'en fuirent, et keu et boutillier.

---

[1]) From. 328, 81; MG II 150. [2]) Alisc. p. 212 v. 372. [3]) ib. p. 216 v. 73.
[4]) MG I 716; II 1894; Alisc. a 3643; Mtgl. IV p. 122. [5]) MG II 150.
[6]) m 61 ff. [7]) v. 132 mit 268. [8]) Yder 2890; Fraisne 177.
[9]) ib. 193. [10]) ib. 192. [11]) ib. 182. [12]) ib. 180 ff.
[13]) Deus Esp. 8269 ff. [14]) Alisc. a 3607. [15]) MG II 1887.
[16]) Mich. 2706; Gal. 4055 ff.; 4104; Mtgl. VI p. 136; RenN. 7823.
[17]) MG II 1330; Cygne II p. 104; vgl. Schultz II S. 170.
[18]) Aiol 792. [19]) MG I 296 mit II 453. [20]) Alisc. p. 215 v. 70.
[21]) Merl. II 221; Gal. 4030; 4104; Elid. 1158 ff.; MG II 1887; Mtgl. VI p. 136; RRen. XIII 1416; 1429.
[22]) RRen. XIII 1480. [23]) Gal. 4029; 3991. [24]) Jub39 p. 98.

Digitized by Google

In Nonnenklöstern sind außerdem noch Priester und Kleriker, die den Gottesdienst besorgen[1]) und Unterricht erteilen[2]). Bei den Nonnen werden auch Ärzte erwähnt[3]). Li Chevaliers as deus espees hebt von einem Nonnenkloster hervor, daß dort weder Waffenknechte, noch Schweizer, noch überhaupt eine männliche Person war außer dem Gast[4]).

In Diensten der Abtei steht auch der Pachtmeier, der sich gern auf Kosten der Abtei bereichert:

Sire Tibout le moitoier[5])
Qui les blez as moines gardot
Et de deniers avoit plein pot. Mtgl. V p. 232[6]).

Desgleichen der fourmier[7]) (formarius = Ökonom?)[8]).

An sich waren die Abteien unabhängig voneinander. Die Reformen jedoch brachten eine gewisse Zentralisation mit sich. Die Kluniazenserreform mit ihren abhängigen Abteien und Prioraten ist der Profandichtung bekannt:

Riche abeie qui apent a Clugni. GarL. I p. 199.

Die abhängigen Kluniazenserklöster waren abgabenpflichtig; so zahlte Cluny an Gigny jährlich 12 denier[9]).

Auch Konfraternitäten

Et ces foles genz esbahies
Se metent en lor confraries. Bible 2040

werden mit der klösterlichen Organisation in Verbindung gebracht. Der an der Spitze stehende Geistliche wird mit dem Abt eines Klosters verglichen:

Prestre apel . . . abé de fraternite. BHE 61 p. 31.

---

[1]) Clers y avoit et chappellains . . .
Les messes par leans chantoient. Gal. 857;
Prestres chantans V ou VI i aura. AubTa. p. 153;
vgl. Gal. 2833; 2573; 3127; Dôle 2433; Merl. I p. 45; Mtgl. IV p. 129.

[2]) Gal. 1177; 1396. [3]) Yder 2834. [4]) ib. 8286 ff.

[5]) medietarius, colonus partiarius, Halbbauer, siehe Du Cange IV p. 339.

[6]) Vgl. Schreiber I S. 274. [7]) Seb. XVI 79.

[8]) Die Deutung dieses Namens bereitet Schwierigkeiten. Unter den Mönchen gab es einen formarius, der das Amt eines geistlichen Beraters hatte. Die Stelle in Seb. XVI setzt jedoch voraus, daß er Vater ist und der Abt über seine Tochter verfügen kann, so daß man eher an einen von der Abtei abhängigen Laien denken möchte. Bei dem Zynismus Sebourgs ist jedoch die natürliche Vaterschaft eines Mönches nicht ausgeschlossen, wobei dann die Bezeichnung „geistlicher Berater" als pikantes Relief dient.

[9]) Ctref. I p. 271.

Digitized by Google

RRen. XII erwähnt eine Nonnenbruderschaft unter dem Vorsitz eines Dekans, die in Zivilsachen richterliche Gewalt hat:

Si vos en apel a Ruen
Ou devant Huon le doien
Au couvent a la confrarie. ib. 973[1]).

§ 5.
Kleidung.

Der klösterlichen Organisation entsprechend, die den Mönch aus der Menge der Gläubigen heraushebt, unterscheidet dieser sich schon rein äußerlich von den übrigen Menschen durch eine besondere Kleidung:

A loi de moine vestu et acesmé. MG II 857[2]).
De dras moniaus se vesti. BrutW. II 8461.
. . . come moines revestus. BrutW. II 8464[3]).

Deshalb wird die Zugehörigkeit zum Mönchsstande oder der Eintritt in denselben durch die Übernahme der Kleidung ausgedrückt:

Li quens fu moines, si ot la robe prise. MG I 184.
Rendue s'est, s'a les dras pris. Flori 6573.
Et desouz voile et desouz cole. Coincy Mir. Theoph. v. 1876[4]).

Es ist eine bescheidene, anspruchslose Kleidung[5]), die aus grobem Wollstoff angefertigt wird[6]) und deshalb rauh ist[7]). In der Farbe ist sie schwarz[8]) oder weiß[9]) (grau); grau ist besonders der Habit der Konversen[10]) und Nonnen[11]). Die Formen dieser Kleidung

---

[1]) Vgl. auch 1122 ff.

[2]) Nach Art der Mönche gekleidet und ausgestattet.

[3]) Vgl. MG II 239; Rou II 6676; Mtgl. III p. 268; Seb. 998; D'une Nonne . . . 347; Lycorne 3377 ff.

[4]) Vgl. MG II 303; Aiol 2209; Ille 5308; Mtgl. VI p. 265; Mass. S. 3.

[5]) Poème Str. 144; Rou II 6677.

[6]) Por ce vest-je noires saies (grober Wollstoff)
Et ils vestent les robes vaires (buntfarbig, glänzend). Coincy, Ildeph. v. 1306. Vgl. Seb. 995.

[7]) PoèmeH. 94.

[8]) Cliges 4681/2; GarL. II 73; Aiol 6778; MG I 151; MG II 574; ib. 695 c III; Mtgl. IV p. 15.

[9]) Merl. II p. 7; Coincy p. 453 ff. v. 224; Yder 3682; Foug. 176; Comment 105; Escl. 2651; Lycorne 3258.

[10]) Anseïs 11486.

[11]) Rust. dou Monde v. 146; Condé III 672 und 1135; 776; 805.

Digitized by Google

sind weit[1]). Auf dem Leibe trägt der Mönch ein hartes[2]) härenes Bußgewand[3]). Die braies:

icele chose c'on claime fammulaires (femoralia)[4]) .

sind kurze Hosen[5]), die nicht, wie Viollet M. III p. 76 meint, über, sondern unter dem Hemd[6]) getragen und durch einen Gürtel[7]) oder schmale lederne Träger[8]) festgehalten werden; sie haben auch Taschen[9]). Die estamine[10]), ein faseriges, hemdartiges Gewand aus Leinwand oder Baumwolle[11]), wird über den braies getragen. Sie ersetzt das Hemd der Laien. Beim Schlafengehen wird die estamine, wie bei den Laien das Hemd[12]), ausgezogen[13]). Vornehme Hemden mit feinen Ärmeln werden in den Fablels des 13. Jahrhunderts bei Nonnen erwähnt[14]). Um sich vor Kälte zu schützen, legen die Mönche eine pelice[15]), auch pelichon genannt, ein langes Pelzkleid[16]), an. Die Chorherren, auch die regulierten, tragen außerdem noch ein Pelzwerk als Obergewand[17]). Die cote[18]), auch tunique genannt[19]), ist ein langes, mit Ärmeln versehenes Gewand, gewöhnlich an den Hüften gegürtet. PoèmeM. Str. 45 erwähnt tadelnd den Gebrauch weicher rotfarbiger Ledergürtel:

Lo cuir n'avoit il mie deliet et roselant.

Über der cote[20]) wird die gone (gonele) getragen[21]). Sie ist ein vorne geöffneter Schulterkragen, bei den Mönchen ziemlich lang;

---

[1]) BHE 61 p. 72, CXXX p. 1; ib. p. 71, CXXXIII; Poème Str. 45.

[2]) Condé I p. 246 v. 30; Amadas 5306.

[3]) Cygne II 25; Pal. 8348; Coincy p. 30 v. 1859; MG II 562; Yder 3681; RR. p. 30; Ctref. I 367.

[4]) MG I 346. [5]) MG I 556. [6]) Merl. II 225; HL. 22 p. 573.

[7]) MG I 557; ib. 1477; MG II 686. [8]) Mtgl. VI p. 267.

[9]) Rou I 2008; RRen. XXI 133 erwähnt die braies auch bei Frauen; vgl. dazu Burch. S. 65.

[10]) Rou I 2009: MG I 153; ib. 337; Aiol 6577.

[11]) Solche Kleidungsstücke aus diesen Stoffen wurden auf der Synode von Avignon 1209 verboten (Hef. V S. 845 nr. 18).

[12]) Rust. Secrest. v. 619 f.; vgl. Schultz, Das höfische Leben ... I S. 341 ff.

[13]) Mtgl. IV p. 124. [14]) Mtgl. IV p. 110.

[15]) MG I 154; ib. II 258; Aiol 1441; Escl. 2218.

[16]) MG I 160; ib. 304; Alisc. a C 7887 f. [17]) Lom. S. 31.

[18]) MG I 200; 238; Seb. XVI 110; CourR. 1215; Eust. 433; Rust. Desc. 54; Rust. Ordres Paris 16.

[19]) Lycorne 3219 ff. [20]) Jub35 p. 159 v. 17.

[21]) Ille 4243; MG I 151; 198; Charrois 1038; Aiol 6577; Hervis 1204; Escl. 2217; Comment 121.

Digitized by Google

denn es gehen fünf Ellen Stoff darauf[1]) und sie reicht bis unterhalb der Waden. Bei den Zisterziensern kommt sie sonderbarerweise mit breiten Ärmeln vor[2]). Der Froc ist ein den Mönchen eigentümliches Kleidungsstück, das über der cote getragen wird[3]). In früherer Zeit kurz, wurde er später lang und mit Ärmeln versehen[4]). Cloëtta[5]), der den froc ein „vêtement monacal qui couvre la tête et les épaules" nennt, bezeichnet damit nur den kurzen froc und fügt die Kapuze hinzu, die auch auf anderen Kleidungsstücken getragen wurde[6]). Die Kapuze wird zurückgeschlagen, wenn man jemand seine Hochachtung bezeugen will[7]). In Rigomer 10399 macht die Kapuze die gespensterhaften Mönche unbesiegbar. Die Kutte[8]) erscheint in unserer Periode als ein langes Gewand[9]). Es ist ärmellos[10]). MG II 226; 1400 wird sein weicher Stoff hervorgehoben. Dasselbe Gewand, verkürzt, heißt Skapulier[11]). Eine Zusammenfassung der Kleidungsstücke des Oberkörpers gibt Rigomer 10256:

Fros et cules et caperons[12]).

Die Nonnen bedecken ihren Kopf mit einem schwarzen Schleier[13]). Zwar tragen auch Laien den Schleier, besonders in Trauerfällen; bei den Nonnen jedoch hat er gleichzeitig eine symbolische Bedeutung, sodaß der Ausdruck: den Schleier nehmen gleichbedeutend ist mit: Nonne werden[14]). Im Orient benutzen die Templer ebenfalls den Schleier[15]). Außerdem haben die Nonnen einen cuevrechief[16]), der bei Condé als eine Haube mit kleinen Fältchen und Lederriemchen zum Befestigen bezeichnet wird[17]). Zum Zeichen der Buße und der Zugehörigkeit zum Klerikerstande[18])

---

[1]) MG I 198. [2]) Eust. 434; vgl. Viollet M. III p. 413.

[3]) Rou I 2009; MG I 153; Alisc. a C 7889; Aiol 1440; 6577; vgl. Hoffmann S. 159.

[4]) Viollet M. III p. 387. [5]) MG Tome II p. 321.

[6]) Ren. p. 222; MG II 567; Sax. 3228 ff.; Mtgl. I p. 181; Seb. XVI 15; 110.

[7]) RenN. 1491; Condé II p. 83 v. 75 ff.

[8]) coule, cagole; Rou I 2009; MG II 257. [9]) MG II 589 f.

[10]) Viollet M. p. 325 note; du Cange II p. 686.

[11]) MG II 695 C 1, C 2. [12]) Vgl. auch Hervis 1204; Mtgl. V p. 129.

[13]) Pal. 8351; Ille 4223; Coincy Mir. Theoph. 70, 1876; Aye 3177.

[14]) Brut II 13625; RRen. I 2668; Folq. II 10147; Elid. 1102 in LaisM.; Horn 3871 ff.; Merk S. 215.

[15]) Orson 3158. [16]) Condé II p. 275 v. 142; Mtgl. VI p. 155.

[17]) ib. II p. 277 v. 192 ff.; Mtgl. VI p. 268.

[18]) Rob. 446; MG I 144.

Digitized by Google

wird der Mönch an Haar und Bart[1]) geschoren[2]); daher die doppelte Bezeichnung rere et roognier[3]). Die Tonsur ist rund und groß[4]), wie die der Priester[5]). Die runde Form der Tonsur kommt in den Bezeichnungen coronné, rooigner, moines corones[6]) ebenfalls zum Ausdruck. Die bei den alten Britenmönchen gebräuchliche Tonsur[7]) wird Mtgl. I p. 225 erwähnt. Die Ansicht, daß der obere und untere Teil, nicht das ganze Haupthaar geschnitten wurde, findet eine Bestätigung in RRen. VI 896:

Haut fu roingnies et tondus,
Et col[8]) et barbe se fist rere[9]).

Wie bei den Nonnen die Annahme des Schleiers, so bedeutet bei den Mönchen die Annahme der Tonsur den Eintritt in den Mönchsstand:

Com Rainoart se fist puis corouner
Au mouniage ou il vaut couverser. Alisc. a 7823.

Templer tragen Bärte, während Hospitaliter sich nach Mönchsart scheren[10]). Bärtig sind auch die Zisterzienserkonversen[11]). Sonst kommen nur vereinzelte Fälle von bärtigen Mönchen vor, so der Abt von St. Elie in Palästina[12]), Abt Odo in Esclarm. 2089 und der Pförtner in Alisc. a 3577 f.

Die Mönche tragen eine besondere Fußbekleidung[13]). Sie besteht aus den cauces (cauchons), den tribons, beide eine Art Stoffstrümpfe oder weiche Gamaschen[14]), den solers, groben Schuhen[15]) und den weiten, großen Stiefeln[16]), die auch wohl gefüttert waren[17]). Housiaus tragen die Mönche nicht. Bourchart[18]) hält irrtümlicherweise die Housiaus für ein von den Mönchen allgemein getragenes Kleidungsstück. Seine einzige Belegstelle ist RRo. 64 v. 12879. Dort handelt es sich aber ausdrücklich um Begharden, die nie zu den Mönchen gezählt haben[19]). Die

---

[1]) HL 22 p. 576.

[2]) From. 326, 42; Brut II 8463; Alisc. a C 7891; Aiol 6575 f.; Hervis 1206; Mtgl. I p. 168 9; V p. 239. [3]) Vgl. MG II 238; res et tondu, Mouskes 4233.

[4]) RRen. III 352/3; Rou II 6782; Aiol 6579; Eust. 510; Mtgl. III p. 268.

[5]) Seb. XVI 16 f. [6]) MG I 303; 456; MAym. 3532.

[7]) S. 37. [8]) Hals. [9]) Vgl. MG I 776. [10]) RenN. 7929.

[11]) RenN. 3280. [12]) Guerre Ste. 10097.

[13]) RRo. p. 50; Mtgl. V p. 127. [14]) MG II 258; 663.

[15]) Eust. 510; Rust. Ypocr. 285.

[16]) botes; MG II 2063; 239; 258; 658; Aiol 1441; 6578; 6678; Alisc. a C 7890.

[17]) Mtgl. I p. 180, [18]) S. 71. [19]) Vgl. S. 40 ff.

Digitized by Google

Arbeitsmönche tragen nach Mtgl. I p. 160 ein Messer in einer Scheide:

Son coutel tret[1]) de sa gaine.

Beim Ausgehen legt der Mönch die Kappe (chape) an. Sie ist ein weites Obergewand[2]). Zur Vervollständigung der Kappe gehört die Kapuze[3]); daher das Sprichwort:

Mal fait la chape, qui ne fait le chaperon. ProvVil. 132.

Anläßlich einer Gesandtschaftsreise sind die Mönche der Gewohnheit entsprechend mit wertvollen Mänteln bekleidet[4]). Erwähnt sei noch, daß MG I den gräflichen Mönch golddurchwirkte Handschuhe anziehen läßt, als dieser zum Fischkauf ans Meer geht[5]).

Ein allgemeiner Ausdruck für die Kleidung eines Mönches ist das Wort robe[6]). Novizen tragen dieselbe Kleidung wie Profeßmönche[7]). Alle diese Kleidungsstücke mit Ausnahme des froc und der coule werden auch von den Laien getragen[8]). Nur waren die Kleider der letzteren, das härene Bußgewand natürlich ausgenommen, aus feineren, oft sehr wertvollen Stoffen und künstlerisch gearbeitet[9]).

Aus dem Umstand, daß in einigen Fällen Mönche bei Kleidungsstücken schwören[10]), läßt sich ein Schluß auf die Wichtigkeit ziehen, die man der Kleidung als Abzeichen des Standes beimaß. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die Mönchstracht einige Male als Verkleidung benutzt wird[11]).

§ 6.

Nahrung.

Rainoart, eine der komischen Epenfiguren im Mönchsgewande, wird bei seinem Eintritt ins Kloster folgendermaßen über die Nahrung belehrt:

---

[1]) zieht er.

[2]) Cliges 4682; RenH. 59 v. 1497; MG I 153; 200; TristM. 2469.

[3]) Alisc. a C 7889; Aiol 6586. [4]) Cygne II 121 ff. [5]) ib. 521.

[6]) Merl. II 7; MG I 305; Mtgl. III p. 268. [7]) Hervis 7768 ff.

[8]) Rou I 865; ChronB. II 31343; Guillelme 71; 1834; RRen. XXI 133; Cleom. 14765; Brun 679; Beauman. II 1147; Clef d'Am. 351; 1561; 2330; 2574; BoeveH. 2159; Hervis 1143; 7143; Blanc. 3357; Méliad. II 15264; Lycorne 6701; Rust. Secr. 620.

[9]) Vgl. Bourchart S. 64 ff. [10]) Mtgl. V p. 219; VI p. 155.

[11]) Lipke S. 7; TristM.; Brut II 8461 ff.; Aiol 6653; Lycorne 3258; Seb. XVI 15 ff.

Digitized by Google

En la semaine 4 jors junerez.
Ne jamés jor de char ne mengerez. HL 22 p. 540[1])

und der Chronist Benoit zieht die praktische Folge aus dieser Lebensweise, wenn er sagt:

Sovent i a faim. ChronB. 11220.

Als Herzog Rollo zu den Mönchen kam, die an der zerstörten Abtei Jumieges arbeiteten, hatten diese ihm nichts anderes anzubieten als Gerstenbrot und Wasser[2]). Von dem Abt von St. Elie wird ebenfalls berichtet:

Se viveit de pain et de rabes[3]). Guerre Ste. 10096.

Die Enthaltsamkeit von Fleisch scheint jedoch nur bei den Zisterziensern[4]) und Grammontensern gänzlich beobachtet zu werden[5]), während sie sich bei den übrigen auf die Fasttage beschränkt:

As jorz junables lor donnout
De ses peissons[6]) . . .
En quaresme, si cum je pens,
Le faiset plus qu'en altre tens. Mich. 2777 ff.[7]).

Von dem Viehbestand der Abtei auf den Genuß von Fleischspeisen zu schließen, wäre verfehlt, denn der Viehbestand gehörte mit zu dem erwerbsmäßigen Wirtschaftsbetrieb und war infolgedessen gerade auf den Zisterziensergrangien besonders groß:

Plentive est de norreture,
Qu'il erent en bone pasture. RRen. IV 77[8]).

Ein Hauptnahrungsmittel der Mönche bilden die Fische, von denen mannigfache Arten und vorzügliche Qualitäten angegeben werden. Als Guillaume, der Held des komischen Moniage G, zum Fischkauf ans Meer geschickt wurde, erhielt er zwei Lasttiere für den Transport[9]) und erstand wohlschmeckende Fische, wie Hechte, Salme, Störe und Aale[10]). Die Güte der Fische wird auch in RRen. III 257 hervorgehoben:

Il menjuent fourmages mous
Et poissons qui ont les gros cous.
Saint Beneoit le nous commande
Que ja n'aions peior viande[11]).

---

[1]) Vgl. RRen. VI 1467. [2]) ChronB. 10930. [3]) Rüben.
[4]) Car deffendus lor est carnages
De car au mains à tés rendus. RenN. 3290.
[5]) RRen. VI 1467. [6]) Fische. [7]) Vgl. Raoul 1484 ff.
[8]) Vgl. ib. 85; § 7 S. 85. [9]) MG I 293. [10]) MG I 414.
[11]) Lebensmittel; vgl. Alisc. a C 7894 ff.

Digitized by Google

Der Tisch der Mönche ist außerdem mit Hülsenfrüchten, Rüben und sonstigen Gemüsen gedeckt:

Et eusles a mangier a fuison
Blans pois au lart et fromage de saison
A la foie pitance[1]) de poison. Alisc. Hs. a C 7894.
Quant a des feves, si demande la joute[2]). MG I 204.
Morz es porees[3]) et as pois
Donne saveur de bon craspois[4])
Es cloistres o l'en crient[5]) luxure. VersM. XXXII 10—12.

Die letztgenannten Nahrungsmittel geben manchmal Anlaß zur Unzufriedenheit:

Cuident il dont que pois doie mangier? From. 328, 76.
Leur feves furent trop salees
Que il orent mengie gravees. RRen. IV 371.

Zu diesen Gerichten kam Käse[6]) und Brot. In MG I sind es kleine runde Brote[7]). Als Getränk stand Wein zur Verfügung:

N'a le jor c'une mice[8])
Et un tout seul galon[9]) de vin sor lie. MG II 270.

Die Profandichtung rechnet also die Pitance und Générale zur alltäglichen Nahrung[10]).

Nach den Mahlzeiten verrichten die Mönche eine kurze Danksagung in der Kirche:

Apriés mangier a on lavé
Et li moinne s'en sont tourné.
Au moustier vont pour grasces rendre
Des biens que dieus donne a despendre. Sone 4509.

An Festtagen liefert die Küche Vorzügliches:

Le jor i fu sains Vincens celebrés
Et fu la feste, si leur donna l'abés
Riche pitance de char et de pastés. Alisc. p. 207, a 3558.

Neben reichlichen Mengen an Fleisch, Pasteten, Kuchen und gewürzten Fischen lassen einige Handschriften den Rainoart bei

[1]) Pitance bezeichnet ursprünglich ein Ergänzungsgericht aus Eiern, Käse oder Fisch, das den Mönchen Montags, Mittwochs und Samstags verabreicht wurde; sie ist z. T. in der Benediktinerregel begründet (d'Arbois p. 127; Benedicti regula p. 42). [2]) Beete, Blatt-, Rübengemüse.

[3]) Gemüsesuppe. Sie wird Barb08 p. 310 v. 1222 als Nahrungsmittel der äußerlich streng lebenden Begharden erwähnt.

[4]) Wal, Seehund. [5]) wo man fürchtet.

[6]) RRen. III 257; siehe oben. [7]) Vgl. Guerre Ste. 10096.

[8]) ein- oder zweipfündiges Brot. [9]) kleines Hohlmaß.

[10]) Vgl. d'Arbois p. 127.

Digitized by Google

dieser Gelegenheit staunenswerte Vorräte im Kloster entdecken. Er findet über 1000 Kuchen[1]), eine Kufe frischen Wein im Speisesaal[2]), einen ganzen Boden voll Brote[3]), mehr als 1000 Käse[4]) usw. Das hier zum Ausdruck kommende Wohlleben der Mönche tritt uns auch in dem oben genannten Moniage G. entgegen. Bei der Einkleidung des Grafen werden die Teilnehmer an der Feier reichlich mit Wein und Gebäck bedacht:

Bien sont servi de vins et de dainties[5]). MG II 246,

und der Graf selbst trinkt mehr als einen halben Sester (über 3 Liter). Zum Versöhnungs- und Abschiedsessen gibt es wieder: mout bons vins nach Belieben[6]). Der gefüllte Klosterkeller kommt auch in der 5. Branche des nach französischen Quellen verfaßten Reinhart Fuchs von H. dem Glîchezâre vor. Die wohlhabenden Abteien übrigens haben reiche Vorräte:

Vin et poisson, et char et miches
Y avoient tous a planté
Qu'elle estoit de grant richeté. Gal. 848[7]).

Bei der Beurteilung der Klostervorräte dürfen die ungewöhnlich großen Anforderungen an die Gastfreundschaft (siehe § 7) nicht außer acht gelassen werden.

Die didaktisch-satirische Literatur des 13. Jahrhunderts beschäftigt sich weiter mit dem Wohlleben der Mönche, das bereits die Ependichter hervorgehoben haben[8]). Den früheren „Erbsenessern", deren Festmähler darin bestanden, daß sie jeder ein Ei erhielten, stellt der Verfasser von Carité die Benediktiner sowie die Augustiner gegenüber, die weder Fische noch Geflügel, weder Rind- noch Schweinefleisch verschmähten[9]). Der als Mirakeldichter und Satiriker bekannte Benediktinerprior Waltér von Coincy tadelt die Unmäßigkeit mancher Priester und Mönche:

De souvent boivre et a granz trais,
N'est nus d'euz onques trop lassez[10])
Boivre et mengier veulent assez[11]). Coincy p. 485[12]).

PoèmeM. Str. 45/6 lobt an dem Einsiedler Moses, daß er zwar den Mönchen in der Kleidung gleich war, aber keine gewürzten Salme aß und nicht dickleibig war:

---

[1]) ib. 3656. [2]) ib. 3682 f. [3]) ib. p. 213 v. 52. [4]) ib. v. 53.
[5]) Leckerei, Naschwerk. [6]) MG I 818. [7]) Vgl. Raoul 1384.
[8]) Vgl. auch S. 97, usw. [9]) BHE 61 p. 78 CXLVI v. 8 ff.
[10]) müde. [11]) viel. [12]) Vgl. v. 140.

Digitized by Google

Ne manjoit mie mut de salmon a pevreie.
Ne ne li criut en gros li colz ne la ventreie . . .
Hom ne soloit ja mie gras devenir junant.

Dieser in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts geführte Tadel wird in der späteren Zeit fortgesetzt; Eust. erzählt, wie einem von der Reise zurückkehrenden Abt ein Mahl bereitet wird, das u. a. drei Fleischgänge enthält[1]). Der Tadel dehnt sich in dieser Zeit jedoch besonders auf die Mendikanten aus[2]). Um durch den Kontrast anschaulicher zu wirken, hebt Ctref. hierbei das enthaltsame Leben der früheren Ordensleute hervor:

Raison, celle vielle nonnain,
Lor fasoit mangier aigue[3]) et pain,
Geüner et vestir la haire. ib. I 367.

Jedoch ist man nach seinem ganzen Verhalten gegen die Mönche und Mendikanten geneigt, ihn hier mehr als laudator temporis acti zu nehmen, denn als aufrichtigen Bewunderer mönchischer Strenge[4]).

Es sei zum Schlusse dieses Abschnittes noch auf den Besitzstand der Klöster eingegangen.

Die Klöster erscheinen in unserer Literatur durchweg als reiche, imposante Bauten, wie schon S. 16 ff. angedeutet wurde:

Maint riche abeïe. Raoul 6144.
A Fescamp fist riche abeie
La plus riche de Normandie. Rou II 793; 4575.
Radinges fonda l'abeie,
Belle, riche, bien establie. ChronB. III 42039.
Une abeie de grant nobilités. Alisc. a 3556.
Qu'elle estoit de grant richeté. Gal. 850.

Als besonders reiche Abteien werden außer den bereits genannten noch erwähnt: St. Vincent[5]), Beauséjour[6]), Origni[7]), Cluny[8]), St. Denis[9]), Caën[10]), Belle-Aventure[11]), Macon[12]), Visaire[13]), Hely[14]), Ste. Marie du pré in Rouen[15]). Von reichen Klöstern berichtet auch From. 329, 20; Fraisne 151 f.; Chaitiv. 169.

---

[1]) Eust. 234 ff.; vgl. S. 97.

[2]) Jub39 I p. 185; Condé III Jac. etFrem. p. 254 v. 147 ff.; p. 184 v. 90; p. 185 v. 144 6; Mtgl. III p. 111 ff. etc.

[3]) Wasser. [4]) Vgl. zum Ganzen Merk 214; Massing 201 2.

[5]) Alisc. a 3556. [6]) Gal. 850. [7]) Raoul G 299; 1479.

[8]) GarL. I p. 7; vgl. Mass. 99. [9]) Folque p. 9; Hervis 1859.

[10]) Rou II 5354. [11]) Merl. II 168. [12]) GarL. I 199.

[13]) Rou I 413. [14]) ChronNorm. I p. 105. [15]) Chron. III 42049.

Digitized by Google

Besonders Paris besitzt vornehme Abteien:

Les abaïes de grant nobilité. Narb. I 1871 ff.

Die Bewohner dieser Klöster erscheinen auch als sehr reich:

Car nous somes riche home s'avons asses deniers. Aiol 6617[1]).

Im Galerent wird einem vornehmen Grafensohn der Eintritt mit dem Hinweis nahegelegt, daß er dann reicher würde:

Si vous estiez rooigniez
Et renduz, plus seriez richez[2]).

Im Verhältnis zu dem Reichtum der Mönche erscheint der Ritter arm:

J'en sui molt povres et vos riches clamés. From. 329, 21[3]).

Dieser Reichtum wird in den späteren Werken in derselben Weise betont. Zwar steht die Pracht des in dem Roman Sone de Nansay beschriebenen Klosters Galoches einzig da, aber auch die anderen Klöster erfreuen sich großen Reichtums:

Li un sont moine blanc et noir,
Qui maint biau leu et maint manoir
Ont et mainte richesce assise. Rust. Estat 17.
Denier se prent aus riches mains . . .
Aus clers, aus moines, aus nonnains. Jub35 p. 95/6.
Nous soumes riche, la dameldieu merchi. Hervis Anl. IX 775[4]).
Et li moine de la cité
Ont lor tresor tot fors jeté. Blanc. 5767[5]).

Zu den reichen Klöstern dieses Teiles der Literatur gehören außer Galoches[6]) die Abteien St. Denis[7]), St. Germain[8]) und St. Vincent[9]).

Reich sind ebenso die Templer:

Par le monde avons moult maisons,
Tieres, rentes et warnisons[10]). RenN. 7827.

Sie benötigen den Reichtum, jedoch nur angeblich, zur Verteidigung der Kirche:

Moult nos couvient de sodoiier,
Et moult or et argent despendre,
Tout por Sainte Eglise deffendre. ib. 7824.

Nach der Aufhebung ihres Ordens sollte ihr Vermögen an die Hospitaliter fallen[11]); aber Philipp der Schöne hatte zwei Drittel

---

[1]) Vgl. GarL. I p. 2; p. 7; Herv. Anl. IX 775. [2]) Gal. 2299.
[3]) Vgl. Glass. V 213; Yder 2878 ff. [4]) Vgl. ib. 1200.
[5]) Vgl. Rust. Secr. 543; Jub. I p. 240. [6]) S. 9.
[7]) Aub. 129; Herv. 1859. [8]) Hervis 4005. [9]) EnfGar. 66 b 8.
[10]) Standquartiere. [11]) Ctref. I p. 292, 152.

Digitized by Google

der Mobilien für die Deckung der Gerichtskosten behalten. Darauf spielt Jub39 I p. 242 an:

Car il (die Hospitaliter) en ont le plait,
Ne sait qu'a les deniers.

Übrigens haben diese Güter ihnen keinen Segen gebracht:

A leur domage ont-il les biens à ces Templiers. ib.

Der Abt, ebenso die Äbtissin[1]), verfügt über persönlichen Reichtum. Der Abt von Cluny ist so reich, daß er:

Plus puet despandre chascun jor estellins[2])
Que nos ne fomes tornois[3]) o parisis[3]). Narb. 1965;

ebenso der Abt von Gorz:

Riches est l'abbes et moult richement va. GarL. I p. 48.

Der Abt von St. Faron stellt dem Kaiser zur Verfügung:

Son or et son argent . . . et son trésor
Ki il a si très grant. ChevOg. 10672 ff.

Von dem persönlichen Reichtum des Abtes Odo von Cluny gibt uns Esclarmonde ein einzig dastehendes Beispiel:

Or iert ma niece ricement mariée
Car m'abeïe li iert abandonée
Et tous lauoirs qui est en ma contrée. ib. 2208.

Doch ist dies sicherlich eine Übertreibung, denn nur ein Drittel der Einkünfte war für den Abt[4]).

Nonnen als Eigentümerinnen werden ebenfalls gelegentlich erwähnt:

Si li donne sa mule lues[5]) . . .
Que son frére li achata
Oncques sur meilleur ne monta
Fame pour li porter a aise. Gal. 4088[6]),

Die Quellen des Reichtums der Mönche sind zahlreich. Es kommt zunächst der große, wesentlich durch die Bewirtschaftung der Mönche[7]) ertragfähig gemachte und durch die gute Behandlung der Leibeigenen geförderte Grundbesitz[8]) mit den damit verbundenen lehnsherrlichen Einkünften und Befreiungen von

---

[1]) Gal. 1054. [2]) englische Silbermünze.

[3]) Geldmünze von Tours, Paris. Die letztere besaß 1/4 mehr Wert als die gleichnamige Münze von Tours (La Curne, Dictionnaire historique de l'ancien langage françois, 10 Bde., Niort. X 68 f.). [4]) Vgl. Glass. V 225.

[5]) sofort. [6]) Vgl. zum Reichtum der Äbte Hauck III 443.

[7]) S. S. 84 f. [8]) Viollet A. I p. 253.

Digitized by Google

Abgaben[1]), besonders bei den Eigenwirtschaft betreibenden Zisterziensern[2]):

Pour ces religieus qui ont dismes et rentes. Jub39 I p. 24.
Cil de religion qui terres ont et rentes. Jub39 I p. 184.

Dazu kommen die kirchlichen Benefizien:

Les bénéfices ont, le gros avec la gresse. Jub39 I p. 183,

sowie die Einkünfte aus dem Gottesdienst:

Car ils gaignent en chantant. Ctref. II 25496.

Diese werden bei den Mönchen meistens mit dem Wort offrande bezeichnet:

Mult par fud grant l'offrende. RenH. 59 v. 898[3]).

Jeder opferte; es war etwas Auffallendes, das Opfer beim Gottesdienst zu unterlassen:

E uit un preisie cheualier
Ki n'out mie a l'offrende este. Rou II 2320.

Für die Opfer der Weltpriester ist die Bezeichnung oblations gebräuchlicher (RRen. XII 905 ff.), jedoch wird offrandes in derselben Bedeutung angewandt[4]). Außer Geld kommen als Opfer bei der Messe und anderen Gelegenheiten[5]) vor: goldene Gefäße:

La messe chante l'abe de Saint Omer,
I hanap d'or fit Karles aporter
De parisez le fist trestot combler
S'offrande fet, et puis li XII per. Ot. 268,

Kelche[6]), Waffen[7]), kostbare Tücher[8]):

Un riche drap de Bounevent
Offri li quens au maistre autel. Escoufle 198.

Dann waren die Begräbnisse in der Abtei Einnahmequellen:

En une mult riche abeïe
Fist grant offrende et grant partie
La u il furent enfuï. Chaitiv. v. 169.
Rentes lor a li vieus Heruis assis,
De coi XX moinne se pueent bien garir. Girb. p. 543 v. d 1 ff.[9])

Später kamen die Absolutionsgelder und Testamentsvollstreckungen hinzu:

---

[1]) Schreiber, K. I S. 267. [2]) ib. 272.

[3]) Vgl. Mtgl. V p. 225 f.; RenM. p. 173; Rol. 3858; GarL. 137; Jub39 II p. 226; Aub. p. 151; Aq. 230; Herv. 6237.

[4]) ib. 936. [5]) Mich. 3560. [6]) Aub. p. 110.

[7]) MG II 213 ff.; vgl. AubTa. p. 138. [8]) Aub. p. 110.

[9]) Vgl. S. 17 ff.; § 9.

Digitized by Google

Qui chascun anchargié sont d'absolutions;
Désormais pou vandront leurs grans exécutions. Jub39 I p. 241.

Die größten Quellen des Reichtums sind jedoch zweifellos die zahlreichen Schenkungen der Laien:

Se seinte église n'aornommes
Qui les granz rentes en avommes,
Les granz offrandes, les granz donz,
Les laies genz que feront donc? Coincy Mir. Sarraz. 509, v. 177[1]).

Seit dem Auftreten der Mendikanten erhalten auch die Mönche Almosen[2]) für ihren eignen Lebensunterhalt.

Neben den reichen Klöstern werden vereinzelt auch arme, besonders Nonnenklöster, genannt:

Les abez et les prieus mande
De povres meisons sofreiteuses,
Mande abeesses et prieuses. GuilA. 176[3]).
L'autre dona por amor De
A une molt povre abbeïe
De nonains de mult seint(e) vie. Yder 1522.
Donent lor avoir largement . . .
Et as povres nonains gentiex. Durmart 15430[4]).

Ctref. II 27793 ff. spricht ebenfalls von einer armen verlassenen Abtei. Bezeichnend ist, daß er sie nicht den wirtschaftlich regsamen Zisterziensern, sondern den schwarzen Mönchen zuschreibt:

Qui fu pour moisnes noirs fondée. 27795.

Ebenso bezeichnend ist, daß er den Rückgang der Abtei der Unfähigkeit der Mönche zur Last legt:

Car si bien se furent prouvé
Que povre et mat furent trouvé
Et mendians et decheüs . . . 27797.

Die Bäckergilde in Paris unterstützt die Konversen des hl. Antonius und arme Nonnen[5]). Kurz darauf, im 14. Jahrhundert, wird die Verarmung als allgemeines Symptom bei den Mönchen festgestellt. Trotz Absolutionsgeldern und Testamentsvollstreckungen sind sie gezwungen, ihre Besitzungen zu verkaufen, um leben zu können[6]).

---

[1]) Vgl. S. 33 f.; § 9; Glass. V 214.
[2]) D'aumosnes vivent-il et du Dieu patremoine. Jub39 I p. 183.
[3]) Vgl. dasselbe in ChronNorm. III p. 178.
[4]) Vgl. DMay. 934; Jehan et Blonde 6151.
[5]) Jub35 p. 140 v. 8; p. 141 v. 18 f.
[6]) Jub39 I p. 241. Vgl. über Reichtum der Klöster Merk 208—210; Mass. 99—102; Falk 58.

Digitized by Google

Für die Beurteilung des Besitzes der Klöster kommt eine Fülle von allgemein geschichtlichen und kulturellen Gesichtspunkten in Betracht, auf die näher einzugehen hier nicht der Ort ist. Für die geschichtliche Wertung der Äußerungen in der unserer Untersuchung zugrundeliegenden Literatur verweisen wir auf das S. 4 f. über das Ziel dieser Arbeit Gesagte.

§ 7.

Lebensweise und Tätigkeit.

Orden und Regel bezeichnen nicht lediglich die Eingliederung in eine mönchische Körperschaft, sie haben vor allem praktische Bedeutung. Der Mönch ist ein reule tenanz[1]), ein Beobachter der Regel und zwar in der Hauptsache der Benediktinerregel[2]), deren vornehmliche Beobachtung von den Kirchenversammlungen wiederholt eingeschärft wurde[3]). Die Regel verlangt von den Klosterangehörigen, daß sie den Freuden der Welt entsagen:

Ki la est les delis del siecle deguerpist. PoèmeH. 689[4]).

Sie stellt infolgedessen hohe Anforderungen:

La riule est fors; se tenir la volés,
Aspre vos iert, molt fait a redoter. From. 326, 8.
Moines serés, s'enterrés en martire. MG I 129.

Ein ausführliches Bild dieser Anforderungen gibt uns ChronB. 11175 ff.: Der Weg zum Himmel ist doppelt, der Weg der Gläubigen und der der Mönche; der erstere besteht in der praktischen Betätigung an den irdischen Lebensaufgaben, der letztere in Gebet und Betrachtung; dieser, der kontemplative oder theoretische Weg genannt, ist nicht eben, sondern sehr rauh und unbequem; oft gibt es auf demselben Hunger und Kälte, Arbeiten, Mühen und Leiden; der Mönch bemüht sich ohne Unterlaß, Bußübungen zu verrichten und die Forderungen des Mönchtums zu erfüllen[5]). Anschaulicher malt Coincy. Nach ihm ist es kein Wunder, wenn ein guter Mönch entkräftet, blaß und mager ist. Arbeiten und Mühen machen ihm die Tage eintönig. Ein Mönch, der innerhalb der Abtei selbst beschäftigt ist, weiß vor lauter

[1]) ChronB. 11337. [2]) S. 40.
[3]) Vgl. Hef. V S. 35 nr. 7; 886 nr. 13; IV S. 756; VI S. 151 nr. 23.
[4]) Vgl. PoèmeM. Str. 42. [5]) PoèmeH. 693 ff.

Digitized by Google

Beten und Wachen nicht, wo ihm der Kopf steht[1]). Das Leben dort:

Tant par est durs as anduranz
Que mervoille est comant il durent,
Qui si dure durte endurent.
Trop i a dur endurement. ib. v. 550.
Cloistres estordist et afronte[2])
Et asome toute la gent. ib. v. 508.
Certes fort tour et fort bail[3]) a
Moine qui au cloistre se baille[4]). Coincy 460, v. 222.

Gar so schlimm ist es nun nicht, denn der Dichter übertreibt, wie die zahlreichen verallgemeinernden Ausdrücke zeigen: touz tanz chante et toz tans voille[5]); tuit li jor lor sont ivel[6]); touz jors traient a la charrue[7]); ont toz jors tant de poines[8]); n'ont onques nulle feste[9]) usw. Hart ist besonders das Leben der Zisterzienser, und nur im Hinblick auf die ewige Belohnung im Jenseits wählt man es[10]). Wenn Gott dem keine Erquickung für seine Mühsale gibt, der kümmerliche Nahrung zu sich nimmt, der sich ins Kloster verbannt, das den Leib zugrunde richtet, um das Herz leidenschaftslos und keusch zu machen, dann ist der schmucke Edelmann ein Narr, der sich um Gottes willen so sehr erniedrigt, daß er sich in den weißen Orden einsperrt und der Vereinigung mit Gott entgegenstrebt[11]). Dieses strenge Leben der Zisterzienser kommt auch in der Tierepik zum Ausdruck, denn der Fuchs mag nicht weißer Mönch werden, weil er morgens gerne ißt, nicht fasten kann, keine niedrigen und ermüdenden Feldarbeiten verrichten will usw.[12]).

Die Regel legt dem Mönch vor allem Gehorsam und Ehelosigkeit auf[13]). Wer deshalb Frauenliebe verschmäht, geht am besten ins Kloster:

Onques ne ui[14]) ie home de nostre ae[15]),
Que feme ne uausist[16]) uers lui torner.
Bien poes estre moines se uous uoles. Aiol 2206[17]).

---

[1]) Coincy3W. v. 514 ff. [2]) drückt nieder. [3]) Schranke.
[4]) einsperrt. [5]) Coincy3W. v. 532. [6]) ib. 519. [7]) ib. 521.
[8]) ib. 518. [9]) ib. 534.
[10]) RRen. VII 409 ff.; VersM. Str. XXXVI 10 12.
[11]) ib. Str. XXXVIII; vgl. RRen. VII 409 ff. [12]) RRen. VII 366 ff.
[13]) TristTh. p. 325; Folq. 698; RRen. VII 427. [14]) sah.
[15]) Zeit. [16]) möchte. [17]) Vgl. Mtgl. II p. 211.

Digitized by Google

Von der Ausübung der Armut spricht die Literatur über das Mönchtum nur an wenigen Stellen:

Plusor demainent povre vie
Por bien faire e por bien aprendre. Bes. 585.

Auch Rust. Vie dou Monde 110 sagt:

Qui en relegion vuet saintement venir,
Trois choses li covient et voer et tenir;
C'est chasté, povreté et de cuer obeir,

aber wir sind da schon mitten in der Mendikantenzeit und der von ihr betonten klösterlichen Armut[1]).

Der Gehorsam bindet den Mönch selbst in den kleinsten und notwendigsten Handlungen des täglichen Lebens:

Si ferm s'a li boins moines por l'amor diu loiie[2])
K'il ne dort ne ne velle ne n'esta[3]) ne ne siet
Ne ne boit ne mangue ne ne va sans congiet[4]). PoèmeH. 705[5]).

Gehorsam wird vom Mönch unter allen Umständen verlangt und geleistet:

Obedïence ne vaura[6]) trespasser[7]),
Quant sor ses ordenes li sera commande. MG II 426[8]).

Wie hoch der Gehorsam gegen die Oberen eingeschätzt wird, ersehen wir aus einer Episode des 3. Kreuzzuges[9]). Wegen einiger Schlappen[10]) war den Kämpfern auf dem Wege von Akkon ins Innere verboten worden, sich in Einzelkämpfe einzulassen. Als nun die Tempelritter von vier türkischen Abteilungen eingeschlossen wurden, konnte ein zu Hilfe eilender Hospitaliter, Ritter Robert von Brügge[11]), sich nicht enthalten, seinen Mut im Einzelkampf mit einem vornehmen Türken, den er mit der Lanze durchbohrte, zu beweisen. Schon sprengte der Großmeister, Garnier von Neapel[12]), heran und rief ihm zu: „Steige ab, Bruder, und vernimm, wie du die Ordensregel beobachten mußt." Zu Fuß mußte er zum Zelte der Hospitaliter gehen und nur auf die knieфälligen Bitten hochgestellter Persönlichkeiten wurde ihm die Strafe erlassen.

---

[1]) Das gleiche gilt über das in Ctrefait (siehe § 8) über die Grammontenser Gesagte.

[2]) gebunden, verpflichtet. [3]) steht. [4]) Erlaubnis.

[5]) Vgl. Besant 591. [6]) wird wollen. [7]) überteten.

[8]) Vgl. Huon 14345; Aiol 5747, wo die Pflicht des Stillschweigens aus Gehorsam höher geschätzt wird als das Leben.

[9]) Guerre Ste. 9907 ff. [10]) ib. 6426 ff. [11]) v. 9911. [12]) v. 9932.

Digitized by Google

Die Klosterregel verlangt auch, daß der Mönch sein Tagewerk mit Stillschweigen verrichte:

Ne ne dist ne que uns couvers
Que li parler est defanduz. Mtgl. IV p. 163 [1]).

Daß sämtliche Mönche an das Stillschweigen gebunden sind, geht aus Aiol 5745 ff. hervor:

Si ne deuons a home ne plaidier ne parler,
Il nous est en capitle desfendu et uec,
Ne nostre obedienche ne uolons trespasser.

Muß das Stillschweigen unterbrochen werden, so soll das erste Wort sein: Benedicite [2]).

Wie gestaltet sich nun im einzelnen Lebensweise und Tätigkeit des Mönches? Der Mönch ist vor allem ein Diener Gottes: Li serf deu [3]):

Scient li moine el deu servise. Mich. 2271.
Nune vuelt estre, deu servir. Elid. 1124; vgl. MAym. 4137.

Er dient Gott Tag und Nacht:

Que Dieu servent nuit et jour. Mtgl. IV p. 129

und so tritt uns der Gottesdienst in der Feier der kirchlichen Tageszeiten und des Meßopfers [4]) als die tägliche Hauptbeschäftigung der Mönche entgegen. Sie sind:

Cels qui funt le Deu service. Foug. 174 [5]).

Sie werden kurzweg als die bezeichnet:

Qui chantent et lisent. Prov. Vil. Nr. 46 [6]).

Wie unzertrennlich man sich den Chorgesang mit dem täglichen Leben des Mönches verbunden dachte, zeigen die Enfances Guillaume. Orable hatte begonnen, ihre furchtbaren Zauberkünste zu zeigen, um den ihr aufgezwungenen Gatten, den Sarazenenkönig Thibaut, über die Hochzeitsnacht hinwegzutäuschen. Bereits waren 1000 Festteilnehmer durch eine heraufbeschworene Meute getötet worden — da entsteht eine unheimliche Stille; in der Ferne wird ein Stimmengewirr hörbar. Es erscheinen 400 schwarze Mönche, die ihren Chorgesang singen [7]).

---

[1]) Vgl. BHE 61 p. 75, CXL v. 8 ff.; ib. p. 271 CCL v. 7 f.; Ctref. I p. 276.
[2]) BHE 61, CCL v. 10 ff.; vgl. RenN. 7623 ff. [3]) ChronB. 10917.
[4]) Raoul 1300; 8531; Hervis Anl. IX 1195 9; Aub. 139/44; Rust-Voie-Parad. 390 f.; vgl. Mass. S. 107.
[5]) Vgl. MG I 185 ff.: Ille 4223 ff.; HL 22 p. 563 v. 3873; vgl. S. 38, S. 73 f.
[6]) Jub39 II p. 106; p. 109; Mouskes 16006 f. [7]) Gaut. IV p. 300.

Digitized by Google

Es ist eine der Wirklichkeit abgelauschte Vision betender Mönche, die sich im Zuge zur Kirche begeben [1]).

Als Mittelpunkt des Gottesdienstes erscheint weniger das Meßopfer als das Chorgebet, das mit dem Ausdruck: Deu mestier bezeichnet wird:

Li moine chantent et font le Deu mestier.
Minuit fu. AubTa. p. 117 [2]).

Die Messe wird vornehmlich mit der Ritterpflicht der täglichen Anhörung derselben in Verbindung gebracht:

Messe li chante l'abes de Saint Vincent. Gayd. 6380 [3]).

Gautier de Coincy erwähnt bei der Messe das neumenreiche Kyrie und die Sequenz. Auch als Stiftung für die Seelenruhe Verstorbener wird die Messe vielfach genannt [4]). Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an wird die Messe öfter erwähnt [5]). Aus der hervortretenden Stellung des Chorgebetes ergibt sich, daß die erste Obliegenheit für den neu Eintretenden darin besteht, sich mit Psalter und Chorgesang vertraut zu machen:

Nous t'aprendrons a lire
Vostre sautier et a chanter matines
Et tierce et none et vespres et conplies. MG I 137.

Das Chorgebet enthält wesentlich Psalmen und Lesungen: ne sialpme ne lechon [6]), denen sich Hymnen anschließen [7]). Der Herausgeber von Esclarmonde meint S. 61, es handle sich an der oben angeführten Stelle um die Messe. Dagegen spricht jedoch die Zeitangabe sowohl wie die Art der Gebete, die beide auf das Chorgebet passen, nicht auf die Messe; vgl. auch Escl. 2749 ff. Die einzelnen Teile des Chorgebetes, Matutin [8]), Prim [9]), Terz, Non, Vesper und Complet haben ihre Namen daher, daß sie zu bestimmten Tageszeiten verrichtet werden [10]). Die Sext wird nicht erwähnt. Die Einteilung nach Tageszeiten

[1]) Rig. 10263 f.

[2]) Hier ist also nicht von der Messe die Rede; vgl. Aiol 831 f., 962 f.; Rust. Secr. 87; 582. [3]) Vgl. MG I 141; 186; Herv. 6236; Coincy 322 v. 313 ff.

[4]) Gar. II p. 246; vgl. Albrecht S. 97; Anseïs 8491 f.; Ipom. 9860 ff.

[5]) Condé II p. 221 v. 1677/9; Mouskes 17569; CourR. 3018; Hervis 6236; AubTa. p. 94; p. 153; Durmart 1559/60.

[6]) Cygne II p. 104; Escl. 2678—2689.

[7]) Coincy 322 v. 315 ff. [8]) Coincy 485 v. 129; MG I 502.

[9]) From. 330, 8; Ipom. 9862.

[10]) Vgl. AubTa. 117; Flori. 514 ff.; Mtgl. V p. 224 ff.; Rust. Secr. 572; Rust. Elys. 1072; D'une Nonne . . . 86 f.; 90 ff.; 98.

Digitized by Google

hat zu dem Namen Stundengebet [1]) geführt. Heures bezeichnet auch die aufgeführten Teile ohne Matutin:

Leur heures et leur matines. Coincy 485 v. 129.

Der Beginn des Stundengebetes, wie auch sonstiger Versammlungen der Mönche [2]), oder das Eintreten besonderer Ereignisse, wie Todesfälle [3]), wurde durch ein Glockenzeichen angekündigt [4]). Infolge der regelmäßigen Wiederkehr desselben bürgerte sich bei den Laien die Benennung der Tageszeit nach dem Stundengebet der Mönche ein:

Anceis qu'il vesperee neïs none sonee. RenH. 59 v. 1098.
Que il voie ou vespres ou none. RRen. I 2104.
Lendemein apres les matines. RRen. VI 1489.
Sept fois mue entre prime et none. Floire-Bl. 2517 [5]).

Die Matutin wurde nachts gebetet:

Chascune nuit à matines irez. HL 22 p. 540 [6]).

Dafür gingen die Mönche beim Dunkelwerden zu Bett:

... quant fu aseri [7])
Ke moine furent endormi. Rou II 371.
Moine n'ont cure fors d'estre en abëie,
Et de dormir quant il ont dit complie. MG II 644.

Die Benediktinerregel macht es dem Abt zur besonderen Pflicht, über die Verrichtung des Stundengebetes zu wachen:

En la reule [8]) Seint Beneiet
Est bien escrit, il le saveiet,
Que li abes les ores gart [9]),
Ou à tel die de sa part,
Qui honestes et buens i seit
Se mestier [10]) face cum il deit. Mich. 2103.

Der bevorzugten Stellung des Gottesdienstes entsprechend wird auf dessen Verschönerung Wert gelegt [11]). Auch beteiligen sich die Mönche an den gottesdienstlichen Veranstaltungen in der Gemeinde [12]). Umgekehrt wohnen Laien dem Gottesdienst der

---

[1]) Les ores. Mich. 2105. [2]) MG II 189; Sone 16823 ff.; RenN. 7450 ff.
[3]) MG II 672.
[4]) Rig. 6710 ff.; Herv. Anl. IX 1082; ib. 1125; vgl. Merk S. 213.
[5]) Vgl Narb. 2304; Merk S. 213.
[6]) Vgl. Lipke S. 4; MG II 259; AubTa. p. 117. [7]) Abend geworden.
[8]) Regel. [9]) beobachtet. [10]) Dienst, Amt.
[11]) Escoufle 226; Mtgl. VI p. 118 ff.; BelInc. 3432; Pal. 3450.
[12]) BelInc. 3444; § 9.

Digitized by Google

Mönche bei[1]) und beten das Offizium mit[2]). Einmal wird die hl. Kommunion erwähnt[3]).

Mit dem Gottesdienst verbinden die Mönche die Reliquienverehrung, die sie mit besonderer Sorgfalt pflegen:

Car si il fust seintz ne fust pas mien,
Les noirs moynes le m'eussent toleyt
Pur mettre en fertre[4]), comme s'en serrait,
Auxi come autres seintz cors sunt . . . Mtgl. II p. 245.

Sie tragen diese Reliquien auch wohl im Lande umher, um den frommen Sinn und die Mildtätigkeit der Gläubigen anzuregen[5]), wobei — nach der Darstellung in Feuillée — Übertreibungen nicht ausgeschlossen sind.

Zu den täglichen Beschäftigungen der Mönche gehört auch die morgens vorzunehmende Lesung aus der Regel[6]).

Seelsorgerische Tätigkeit, wenigstens so weit die Spendung der Sakramente in Frage kommt, wird von den Mönchen zunächst nicht ausgeübt[7]). Nur der Abt hat Beichtbefugnis:

As evesques et as abez
Et a plusors clers ordenez
Se fist confes si cum il dut. Rou II v. 751.
Estes vos prestes u abes,
Qui avoir nos volés confiés. Rig. 9894[8]).

Bei der Absolution beteiligen sich auch wohl Mönche:

Aprof icen l'abei requist
Que o ses moines l'asolsist. Mich. 3163.

Aber der Abt tritt als eigentlicher Spender in den Vordergrund. Diese ausschließliche Berechtigung des Abtes legt den Gedanken nahe, daß sie nicht aus seelsorgerischen Bedürfnissen oder Zwecken entstanden ist, sondern als eine Erweiterung der dem Abt ursprünglich zustehenden Straf- und Absolutionsgewalt innerhalb des Klosters zu betrachten ist[9]). Wollten die Mönche das Bußsakrament spenden, so mußten sie bischöfliche Erlaubnis haben[10]). In der Mendikantenzeit wird die seelsorgerische Tätigkeit der Mönche stärker betont. Mtgl. II p. 120 vereinigt sogar

---

[1]) Mtgl. V p. 118; p. 226; D'une Nonne . . . 282/3.
[2]) Cast. 433; Berte 2650; Manek. 2436 f. [3]) Aiol 1486 f.
[4]) Heiligenschrein. [5]) Feuillée 322 ff.; Poème 139.
[6]) BHE 61 p. 77 CXLV v. 2. [7]) Mich. 3088.
[8]) Vgl. ib. 9191; Cygne II p. 230; p. 243; AubTa. p. 123; Mouskes 28574; Mac. 50; ib. 584 ff.; Rol. 2955; Méon 23 II p. 388 v. 843.
[9]) Vgl. Schreiber I S. 149. [10]) Hef. V p. 116.

Digitized by Google

die beiden Begriffe Mönch und Seelsorger in einer Person. Das Beichthören ist in dieser Zeit nicht nur dem Abt gestattet[1]), sondern auch den einfachen Mönchen[2]), jedoch nicht in allen Fällen[3]).

Der Abt kann ebenfalls Taufe, Trauung und Segnung des Brautbettes vornehmen:

Et cil a prise et recëue
Sa fame de main d'un abé. Guil. Angl. 1306[4]).
Mout ot evesques et abez
Au lit seignier et beneïr. Löw. 3301[5]).

Vollmacht zum Predigen haben bereits in der ersten Hälfte unserer Periode nicht nur die Äbte[6]), sondern auch die Mönche:

Amis, fustes vos moines en l'ordre de Chistax,
Quant si parler savés escritures roiaus?
De tot vostre sermon ne donroie II aus. Cygne II p. 71.
Veillart, dist le paiens, bien savés sarmonner;
Te croi que tu es moine, quant sés si bien parler. Gaufr. 3454.

An dem Abt Paphnutius lobt ein Dichter, daß er:

N'aloit pas sermonant por avoir asembleir,
Ne voloit philateres ne reliques porteir. Poème 138.

Sinn bekommt die Hervorhebung dieses Umstandes erst durch den versteckten Tadel predigender Mönche, die nach Ansicht des Dichters ehrgeizig und habsüchtig sind. Da die geschichtlichen Quellen des 12. Jahrhunderts ein den Mönchen verliehenes Recht zu predigen als päpstliche Vollmacht nicht verzeichnen[7]), so ist diese Vollmacht auf bischöfliche Gewährung zurückzuführen. Deutlich tritt eine solche Gewährung seelsorgerischer Rechte in ChronN. zutage:

Encloistre large il fount. L'évesqe fet payer,
Le over as overours i feet ordener
Ke covent i ad le église ministrer.
Désore[8]) est monyale, Ke eynz[9]) fu provender. ib. I p. 141.

An und für sich jedoch war die Seelsorge in den Pfarrkirchen den Mönchen untersagt[10]). Für die Seelsorge in ihren eigenen

---

[1]) Rig. 9894 f.; ib. 15432; AubTa. 123 ff.; Escan. 25360; Pampelune 3817 f.

[2]) Amadas 4834 ff.; Mtgl. I p. 179; III p. 270; Seb. XVI 228 ff.; 534 ff.; 859 ff.; XX 886 ff.; vgl. Pfeffer S. 14; Sone 4522.

[3]) Mtgl. III p. 270.

[4]) Vgl. Folq. 4313 ff.; Aub p. 86; p. 94; Berte 326 f.; HL 22 p. 786.

[5]) Vgl. Cygne p. 33; Alisc. a C 7908 ff.; Schreiber, Kurie II 33, 41[2].

[6]) Cygne II p. 104. [7]) Schreiber, Kurie II S. 41. [8]) In Zukunft.

[9]) früher. [10]) Hef. V p. 215; ib. p. 261; ib. 381.

Digitized by Google

Pfarrkirchen unterstanden sie dem Bischof[1]). Über den ablehnenden Standpunkt der Kluniazenser des 12. Jahrhunderts in bezug auf die Seelsorge siehe Schreiber, Kirchl. Abgab. S. 445.

Mehr als durch die Seelsorge stehen die Mönche durch die Ausübung der christlichen Nächstenliebe im Dienst der Mitmenschen. Daß wir bei dieser Gelegenheit nach kurzer Erwähnung der im Interesse der gesamten Menschheit verrichteten Mönchsgebete[2]), bei denen besonders der Wohltäter gedacht wird[3]), sofort in das Schlachtgetümmel geführt werden[4]), liegt wiederum an dem Charakter der Ependichtung, die von Waffengeklirr und Feldgeschrei widerhallen. Den auf dem Plane Gefallenen erweisen sie die letzten Dienste:

Lés la ville ot j prioré petit
Que Bernier-Bierre apellent ou pais.
La ont li moingne Bernier recoilli.
Le cors li levent[5]) de froide laue et de vin,
Puis l'ont consut[6]) en grant toile de lin. Raoul 8480.

Sie halten Totenwache:

A un muster de nuncins est portée,
La noit la gaitent[7]) entres qu'à[8]) l'ajurnée;
Lunc un alter belement l'enterrerent. HL 22 p. 738[9]).

Sie verrichten den Trauerdienst[10]), weihen die Begräbnisstätte[11]) und bestatten die Toten:

. . . as abéies,
En fist enterrer grant parties. Brut II 13433.
L'abé apelle del Saint-Vincent mostier
Faites mes hommes en la terre fichier
Et coureer[12]), et bien aparillier[13])
Qui por moi sunt ocis et destranchié. GarL. I p. 137[14]).

Sie feiern Totenämter und beten für die Verstorbenen:

---

[1]) Hef. V p. 116; ib. 224. [2]) Ans. 11483; Herv. Anl. IX 1195/9; Mouskes 5502 f.
[3]) Méon 23 I p. 404 v. 66 ff. [4]) Guerre Ste. 10121. [5]) waschen.
[6]) genäht. [7]) halten Wache. [8]) bis.
[9]) Vgl. TristM. 1692 ff.; Albrecht S. 60.
[10]) Cristal 1254; 1168; Cygne 5639 f.; MAym. 4095 f.; vgl. Albrecht S. 72; S. 90. [11]) Albrecht S. 89; Schultz II S. 266.
[12]) zurechtmachen. [13]) ausstatten.
[14]) Vgl. Rou II 5854; Raoul 8530; GarL. I p. 261 ff.; Girb. p. 543 v. d 10 ff.; p. 467 v. 4 ff.; Folq. 3565; Chaitiv. 171; MGar. 3442 ff.; Rol. 2955 ff.; EnfGar. 67a 32; Hervis Anl. IX 1406; AubTa. p. 124; p. 254 v. 16; Flori. 412 ff.; Büchner S. 20; Merk S. 217; Massing S. 96.

Digitized by Google

Dis mille messes ferai chanter por li
A sains abbés, à prestres bénéis,
Que Diex de l'arme ait pitié et merci. GarL. II p. 246[1]).

Über die in den Klöstern bestehenden Gebetsverbrüderungen erfahren wir, daß Abt Odilo v. Cluny Gebete für die Verstorbenen einführte[2]).

Die Mönche pflegen Verwundete und Kranke[3]) und leisten ihnen ärztliche Hilfe:

L'abes Reniers fist ses mires mander. From. 328, 51[4]).

Daß die ärztliche Praxis von den Mönchen selbst ausgeübt wurde, geht daraus hervor, daß ein Betrüger, der den König Ambrosius vergiften wollte, Mönchskleider anlegte und sich als Arzt ausgab[5]). Zudem werden Ärzte, deren die meist bevölkerten und alleingelegenen Abteien in erreichbarer Nähe bedurften, als besondere Angestellte (mit einer Ausnahme in einem Nonnenkloster Yder 2834) nicht genannt, während die Dichter uns sonst mit zahlreichen und unwichtigen Arbeitskräften bekannt machen[6]). Dies ist nur dann erklärlich, wenn die Ärzte unter den Mönchen selbst zu suchen sind, die, ohne den ärztlichen Beruf ständig und von Amts wegen auszuüben, bei gelegentlichen Krankheitsfällen ärztliche Hilfe leisten[7]). Chirurgische Eingriffe jedoch waren den Mönchen wie den Klerikern überhaupt verboten. Medizin durfte, wie auch Jura, von den Mönchen nicht zum Erwerb gelernt und ausgeübt werden[8]). Wahrscheinlich spielt der als Mönch verkleidete Tristan auf dieses Verbot an, wenn er sich weigert, die ärztliche Kunst auszuüben:

Unser Orden der ist alsô,
Swer der welte sich bewége,
Daz er iht arzenie pflege. TristM. 2579.

Eine weitere Pflege christlicher Nächstenliebe finden wir in der Unterstützung der Armen und Bedürftigen, die sich täglich an der Klosterpforte einfinden:

---

[1]) Vgl. ib. I p. 137/8; MGar. 219 f.; 701 ff.; MAym. 3882 ff.; Aq. 2313; Albrecht S. 97.

[2]) Ctref. I p. 274. [3]) Merl. II p. 211; MGar. 3267; Yder 2830.

[4]) Vgl. TristM. 2556 ff. [5]) Rou II 8461 ff. [6]) S. 49 f.

[7]) Vgl. Schultz II S. 401; Krick p. 12 erwähnt den Eintritt des Arztes Guillaume de Gap, der später Abt von St. Denis wurde.

[8]) Vgl. die Bestimmungen der Reimser Konzile von 1131, 1139, 1163, 1195, 1213 bei Mansi Bd. 21 p. 459 ff.; Bd. 22 p. 670 ff.; vgl. Koperska S. 51.

Digitized by Google

A Saint Tron en Haben, une riche abeie . . .,
A la porte s'asist de sor l'erbe florie
Avec les autres povres . . . Cygne II p. 99 [1]).

Dem Pförtner steht zu diesem Zweck Brot, Käse und Wein zur Verfügung [2]), falls nicht ein besonderer Almosenspender vorhanden ist [3]).

Besonders tritt die Gastfreundschaft der Mönche in den Vordergrund [4]). Fast niemand begibt sich auf Reisen, kein Ritter besteht eine Abenteuerfahrt, ohne in den Gasträumen [5]) einer Abtei bereitwillig und unentgeltlich Unterkunft zu finden:

La charité li unt offrie. ChronB. 11381.
Mult les prie de surjurner. Jonec 496.
S'ares a grant plente, quan que uous a mestier
Et pain et car et uin de gre et uolentiers,
Del feure [6]) et de l'auaine a uos corans destriers
Et porez seiorner tant con uos plaisirs iert
U IIII iors u V, se il uous est mestiers
Et quant uous uaures, sire, esrer [7]) et ceualcier,
Conduirons uous apres de gre et uolentiers
Dusqu'outre la forest IIII liewes u mieus. Aiol 6598 [8]).

Den vornehmen Gästen werden auch wohl die Räume der Abtswohnung als Ausdruck besonderer Ehrung zur Verfügung gestellt:

En sa plus maistre canbre les a o lui guiés. Cygne II p. 101 [9]).

Man bewirtet die Gäste vorzüglich:

Moult les fist bien servir tot a lor volenté. Cygne II p. 101 [10]).

Speisen und Betten sind ausgezeichnet [11]). Die Pferde werden gut versorgt [12]). Besonders feierlich gestaltet sich Empfang uud Abschied fürstlicher Persönlichkeiten; diese werden in Prozession von den Mönchen abgeholt und erhalten beim Abschied kurzes Geleit [13]).

Gottesdienst, Seelsorge und Nächstenliebe treten als religiöse Gebiete in den Vordergrund mönchischer Tätigkeit; daneben

---

[1]) Vgl. Alisc. 3772 ff.; Mass. S. 28. [2]) Alisc. a 3604 ff.
[3]) Vgl. S. 50. [4]) Vgl. Mass. S. 30. [5]) S. 19. [6]) Stroh.
[7]) abreisen.
[8]) Vgl. Aiol 776 ff.; 1475 ff.; RenH. 59 v. 426/7.; Huon 8825 ff.; Escl. 2122 ff.; Durmart 1554 ff.; Sone 6043; Lycorne 3185 ff.; Hervis 4432 ff.; Escan. 25323; Sebourg XVI 54; 82 ff.
[9]) Vgl. Jonec p. 142 v. 492; GirV. p. 11/12.
[10]) Vgl. RenH. 59 v. 888—893; ib. 1203; Escl. 2659 ff.; Mass. S. 103.
[11]) Aub. p. 124; Deus Esp. 8405 ff. [12]) Aiol 779.
[13]) RenH. 59 v. 1073/4.

Digitized by Google

ist jedoch auch eine Anteilnahme an dem wissenschaftlichen und literarischen Leben der Zeit bemerkbar. Aus Mouskes 15983f. läßt sich entnehmen, daß die Priester unter den Mönchen eine gründlichere Ausbildung erhielten. Angaben über den Bildungsgang der Mönche machen die Dichter nicht. Auch über etwaige Lehrmittel erfahren wir nichts. Die einmal bei den Zisterziensern erwähnten Vitae patrum, die alljährlich vorgelesen werden[1]), gehören zur Erbauungslektüre. Jedoch heben die Dichter wiederholt die Gelehrsamkeit der Äbte hervor:

. . . l'abé Martins
Qui de letres ert scientos . . .
Clers merveillos et buens devins. ChronB. 11048.
L'abes li demanda, qui prox fu et sachans. Cygne II p. 107.
Et l'abes fo saço et dotriné. Mac. 50; 54[2]).

Über die Ren. p. 300 erwähnte Schwarzseherei bemerkt Falk p. 58: „Les classes non cultivées considéraient l'instruction du clergé comme une science occulte et surnaturelle, qui touchait à la sorcellerie“[3]). Die Bewertung dieser Magie faßt der Herausgeber des Partenopeus, wie folgt, zusammen: „Die Magie wurde als eine hohe Wissenschaft betrachtet, die ebensoviel Glauben als Wissen beanspruchte; den Schülern dieser Magie wurde Reinheit der Sitten und heiligmäßiger Lebenswandel als notwendiges Mittel der Erkenntnis empfohlen[4]). Gelegentlich wird auch bei Mönchen Gelehrsamkeit hervorgehoben[5]). Daneben findet der Aberglaube des Mittelalters ebenso seine Vertreter im Kloster. Der Abt von Fécamp gibt Balduin nach der Beichte einen beschriebenen Talisman:

Par devant vostre col à vo pis[6]) le pendés;
Grant mestier vos aura, se créance i avés;
Tant com l'arés sor vos, ja mort ne recevrés. Chétifs p. 214.

Boeve de Haumtone erhielt von einem Abt einen Apfel, der ihn gegen Vergiftung schützen sollte (f. 22 verso).

Es liegt wiederum in der Natur der Quellen dieser Untersuchung begründet, daß wir vollständiger über die Beteiligung der Mönche an der Abfassung, Umarbeitung und Abschrift der Epen unterrichtet sind:

---

[1]) Méon 23 II p. 413 v. 57 f.

[2]) Vgl. RenM. p. 300 v. 31 ff.; BoeveH. f. 22 verso; Gayd. p. 3; Clarisse 5972; ChronB. 23122.

[3]) Vgl. Lacroix, Sciences et lettres au M.-A., Paris 1877, p. 226.

[4]) Part. S. XXIV. [5]) Rou II 6783. [6]) Brust.

Digitized by Google

Fist la un moine de St. Denise en France. GirV. XXVII.
Uns hom la fist de l'anciene vie,
Hues ot non, si la mist un livre
Et seela el mostier Saint Denise
La ou les jestes de France sont escrites. MAym. 3059[1]).

Soweit die Äußerungen über die Verfasserschaft nicht den ersten Fassungen von Epen oder Epenteilen angehören, verlieren sie den Anspruch auf historische Wahrheit, weil die Berufung auf mönchischen Ursprung an sich schon als eine im Interesse des Dichters liegende Empfehlung der Glaubhaftigkeit seines Werkes erscheint:

Verite est, certes moines l'escrit. BatL. p. 247.
Uns clers escrist, ne savons se il ment. Folq. 9298.

Die Berufung an sich konnte aber nur in der Voraussetzung Empfehlung werden, daß frühere Mönche frühere Epen verfaßt haben, wenn man nicht vorzieht, den Grund für die Empfehlung in der allgemein anerkannten Wahrhaftigkeit der Mönche als besonderer Diener Gottes[2]) zu suchen. Jedoch scheint wegen der engen Verbindung von Epenhandschriften und Klosterbibliotheken die erste Erklärung näherliegend. Oft nämlich bilden die Abteien die Fundstellen der Epen oder ihrer Quellen:

L'estoire en fu trovée el[3]) mostier Saint Fagon. HL 22 p. 389.
Del (mostier) Saint Denis est la chancons saichie[4]). ib. p. 571.
A Tors ou[5]) mostier Saint Martin
Le trovai escrit en latin. Beaud. 285.

Auch treten die Mönche als mündliche Vermittler der Quellen auf:

Par le dit d'un abé
A cest conte trove. Cor. 583[6]).

Besonders enthalten die Chroniken des Klosters St. Denis solche Epenschätze[7]).

Den Mönchen war die Beschäftigung mit den Profanwissenschaften und besonders mit ästhetischer Literatur[8]) fast allent-

---

[1]) Vgl. Folq. p. 62; p. 207; GirV. 3—4; Hervis 6637; Aub. p. XVI; p. XXVIII ff.; Gaut. IV p. 227; Merk S. 218.

[2]) S. 68 f. [3]) in dem. [4]) entnommen. [5]) in dem.

[6]) Vgl. HL 20 p. 618; Enseign. 283 f.; Folq. p. 96; Saxenl. 34; 5330; Gorm. 330; OrsB. 2529.

[7]) Vgl. oben HL; Gorm. 146; MAym. 3061/2; AubTa. XVI; p. 155; Berte 6 ff.; Cordres 2844.

[8]) So versichert der Übersetzer des Roman du Mont Saint-Michel, daß er sein Werk Molt en segrei (heimlich), por son convent (Mich. 14) verfaßte.

Digitized by Google

halben untersagt[1]). Aber seit die Mendikanten das Studium zu einer ihrer Hauptforderungen gemacht hatten, fanden auch die Profanwissenschaften wieder Beachtung in den Klöstern. Eine Aufzählung der Lehrbücher, sowohl der theologischen wie der profanen finden wir in dem Dit Le deportement des livres[2]), worin uns ein leichtsinniger Klosterschüler erzählt, wie er auf seinen Wanderungen alle seine Bücher verspielt oder verpfändet habe. Zunächst entäußert er sich seiner „livres de divinité", des Paternosters, Credos, der 7 Bußpsalmen, der 15 Psalmen, des Psalteriums, des Kalendariums, der Litaneien, des Meßbuches, des Antiphonariums, der Legenden, des Directoriums (regiment) usw. Dann kommt die Reihe an die „livres d'art et de fisique, musique, auctors, doves, chacones, Théodelés, Avionés, Ovides, philosophie, Ovide le grant, gloses, Lucan, Juvenal, Estace le grant et Vigile, Alixandres, Grecime (Grammatik in lateinischen Versen von Eberhard von Béthune 1124), Thobie, Doctrinal.

Jedoch schon in der voraufgehenden Periode läßt sich, abgesehen von den bereits erwähnten Epenverfassern, die Beschäftigung der Mönche mit ästhetischer Literatur nachweisen. Es treten mehrere von ihnen als Dichter auf[3]). Ihre Werke sind ernsten Charakters, vorwiegend didaktisch-satirisch. Zwischen 1193—1197 verfaßte Helinand (oder Elinand) von Froidmont im Beauvaisis die „Vers de la mort". Seine Jugendzeit hatte er in Beauvais zugebracht[4]), wurde dann ein leichtfertiger und gefeierter trouvère und trat gegen 1180 in den Zisterzienserorden in Froidmont ein[5]). Über Inhalt und Form seines Gedichtes äußert sich der Herausgeber: „C'est une suite d'apostrophes véhémentes à la mort, de considérations sur son pouvoir inexorable, d'invectives contre les riches, les puissants ... Le fond est banal, mais l'expression est forte autant qui variée, souvent ingénieuse, parfois véritablement poétique[6]). Sehr abweisend verhält er sich gegen die Geldforderungen der römischen

---

[1]) Koperska S. 36 ff.; D'Arbois p. 62; p. 64.

[2]) Méon23 I p. 404 ff.

[3]) Über den mönchischen Verfasser eines französischen Gedichtes, das die Navigatio Brendani zum Gegenstand hat und der Königin Aaliz kurz nach ihrer Vermählung gewidmet wurde, vgl. Suchier und Birch-Hirschfeld, Gesch. d. fr. Lit., S. 108.

[4]) VersM. p. XXVII. [5]) ib. [6]) VersM. p. XXXII.

Digitized by Google

Kurie in Frankreich und steht ganz auf dem Boden der gallikanischen Ansprüche:

Va moi saluer la grant Romme
Qui de rongier a droit se nomme
Car les os ronge et le cuir polle[1]),
Et fait a simonïaus voile
De chardonal[2]) et d'apostoile[3]);
Romme est li mauz[4]) qui tot asomme,
Romme nos fait de siu[5]) chandoile. ib. Str. XIII 4.
Di (o Tod) lor que mout ies dure a caus[6])
Qui plus aerdent[7]) que chardon
A bel present et a grant don. ib. Str. XIV 5.
Romme emploie maint denier faus
Et tot fraitin[8]) et tot seon[9])
Et si sorargente le plon
Qu'en ne conoist les bons des maus. ib. Str. XIV 9.

Wahrscheinlich sind die Angriffe gegen den päpstlichen Legaten Kardinal Jordan, Bischof von Ostia, gerichtet, an den[10]) der hl. Bernhard einen vorwurfsvollen Brief richtet[11]). Auch die einheimischen Prälaten tadelt er, daß sie die Übergriffe der Laien nicht energisch zurückweisen[12]). Seine, wie auch der folgenden Dichter Ansicht über das Mönchtum wird in den betreffenden Abschnitten dieser Darstellung berücksichtigt. In seinem Gedicht nimmt er ebenfalls Stellung gegen eine materialistische Anschauung seiner Zeit, die behauptet, mit dem Tode sei alles aus. Ohne auf wissenschaftliche Gründe einzugehen, widerlegt er sie aus dem Beispiel der Vornehmen, die in den strengen Orden der Zisterzienser eintreten; ihre Wahl wäre unsinnig, wenn es keine Vergeltung in der Ewigkeit gäbe[13]). Für die Technik des Gedichtes verdient hervorgehoben zu werden die wahrscheinlich von ihm zuerst angewandte Strophe von 12 Achtsilbnern in der Reimordnung aab, aab, bba, bba. Das Gedicht verbreitete sich in vielen Abschriften, manche spätere Werke enthalten Anklänge an dasselbe, einige davon sind sogar direkte Nachahmungen[14]).

---

[1]) rupfen. [2]) Kardinal. [3]) Papst. [4]) Übel.
[5]) Unschlitt. [6]) denjenigen. [7]) sich klammern.
[8]) schadhaft. [9]) wertlos.
[10]) Nach Etienne Pasquier, Recherches, livre 3, p. 278.
[11]) Vgl. VersM. p. VI. Über die römische Finanzverwaltung vgl. Kirchl. St. Bd. 2 4. Heft S. 69 f.
[12]) ib. Str. XIX 4 ff. [13]) ib. Str. XXXVIII. [14]) VersM. p. III.

Digitized by Google

Als Lyriker und Satiriker dichtete um die Wende des XII. Jahrhunderts Guiot de Provins, zuletzt Benediktinermönch in Cluny. Wolfram von Eschenbach nennt in seinem Parzival als Gewährsmann einen gewissen, sonst unbekannten Kyot den Provenzal.. Da der Name sehr an G. de Pr. anklingt, ist es nicht ausgeschlossen, daß Wolfram diesen hat bezeichnen wollen, falls seine Angabe überhaupt auf eine geschichtliche Persönlichkeit zu beziehen ist. Fünf Lieder von Guiot sind bekannt. Sein größtes Werk jedoch ist die Bible, ein satirisches Gedicht, in dem er u. a., wie Helinand, die Abgaben fordernden römischen Legaten heftig angreift:

Si m'aït Dex, il valent pis
Assez que ne font li païen. Bible 685.
Rome nos suce et nos englot[1]),
Rome destruit et ocist tot. ib. 770.

Die Bischöfe beschuldigt er der Habsucht[2]), der Simonie[3]) und des Wohllebens[4]), die Kleriker der Simonie[5]) und Unzucht[6]). Gegen den Bauernstand vertritt er die Vorurteile seiner Zeit[7]). Von seiner Gesinnung gegen seine Mitbrüder gesteht er:

Je ne puis maintenir les moines;
Desconfiz en suiz en maint lieu. ib. 1051.

Mit den Äbten sowohl[8]) wie mit den Mönchen[9]) ist er unzufrieden, am meisten widerstrebt ihm die Strenge der Zisterzienser. Der Anblick Kranker ist ihm zuwider. Etwas Sympathie fühlt er für die Ordensritter, weil sie ein vornehmes und angenehmes Leben führen. Eintreten möchte er jedoch nicht bei ihnen, denn dann müßte er kämpfen und dazu fehlt ihm der Mut. Seinen Tadel schränkt er wiederholt selbst ein:

. . . qui voldra panre sor lui[10])
Les paroles que nos disons,
Ne sera mie Salomons. ib. 887[11]).

Wir haben in ihm einen Mann, der zu der subjektiven Stimmung des Dichters noch die Unzufriedenheit eines Mönches mitbringt[12]), der im Kloster Ruhe und Bequemlichkeit suchte und sie nicht fand[13]).

---

[1]) verschluckt. [2]) ib. 859. [3]) ib. 994. [4]) ib. 842 ff.
[5]) ib. 966. [6]) ib. 1029 ff.
[7]) ib. 998 ff.; vgl. Luchaire Soc. fr. p. 405 ff. [8]) 1062 ff.
[9]) 1070. [10]) auf sich beziehen. [11]) Vgl. 896 ff.; 975 ff.
[12]) Langl. vie p. 2; Herrig Bd. 19 S. 276.
[13]) Vgl. auch Litbl. 38 Nr. 5—6 S. 171.

Digitized by Google

Erwähnt sei hier auch Bartholomaeus von Moiliens, der zwar seine beiden satirischen Bußgedichte Romans de carité und Miserere als Klausner zwischen 1180—1195 verfaßte, aber vorher Mönch in der Abtei St. Fuscien au bois war (BHE 61 p. XXXV). Moiliens bezeichnet die Örtlichkeit, in der seine Klause sich befand. Unter den vier bekannten Örtlichkeiten dieses Namens ist hier höchstwahrscheinlich Molliens-Vidame gemeint[1]). Nach den Gedichten des Klausners von M. ist die christliche Nächstenliebe weder in der Kirche noch in der Laienwelt zu finden. Der Dichter wendet die aus dem späteren Rosenroman bekannte Allegorisierung abstrakter Begriffe bereits an. Er kommt auch als Erfinder der bei Helinand erwähnten Strophe in Betracht[2]).

Um dieselbe Zeit dichtete Gautier de Coincy, nachmaliger Großprior des Benediktinerklosters St. Médard in Soissons. Seine Wunderlegenden der hl. Jungfrau hat Poquet, Paris 1857, jedoch nicht vollständig, herausgegeben. Die Legenden endigen stets mit einer längeren satirischen Betrachtung, queue genannt, die ureigenes Werk des Dichters ist[3]), während die Legenden selbst übersetzt sind. Coincy greift sowohl die Rauf- und Raublust der Ritter, die Laster der Heuchler wie die Verfehlungen von Klerus und Mönchen an. Seine Ereiferungen gegen die Schäden der Gesellschaft halten ihn nicht von Übertreibungen fern[4]). Die Beurteilung des Mönchtums ist davon nicht ausgenommen[5]). Aus der übertriebenen Schilderung der Strenge in der Abtei erhellt, daß seine Vorliebe für das bequemere Leben im Priorat[6]) nicht, wie er angibt[7]), auf seinen Widerwillen gegen das Murren der Unzufriedenheit allein zurückzuführen ist, sondern auch auf seine Abneigung gegen die Härten des Mönchslebens. Das zwanglose Leben der Mönche in den Prioraten und auf den Ackergütern im Gegensatz zu dem Leben in der Abtei geißelt Hugo von Berzé:

Mes cil, qui sont és priorez,
Es mesons et es dianez[8]),
Mainent tel vie com Diex set[9]).

---

[1]) Die näheren Gründe siehe ib. p. CXCIV.
[2]) VersM. p. XXVII; vgl. Voretzsch 429. [3]) Vgl. S. 5.
[4]) Lommatzsch S. 23. [5]) Vgl. S. 65 f.
[6]) Barb08 I Ste. Leocade v. 2096 ff.; v. 2113 ff.; Coincy 101, 1120 ff.
[7]) Coincy 101, 1122 ff. [8]) Dekanaten. [9]) Barb08 II p. 404 v. 331.

Digitized by Google

Die Abneigung gegen das gemeinschaftliche Leben in der Abtei macht auch sein Urteil über die Vertreter der Mönchsautorität, die Äbte, verdächtig. Über die Form der Gedichte Coincys urteilt Voretzsch: „Er sucht den reichen Reim und gekünstelte Ausdrucksweise (wie die sog. Replikationen, die häufige Wiederholung derselben Silbe in Reim und Versinnerem)“ [1]). Lommatzsch nennt ihn hymnenreich, einen zarten Panegyriker der hl. Jungfrau, warmherzigen Erzähler und eindringlichen Sittenrichter[2]). Anspruch auf literarische Beachtung erwirbt er sich nach Jordan besonders deshalb, weil bei ihm Ansätze zu individueller Satirik vorhanden sind[3]).

Der Verfasser des Guillaume de Dôle ist ebenfalls ein Mönch, der seinen Roman zwischen 1199—1201 verfaßt hat. Den Gang der Erzählung unterbricht er oft durch Einschiebung von größtenteils bekannten Liedern, eine Neuerung, mit der er Schule gemacht hat[4]).

Als Profandichter der späteren Periode ist zunächst Raoul de Houdenc zu nennen. Aus dem Zusatz am Ende des Meraugis: „Hom qui d'aumones doit vivre“ könnte man auf einen Mendikanten schließen. Jedoch ist zu bedenken, daß das Zeitalter der Mendikanten den Sinn für die klösterliche Armut, zu der ja auch die Mönche im engeren Sinne verpflichtet waren, schärfte und diese deshalb besonders bei einem Vorwurf leicht betont werden konnte. Von Raoul haben wir die Romane Meraugis von Portlesguez und Vengeance Ragduiel sowie die allegorischen Dichtungen Romanz des eles de la proëce und Songe d'Enfer. Der Dichter fußt auf Christian von Troyes[5]). In bedeutend größerem Umfange als sein Vorgänger im Mönchsgewande, der Klausner von Moiliens, macht er von der allegorischen Darstellung Gebrauch[6]).

Johann Durpains, Zisterzienser von Vaucelles, nennt sich als Verfasser des Evangile as fames[7]).

Für die Profandichtung kommt auch der Abt Robert von St. Michel (1110—1186) in Betracht. Er verfaßte einen lateinischen Gauvainroman: De ortu Walwanii nepotis Arthuri und eine Historia sive vita Meriadoci regis Cambriae, die beide wichtige Zeugnisse für die Artussage des 12. Jahrhunderts sind[8]).

[1]) S. 423. [2]) Lom. S. 34. [3]) Litbl. 39 S. 162.
[4]) Voretzsch S. 387. [5]) Friedwagner, Einleitg. des Meraugis S. 63.
[6]) Vgl. Zingerle, Über R. und seine Werke, Erlangen 1880.
[7]) Jub35 p. 32 v. 18 f. [8]) Vgl. Voretzsch S. 377.

Digitized by Google

Über die Art und Weise und den Umfang der Verwertung des Wissens für Unterrichts- und Erziehungszwecke bei den Mönchen erfahren wir einiges. Eine amtliche Bezeichnung[1]) für die mit dem Unterricht beauftragten Mönche begegnet nirgends, auch kein Attribut, daß auf diese Tätigkeit schließen läßt. Zwar finden wir in MG I 132:

Vous estes maistres, vos savés bien escrire
En parchemin et en tables de chire.

Jedoch wird der Abt so angeredet. Dieser Umstand und die Annahme, daß der Nachsatz die Begründung enthält, machen die Bedeutung „Gelehrter" wahrscheinlicher als „Lehrer". Desgleichen ist in RRen. VII 403 „Et li serjant conme li mestre" nicht ersichtlich, ob es sich um Mönche oder sonstige Angestellte handelt. Das Wort lisant (lire) wird in unserer Literatur wiederholt im Sinne von „Psalter lesen" (nach Stengel) angewandt:

L'ermite Ogrin trouvent lisant. TristB. 2292.
Ne seit ne clers ne moines tant canteir ne tant lire. VerJ. 149.
Chanoines lisans. AubTa. p. 38[2]).
Lirai mon sautier. Horn 3874 ed. Michel, Paris 1845.
Qui chantent et lisent. S. 68.

Eine eindeutige Anwendung im Sinne von Dozieren (nach Suchier) liegt nicht vor. Deshalb schalten wir diese Bedeutung in bezug auf das Mönchtum im engeren Sinne aus. Anders verhält es sich mit der Mendikantenzeit, wo das Dozieren bei den Mönchen eine große Rolle spielte. Ausdrücke wie maistres lisant in Jean de Meungs Testament v. 1047 sind offenbar im Sinne Suchiers aufzufassen[3]).

In Mich. 3171 wird eine Oblatenschule erwähnt:

Quant je esteie enfes[4]) petiz,
En cest mostier où fui norriz.

Auch die Worte des Kluniazensermönches im Dit dou Soucretain:

Petiz clerçons et emfes ere

sind sehr wahrscheinlich auf eine Klosterschule zu deuten[5]). Morgue, die Tochter der Herzogin Igerne, wird vom König einem Kloster zur Erziehung übergeben; sie lernt dort die sieben Künste,

[1]) Werminghoff S. 183.
[2]) Denn die Hauptaufgabe der Kanoniker war gerade der Chordienst.
[3]) Vgl. Voretzsch S. 124. [4]) Kind.
[5]) Mtgl. VI p. 118; vgl. „li enfant" RRen. VII 402. Eine Schule ist auch wohl Gayd. 73: A Saint Denis fui bailliez à l'abé, gemeint.

Digitized by Google

Astronomie und Physik[1]). Bei den Nonnen in Beausejour werden Galerent und das Findelkind Fraisne erzogen; den Unterricht gibt der Kaplan Lohiers[2]), Musik und weibliche Fertigkeiten lehren die Nonnen:

Si me norry une abbaesse
Et un chappelains chantant messe. ib. 7188.

Galerent hat bis zum 15. Lebensjahre Sprach- und Gesangunterricht. Er lernt ebenso wie Fraisne Lesen und Schreiben[3]), wozu man damals Wachstafeln und Pergament benutzte[4]). Außerdem kann er Vögel abrichten, Hunde dressieren, reiten, schießen und Schießbolzen anfertigen[5]). Auch Unterricht in Gesellschaftsspielen gehört zum Lehrpensum des Knaben, während das Mädchen die Vielle und Harfe spielen lernt, Gesangunterricht erhält und sich in feinen Nadelarbeiten übt[6]). In der Schule geht es nicht ohne Stockschläge[7]). Aus der späteren Zeit berichten die Romane Esclarmonde[8]) und Clarisse[9]), daß Abt Odo, Huons Onkel, dessen Tochter in Cluny erzieht[10]).

Neben dem Gottesdienst tritt die körperliche Arbeit bei den Mönchen in den Vordergrund:

Maint moines laborent,
Et puis au Diex service acorent. RRo. p. 106[11]).

Sie war in der Regel des hl. David für den Erwerb des Unterhaltes bestimmt[12]), dient aber in unserer Periode vorzugsweise einem höheren Zweck:

Et faisons le cauchie por amor Dieu del ciel
Si uolons chi no cors pener et trauellier. Aiol 6618.

Alle Mönche beteiligen sich an der körperlichen Arbeit, auch Abt und Prior:

Ja ne priors ne abes n'i sera esparngies. Aiol 6623[13]).

Über die Art der körperlichen Arbeiten sahen wir schon bei der Organisation, daß die Mönche sowohl für innerklösterliche wie für landwirtschaftliche Arbeiten verwandt werden[14]). Sie führen Bauten auf[15]), bessern Wege auf[16]), vornehmlich jedoch ver-

---

[1]) Merl. I p. 120. [2]) Gal. 1396. [3]) 3113. [4]) MG I 132 f.
[5]) 1177 ff. [6]) 1161 ff.; 1273; vgl. Gayd. p. 70. [7]) 1682.
[8]) 1344 ff. [9]) 3487 ff.
[10]) Über die Klosterschulen zur Zeit der Mendikanten vgl. S. 78.
[11]) Vgl. Coincy3W. S. 345 v. 521; Aiol 6580 ff.
[12]) Brut II 14273. [13]) Vgl. Coincy3W. l. c.; ChronB. 11175 ff.
[14]) S. 43 ff. [15]) ChronB. 10908 ff. [16]) Aiol 6618 ff.

Digitized by Google

richten sie Feldarbeit[1]). In den Tierfabeln tritt Landwirtschaft besonders bei den Zisterziensern in den Vordergrund, denn Fuchs und Wolf brechen mit Vorliebe bei den weißen Mönchen ein[2]). Mit den Erträgen der Landwirtschaft wurde Handel auf Märkten getrieben[3]), oft zum Leidwesen der Kaufleute, weshalb der verschwenderische Mönch Wilhelm, der beim Einkauf der Fische an der Meeresküste sein Geld unter die Menge wirft, von den Umstehenden mit der Begründung gelobt wird:

Vés ci bon ordené . . .
Ne li caut gaires[4]) que on vende le blé. MG I 420 ff.

Grundsätzlich sollte die Tätigkeit den Mönch nicht aus der Abtei hinausführen:

Moine n'ont cure fors d'estre en abëie. MG II 644.
Por sa mere ne por s'ajole[5])
N'en puet issir hors par congie. Coincy3W. p. 345 v. 498.

Wie man den Fisch tötet, den man aus dem Wasser nimmt, so tötet man den Mönch, den man aus seiner Klausur hinausführt[6]). Muß jedoch der Mönch ausgehen, so soll es nicht ohne Begleitung geschehen[7]). Deshalb hebt der Dichter bei dem Mönch, der in sündhafter Absicht das Kloster verläßt, hervor:

Ne vout ne ne quist cumpainun. Rou II 374.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts spricht Coincy 484 v. 118 ff. von dem Aufenthalt der Mönche auf Märkten, wobei er die Unandacht des dort verrichteten Breviers erwähnt. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts kommt Rustebuef auf denselben Gegenstand zu sprechen, indem er die Handelsgeschäfte der Mönche tadelt[8]).

Außerdem erscheinen die Mönche außerhalb des Klosters im Auftrage von Lehnsherren oder Fürsten:

Et cil s'entorne quant il le comanda,
A quinze moines chevaliers moult mena. GarL. I p. 47[9]).

---

[1]) ProvVil. Nr. 92; Coincy3W. l. c.; 521; BHE 61 p. 56 CV; RRen. VII 368; vgl. S. 66. [2]) RRen. IV 66; VI 651; VII 427; XVII 27; vgl. § 8.

[3]) Vgl. § 8; 9; Luchaire Soc. p. 192. [4]) es ist ihm einerlei.

[5]) Großmutter.

[6]) BHE 61 p. 56, CIV v. 7 ff.; ib. p. 69 CXXX v. 9 ff.; vgl. das Diktum: „Monachi est non egredi . . . de claustris monasterii" des Petrus Cellensis bei Migne PL. 202 col. 1104.

[7]) Hef. V S. 867; S. 926 nr. 44; 954 nr. 17; 1007 nr. 4 etc. . . .

[8]) Siehe § 8.

[9]) Vgl. II p. 249; Cygne II 121 ff.; GuiN. 1945; Hervis Anl. IX 905 ff.; siehe auch § 9; Mass. S. 63; Hoffmann S. 95.

Digitized by Google

Waffendienst war nicht nur den Geistlichen sondern auch den Mönchen durch die aus der heidnischen Römerzeit übernommenen und vom Staate anerkannten kirchlichen Bestimmungen untersagt:

N'afiert a moine que il doie estre armés. MG II 463.
Puis qu'estes mones benëis et sacrés,
D'arme tranchant ne vos devés meller. MG I 314[1]).

Deshalb sind die Mönche auch nicht in der Lage, sich mit Waffen zu verteidigen:

Muines, pruveires, clerc s'enfuient. Rou I 378

und stehen bei den Ependichtern im Ruf der Feigheit[2]). Doch finden wir Äbte und Mönche im Heere Karls des Großen[3]). Die Dichter lassen wiederholt Mönche die Waffen zur Verteidigung ergreifen:

Mais li bons abes fit le mostier horder,
Por le deffendre trois cens moines armer. GarL. I p. 124).

Hervis Anl. IX 1205 ff. verlangt sogar, daß auch die Mönche Heeresfolge leisten, und in der Tat sehen wir sie wiederholt an Angriffskämpfen teilnehmen:

Et tretout l'ost ne n'est nul aresté . . .
Ne clerc ne prestre, ne moygne ne abbé . . .
Vont à la ville, moult y ont trait gecté. Aq. 1358[5]).

Der Abt Odo von Cluny will aus freien Stücken mit Huon zum Kampf ausziehen[6]) und führt 30000 Mann nach Bordeaux[7]). In Rigomer kämpfen verzauberte Mönche[8]). Später wird die Teilnahme von Mönchen an den Kreuzzügen mehrfach erwähnt, doch treten sie nicht als Kämpfer auf[9]). Auch der als Mönch verkleidete Baudouin de Sebourg behauptet, an einem Kreuzzug teilgenommen zu haben[10]).

Die Ordensritter betrachten natürlich den Kampf als eine ihrer Hauptaufgaben. In der Guerre Sainte, die den 3. Kreuzzug schildert, wird der Mut der Templer und Hospitaliter oft gepriesen[11]). Das gleiche Urteil finden wir in Chin v. 2349 f.:

---

[1]) Vgl. HL 22 p. 596; Gir. Rouss. § 565; Hervis Anl. IX 1219; Huon 798; 1028; siehe auch die Strafbestimmungen gegen waffentragende Kleriker auf den Synoden von Poitiers 1078; Clermont 1095; Gerundum 1078 bei Mansi vol. 20 p. 495 ff.; 815 ff.; 901 ff.; 518 ff.; 622; Glass. VII p. 7.

[2]) S. 93. [3]) Mouskes 5160; 5418. [4]) Vgl. AubTa. p. 130.

[5]) Vgl. ib. 2612; MG II 5386; HL 22 p. 539 und 541; ChevOg. 10628; Lipke S. 8. [6]) Escl. 2216 ff. [7]) ib. 2492. [8]) Rig. 10330 ff.

[9]) Ctref. I p. 282; p. 283.

[10]) Seb. XVIII 74 ff. [11]) 2641 ff.; 4755; 6295; 7238; 9907 ff.

Digitized by Google

Le Hospitaus et li Templier
Qui molt èrent bon chevalier[1]).

Auf dem Marsche nehmen sie die exponierten Stellungen ein, sie bilden die Vorhut, häufiger jedoch die Nachhut[2]). Auch sonst fällt ihnen die schwierigere Aufgabe zu[3]). Das einmütige Zusammengehen der beiden Orden wird immer hervorgehoben[4]), sie werden immer zusammen genannt[5]). Von der Beute erhalten sie ihren Anteil wie die anderen[6]). Der Tempelmarschall Jaquelin de Mailli aus Touraine[7]) stirbt als Held im 3. Kreuzzug[8]). Auf dem Marsche ins Innere des Landes nach der Einnahme von Akkon stirbt der tapfere vlämische Tempelritter Jacques d'Avesnes in der Schlacht bei Arsur[9]). Von den unglücklichen Kämpfen der Templer gegen Saladin spricht Seb. XIII 935[10]).

§ 8.

Charakterzüge und Sitten.

Die Weltabgeschiedenheit der Mönche, deren meist einsam gelegene Klöster[11]) vom Verkehr abgeschlossen und in ihrem eigentlichen Innern (cloistre) den Laien unzugänglich sind, entzieht den Profandichtern die beste Quelle zur Beurteilung mönchischer Eigenart und Sitte, nämlich das tägliche Wirken und den täglichen Umgang:

Il est de bone gent plus que nos ne quidons[12]),
Nous qui enmi le bruit del siecle demorons;
Ceus ki bon home sont connoistre ne poons. PoèmeH. 681.

Was in die Erscheinung tritt, sind mehr die großen Umrisse der Gesamtgestaltung und -entwickelung des Mönchtums, und da zeigt es sich in seiner auf das Jenseits gerichteten Lebensauffassung und seiner asketischen Lebensführung[13]) als eine wertvolle Ergänzung des religiösen Lebens, die vielen eine Zufluchtsstätte wird[14]). Wenn das Mönchtum sich dazu trotz innerer und äußerer Schwierigkeiten in seiner Verbreitung und

---

[1]) Vgl. S. 86 f. [2]) 5865 ff. [3]) 7245.
[4]) 2967 ff.; 5865 ff.; 9897 ff.; 10222 ff.; 10769 ff.; 10981.
[5]) Vgl. auch Chin 2349; 2499 f.; 2608. [6]) Chin 2606 ff.
[7]) Guerre Ste. S. 550. [8]) ib. v. 1501. [9]) ib. 6697 ff.
[10]) Über die Tapferkeit der Ordensritter vgl. auch S. 86 f. [11]) Siehe S. 16 f.
[12]) glauben. [13]) Siehe S. 65 ff. [14]) Siehe S. 23 ff.

Digitized by Google

besonders in der Verbreitung seiner Reformen[1]) so lebenskräftig erweist und sich einer so großen Anteilnahme der Mitwelt erfreut[2]), so spricht dies ein entscheidendes Wort für den geläuterten Charakter und die reinen Sitten der Mönche im allgemeinen. Diese Ansicht finden wir auch in der Pro˙andichtung ausgesprochen: Bei den Mönchen, sagt der Verfasser des PoèmeH., gibt es viele heiligmäßige Leute:

Mais tant maint saint home a es Congregasions.
En l'ordene Saint Benoit a mout de sainte gent. v. 684.

Aber auch die übrigen, sofern sie nur die Regel getreu beobachten, befinden sich auf dem Wege zum Himmel; wenn sie ihre Seele nicht retten, kann überhaupt keiner selig werden:

S'il ne se puet sauver, dont ne sai jou comment
Nus crestiiens de s'ame puist trover sauvement. v. 687.

Im Besant de Dieu finden wir harte Worte des Vorwurfes für Priester und Laien, die Mönche aber, heißt es, können zu jeder Stunde des Tages und der Nacht mit ruhigem Herzen vor ihrem Richter erscheinen[3]). In den historischen Gedichten erscheinen die Mönche als:

Genz sainte de religion
De bon afaire et de bon non. ChronB. 7116.

Ihre klösterliche Eingezogenheit wird hervorgehoben[4]). Die Ordensritter zeigen hervorragenden Mut:

Ja a Deu, ço dist il, ne place
Que donc mais seie en altre place,
Ne qu'al Temple seit reprové
Que l'em m'ait en fuiant trové!
E il nel fist, ainz i murut,
Car trop des Turcs i acurrut. Guerre Ste. 3029[5]).

Die Hauptcharakterzüge der Geistlichkeit in den Epen hat Massing, Die Geistlichkeit im altfranzösischen Volksepos, Darmstadt 1904, zusammengestellt und dabei auch das Mönchtum behandelt. Den betreffenden Abschnitt[6]) teilt er in zwei Teile ein. Dem ersten, der die guten Seiten behandelt, schickt er u. a. die einleitenden Worte voraus: „Die Mehrzahl der den Priestern in den Epen beigelegten Eigenschaften verdanken der Sucht des Spielmanns, starke Farben aufzutragen und Überraschendes und Spannendes zu bringen, ihr Vorhandensein. Daß dabei öfter das Bild der Personen völlig verzerrt wird . . ., wird dem Sänger

[1]) Die weißen Mönche sind ebenso verbreitet wie die schwarzen; vgl. auch die Grammontenser und Karthäuser S. 41. [2]) § 9.
[3]) Bes. 586 ff. [4]) Rou II 9292 ff. [5]) Vgl. S. 86 f. [6]) S. 23—53.

Digitized by Google

und seinen meisten Zuhörern kaum zum Bewußtsein gekommen sein“ [1]). Der zweite Teil, der uns mit den schlechten Eigenschaften bekannt machen soll, hat in seiner Einleitung den Satz: „Nur zu wahr und getreu sind in den Volksepen auch die Seiten des mittelalterlichen Priesters geschildert, in denen er als Kind seiner wilden Zeit erscheint“ [2]). Warum sollen denn hier keine „starken Farben“ aufgetragen sein, zumal gerade schlechte Eigenschaften der Geistlichen den Reiz des „Überraschenden und Spannenden“ gewähren?

In der epischen Dichtung teilen die Mönche die blasse Charakteristik der übrigen Persönlichkeiten. Der Dichter betrachtet sie manchmal in ihrer eigenen Sphäre, in der Ausübung ihres Berufes, und da erscheint ihm das Mönchsleben an sich als ein untadeliges Leben:

Nete vie est religion. Yder 3708.

Die Mönche sind fromme Männer:

Qui ci morra, de bone heure fu nez,
El ciel sera aveques les abez. CovViv. 468.
Mult religieüses genz. Jonec 488 [3]).

Das Leben der Nonnen ist ein Schutzmittel gegen Verderbnis:

Nonnain sont, peu sevent [4]) de mal. Lycorne 3191.

Die Mönche sind gute Menschen [5]), die Anteil nehmen an dem Geschick ihrer Mitmenschen:

Plorent [6]) cil moinne et clerc et chapelain
Por lor seignor qu'il voient à mehaing [7]). Jourd. 145.
Quant le voit l'abes, li cuers li atenri,
Tenrement pleure des biax iex [8]) de son vis. Huon 806.
L'abe l'entent, de joie s'en est ris. Narb. 2608 [9]).

Nicht nur teilen sie Freude und Schmerz mit ihnen, sondern verbinden tätige Sorge um ihr Wohlergehen damit:

La bonne damme (eine Nonne) en ot moult grant pité.
En sa maison l'en mainne en la cité;
Là la harberge et quiert à grant plenté
Ce qu'elle sot, que il li vint à gré. Jourd. 3189 [10]).

---

[1]) S. 23. [2]) ib. S. 41.

[3]) Vgl. Raoul 7316; Cygne II p. 25; p. 44; Escan. 25325 ff.; 25356; 25377.

[4]) wissen. [5]) Huon 619 f.

[6]) Die Betonung starker Erregungen ist ein epischer Gemeinplatz; bei jeder Gelegenheit fallen selbst harte Recken in Ohnmacht usw.

[7]) Bedrängnis, Unglück. [8]) Augen.

[9]) Vgl. ChevOg. p. 407 Anm.; Aub. p. 119 ff.; p. 124; p. 149 ff.; Clarisse 3796; 6121 ff.; 6176; Escl. 2119 ff.; 2583; 2692; MAym. 4047; RenH. 59, 1191; Mass. S. 82. [10]) Vgl. Gal. 1005/6; 1024 ff.; Fraisne 223 ff.; CorL. 1456; 1486.

Digitized by Google

Sie sind friedliebend und suchen Versöhnung unter den Feinden herbeizuführen:

Priez por paiz, que Dex la laist venir. MGar. v. 30.
Après la feste dou baron Saint-Denis,
Moine et provoire qui Dieu doivent servir,
En vont au roi, por la pais establir. GarL. II p. 42.
Feitez les accorder, si seront bon ami. GuiN. 332.

Frieden stiften ist ihr Beruf:

Chil abbé veulent pes, quer il lor est mestiers. GuiN. 337[1]).

Sie sind wahrheitsliebend; ihr Wort gilt deshalb viel:

Certes, dist Karles, bel tesmoignaige a chi. Huon 1401[2])

und man beruft sich gern auf sie als Zeugen:

J'ai mort[3]) celui sor mon cors deffendant[4]),
Tesmoing l'abé que je voi la séant
Et tous ses hommes que je trai à garant. Huon 1189[5]).

In ihren Reihen finden sich kraftvolle Persönlichkeiten[6]). Sie schätzen Selbstbeherrschung:

Hom(s) sanz mesure certes valt molt petit. MGar. 106,

beobachten gute Sitten:

En abaie et en religion
Doit en oir d'Aymeri la chançon.
Ja ne la doit deffandre sages hon
Car en toz tans escouter la doit on. Aym. 54

und leben enthaltsam. Wer deshalb den Reizen des Weibes widersteht, dem fehlt zum Mönch nur das Kleid[7]). Die Mönche, besonders die Äbte, besitzen Pflichtgefühl, Unerschrockenheit und Mut. In Auberi soll der Abt eine Ehe einsegnen, zu der die Braut ihre Zustimmung verweigert, worauf der Abt dem Ritter trotz seiner Drohungen erklärt:

Ne s'a force, ne feroi sacrement. AubTq. p. 93; vgl. ib. p. 129.

Mit derselben Entschlossenheit weist der Abt von St. Maurisse das Ansinnen Gerards zurück, den ihm anvertrauten Schatz Huons auszuliefern:

Ja de çaiens denier n'enporterés;
Car vostre frere le m'ot bien commandé
Que nes carcaisse homme de mere né. Huon 9344.

Desgleichen verwehrt der Abt des Klosters, in das König Yon

---

[1]) Vgl. MGar. 227 f.; 3.ff.; GarL. p. 254; p. 263; Massing S. 24 ff.; Merk S. 219. [2]) Vgl. Macaire 56. [3]) getötet. [4]) in gerechter Notwehr.
[5]) Vgl. Escl. 2526 ff.; Huon 9515 ff.; GarL II.
[6]) Herv. 7717; 7769. [7]) Ans. 5364; vgl. S. 27 f.; 66.

Digitized by Google

eingetreten ist, den Eindringlingen den Zutritt und ist entschlossen, das Asylrecht gegen jedermann zu verteidigen:

Li rois est nostres moines, s'a pris le caperon.
Envers trestot le monde garantir le devons. Ren. p. 222[1]).

Unerschrockenheit und Mut wird auch an Nonnen gelobt[2]).

Yder ist der Ansicht, daß es unter den Mönchen gute und schlechte gibt:

Quel force i fait noir chaperon?
E bons e mals enchaperon(e). Yder 3709[3]).

Mit den schlechten meint er solche, die zwar das Mönchskleid und die strenge Lebensweise übernommen, aber ihr Inneres nicht geläutert haben, sondern grausam und habsüchtig sind[4]). Ihre Habsucht wird dahin geschildert, daß sie die ihnen übergebenen Almosen nicht alle der Absicht der Spender entsprechend zu guten Zwecken verwenden[5]). Hugo von Berzé sieht die Habsucht der Zisterzienser vornehmlich in der rücksichtslosen Erwerbung strittigen Grundbesitzes durch gerichtliche Entscheidung:

Mès tant i a de mal meslé,
Que s'il puecnt plain pié de terre
Sor lor voisins par plet[6]) conquerre,
C'est sanz merci qu'il en auront,
Ja tort ne droit n'i garderont,
Ne pitié, ne misericorde. Barb08 II p. 403 v. 290.

Bekanntlich hatten die Zisterzienser Eigenwirtschaft eingeführt, um der Mißwirtschaft der Meier, die den Grundbesitz der Benediktiner zerrütteten[7]), ein Ende zu machen. Sollten als „voisin" nicht solche Meier in Betracht kommen? Anlaß zu zahllosen Besitzstreitigkeiten gaben auch das Miteigentumsverhältnis und das jus hereditarium[8]). Yder sieht in der Herrschaft des gemeinen Mannes in der Abtei den Grund dieser Mißstände:

E li vilain i sont esterc[9]);
Sil i demainent le(s) maistries,
Sil sunt seignors des abëies[10]).

Dazu ist zu bemerken, daß der gemeine Mann in den Augen der Ependichter sich überhaupt keiner Achtung erfreute, sodaß

---

[1]) Vgl. From. 330, 1; AubTo. p. 92; AubTa. p. 135; Narb. 2737; Escan. 25535.
[2]) Raoul 1320; 1386; 7329; 7401; Aye 952. [3]) Vgl. CourR. 3037 ff.
[4]) Yder 3681 ff.; 3712 ff. [5]) Yder 3696 ff. [6]) Prozeß.
[7]) Siehe auch S. 51.
[8]) Vgl. Schreiber, Kurie S. 207[6]; vgl. über die Habsucht auch CorL. 1693; § 8. [9]) mächtig. [10]) 3703.

Digitized by Google

jedenfalls die Begründung als solche zweifelhaft ist. Die in Galerent erwähnte Äbtissin von Beauséjour zeigt sich ihrem Findling gegenüber sehr gehässig[1]) und legt wenig Wert auf die Frauenehre desselben[2]). Der schon ins 14. Jahrhundert hineingehörende Roman Baudouin de Sebourg führt einen Abt ein, den er mit zynischer Offenheit sich über die Unzucht bei den Mönchen äußern läßt[3]); die Nachbarschaft einer Abtei sieht er als eine große Gefahr für Frauen und Jungfrauen an[4]).

Vielfach bringen die epischen Dichter die Mönche in Verbindung mit den von ihnen vertretenen Idealen der Ritterlichkeit. Sie wissen zu erzählen von deren Freigebigkeit für die kriegerischen Interessen der Fürsten[5]) oder für die Rettung des Landes[6]). Sie schildern uns die Freude derselben an den Eroberungen[7]) und ihre Kampfeslust[8]). Wir sehen sie in loderndem Zorne zur Rache[9]) und zum Zweikampf auffordern[10]). Sie bieten sich den kirchlichen Bestimmungen entgegen als Geiseln an[11]). Sie lassen sich dazu hinreißen, den Mörder mit Küssen zu bedecken[12]). Wie die kraftstrotzenden Recken sehen wir sie bald auf seiten des Königs[13]), bald als Verräter auf seiten der Gegner[14]), und dabei sind sie furchtsam, feige:

Voirement sont coart moines tozdis. Narb. 1954[15]).

Haben wir es hier mit wirklichen Eigenschaften der Mönche zu tun? Bei dem einseitigen Standpunkt der Ependichter in der Darstellung ihrer Ideale[16]) ist dies wohl nicht anzunehmen[17]). Völlig unwahrscheinlich wird die Charakteristik der Mönche in den Fällen, wo sie in Gegensatz zu den Epenhelden treten[18]). Ein typisches Beispiel hierfür bietet ein Vorgang in Huon de Bordeaux: Gerard und sein Schwiegervater Gibouard suchen

---

[1]) 3660 ff.; 3747 ff.; 3920 ff. [2]) Fraisne 305 ff. [3]) Seb. XVI 65 ff.
[4]) Seb. XVI 104 ff.
[5]) ChevOg. 10598; 10672 ff.; Aquin 767; Escl. 2142 ff.
[6]) GarL. I p. 7; From. 330, 17 ff.; 330, 23. [7]) Narb. 2644.
[8]) GarL. II p. 250; vgl. S. 86. [9]) GarL. II p. 250.
[10]) Huon 1408 ff. [11]) Huon 1430; AubTa. p. 135 v. 26.
[12]) AubTa. p. 124. [13]) CorL. 1466 ff.; 1709 ff.; Sone 4994.
[14]) CorL. 1693 ff.
[15]) Vgl. ib. 2185; 2216; Lipke S. 4—7; MG II 130; RenH. 59 v. 1089; Herv. 4474; ib. Anl. IX 1229; ib. 1251 ff.; Seb. XVI 43 ff.; RenH. 59 v. 1239; From. 329, 35; Alisc. 3597; Gayd. 4467 ff,; Mass. S. 25.
[16]) Siehe S. 2 f.; S. 27 ff.
[17]) Vgl. dazu über Heeresfolge der Mönche § 9. [18]) Siehe S. 2 f.

Digitized by Google

einige Männer, die als glaubwürdig gelten, damit sie durch deren Zeugnis ihre Schurkereien verdecken können.

Sie gehen in eine Abtei, schlagen den Abt tot, der ihnen das ihm in Obhut gegebene fremde Eigentum nicht übergeben will und lassen sich die anvertrauten Schätze von den zitternden Mönchen aushändigen[1]). Dann wird auf ihre Veranlassung der Sohn eines Verräters als Mönch aufgenommen und zum Abt gewählt[2]). Diesen neuen Abt und noch einen Mönch dazu[3]) nehmen sie mit sich und das alles mit derselben Selbstverständlichkeit und Geschwindigkeit, mit der sie ihr Roß besteigen, nach Bordeaux galoppieren und von da nach Paris. Das einzige, was sich hieraus für das Mönchtum ergibt, ist, daß man die Mönche als glaubwürdige Personen betrachtete, deren Zeugnis geschätzt wurde. Diesem Umstand wird schlecht Rechnung getragen mit der Bemerkung: „In demselbem Epos geben sich ein anderer Abt und zwei Mönche vor dem Kaiser zu einem Betruge her und bekräftigen eine Schwindelgeschichte, durch die ein rechtschaffener Ritter in das Unglück gestürzt werden soll[4]). Ein anderes Mal erzeugt der oben erwähnte Gegensatz Verfehlungen der Mönche gegen kirchliche Bestimmungen:

Tant fist Lambert par ire et par tenchon
Envers li moine de la religion
Qu'il li espous . . . AubTa. p. 94[5]),

Hinterlist[6]), Treulosigkeit und Verrat[7]), ja sogar Abfall vom Glauben und Übertritt zum Heidentum[8]). Aus dem Gegensatz zum Helden der Dichtung erklärt sich auch die unwürdige Rolle der Mönche in den Moniages, besonders in MG II. Guillaume, der gegen die Regel verstößt, sich zu Tätlichkeiten hinreißen läßt und nach Reckenart seine Gegner niederhaut, muß nach der epischen Gepflogenheit unter allen Umständen als eine Lichtfigur erscheinen und das geschieht dadurch, daß der Dichter die Mönche in tiefen Schatten stellt. Die Regel des hl. Benedikt verlangt zwar Sanftmut und Selbstverleugnung:

Que ja ne facent vers nul home estoutie[9]),
Anchois se doivent tot metre a descipline. MG II 635,

---

[1]) Huon 9352 ff. [2]) 9372 f. [3]) 9399. [4]) Massing S. 48.
[5]) Vgl. GuiN. 1265 ff.; EnfGar. 67a 25 ff.
[6]) Lipke S. 7; HL 22 p. 539; MG II 330 ff. [7]) Lipke S. 7; 9.
[8]) Lipke S. 7; vgl. HL 22 p. 539. [9]) Vermessenheit, Unbesonnenheit.

Digitized by Google

aber die Mönche sind haßerfüllt:

A C diables soit ses cors commandés. From. 329, 48.
C'est Antecris qui ci est enbatus. MG II 134[1]),

neidisch[2]), herzlos:

Et li mort soient maintenant enterré;
Ja d'autres moines recoverrons plenté. MG I 795.
Cil qui mort sont, furent tost oblié. ib. 816,

habsüchtig[3]), gierig, träge[4]) und hinterlistig.

Falk spricht auf S. 67 f. seiner Etude sociale sur les chansons de geste, Nyköping 1899, von dem Vorwurf allgemeiner Unsittlichkeit, der den Geistlichen, auch den Mönchen, in den Chansons de geste gemacht wird. Die einzige Belegstelle, die auch bei Massing zweimal, S. 48 und S. 94, abgedruckt ist, gehört in den folgenden Kontext: Hernaut hatte den Legaten in roher Weise aus seinem Quartier vertrieben[5]). Er wurde deshalb von seinem Lehnsherrn zur Rechenschaft gezogen. Rechtfertigungsgründe für seine Handlungsweise konnte er keine angeben. Dafür aber wurde er sehr grob und in seinem Zorne[6]) warf er dem Legaten vor, alle Geistliche seien unzüchtig. Es ist der einzige Hinweis dieser Art in den Epen. Er steht in Widerspruch zu den sonstigen Äußerungen dieser Literatur und wird einer Persönlichkeit in den Mund gelegt, die der Dichter durchaus nicht als glaubwürdig darstellt. Auf die wirklichen Sitten der Geistlichen läßt sich also daraus nichts schließen. Ebensowenig Wert darf den Worten Fraisnes beigelegt werden, die bei ihrer Vertreibung aus dem Kloster Beausejour ausruft:

Nuls n'y fait euvre qui dieu pleise[7]);

diesen Vorwurf müssen wir ihrem schwer gekränkten Selbstbewußtsein und dem Schmerz über die Schwierigkeiten, die die Äbtissin ihrer jungen Liebe in den Weg legt, zugute halten.

Schon die Proverbes au vilain verzeichnen Nr. 139 ein Sprichwort, daß auch die Mönche nicht ohne Fehler sind:

N'est nus, tant soit courtois,
N'abbes ne cuens ne rois
Ou il n'ait a reprendre

und PoèmeH. kennt welche, die:

Parolent des moines un poi asprement[8]).

---

[1]) Vgl. ib. 285; 318 f. usw. [2]) MG I 190 ff.; II 262 ff. [3]) MG II 218 ff.
[4]) MG II 518 ff. [5]) Narb. 2144 ff. [6]) 3041 ff. [7]) Gal. 3846. [8]) ib. 698.

Digitized by Google

Zwar sollen die ersten Mönche heiligmäßige Diener Gottes gewesen sein:

L'amur de Deu avoient plus que nule[1]) rien[1]) chiere
Quant ke Deu desplaisoit, tot metoient arriere. PoèmeM. Str. 384.

Aber jetzt ist es anders. In dem komischen Tierepos Roman de Renart finden weder die schwarzen noch die weißen Mönche Gnade vor den Augen des Dichters. An den Benediktinern tadelt er zunächst, daß sie stolz sind:

Moignes sont si fier
Et gens de molt male manere
Rien ne feroient por proïere. VII 150.

Sie kümmern sich nur um heiligmäßige Leute, um Kleriker und Kapläne[2]). Dann rügt der Verfasser, daß sie in der Führung sehr streng gehalten werden, weshalb es zu tätlichen Angriffen auf den Abt kommt[3]). Vor allem sind nach ihm diese Mönche der Unzucht ergeben:

Cor trop sont lecheor li moine. ib. VII 394.

Er scheint besonders die Benediktiner der Abtei Corvey im Auge zu haben, denn als Renart zu Beginn seiner Beichte bei Escoufle diesem einen Begriff von der Schwere seiner Vergehen geben will, zählt er verschiedene Bösewichter auf, die er an Schlechtigkeit noch übertroffen hat; zu diesen gehört der Abt von Corvey (Arr. Amiens), der den ganzen Orden mit seiner Schlechtigkeit angesteckt hat[4]). Auch sonst werden die schwarzen Mönche schärfer angegriffen:

C'est des ordres la plus faillie. Barb08 p. 404 v. 322[5]).

Der weiße Orden ist so streng, daß er seine Mönche zu Tode fasten, wachen, beten und arbeiten läßt. Bei ihnen ist nicht gut sein. Renart weiß es von denen, die ausgetreten sind:

Si n'i fait pas bon demorer,
Ce dient cil qu'i ont esté. RRen. VII 414.

Den Karthäusern wirft die Bible Guiot ebenfalls Strenge vor[6]). Hugo von Berzé ist der Ansicht, daß man ihnen unter allen Orden am wenigsten Schlechtes vorwerfen kann:

C'est uné des ordres du mont
Où l'en puet mains[7]) de mal noter,
Se n'est de cuer et de penser;
Mès aus oevres et aus semblans[8])
Pert il qu'il soient bones gens. Barb08 II p. 403.

---

[1]) irgend etwas. [2]) VII 360 ff. [3]) 377 ff. [4]) 687 f.
[5]) Vgl. BibleG. 1044. [6]) Barb08 II p. 350.
[7]) weniger. [8]) äußere Erscheinung.

Digitized by Google

Größere Beachtung verdienen die Sittenschilderungen, die aus Mönchskreisen selbst oder von Klerikern herrühren[1]), obwohl auch hier der Satz gilt, daß niemand härter über den mittelalterlichen Klerus urteilt als der mittelalterliche Klerus selbst. Unter diesen Schilderungen bieten die Coincys das reichhaltigste Material. Coincy wirft den Vorgesetzten Herzlosigkeit vor:

Car li abé pou les re(s)crïent[2]);
Quant il plus braient haut et crïent
Tant en ont il mains de pitié. Coincy3W. v. 534.

Doch wurde schon vorher[3]) auf die Verdächtigkeit dieses Urteils hingewiesen. Bei den Mönchen sind manche, die unter der Kutte weltlichen Sinn verbergen:

Tex[4]) a l'abit moult reguler,
Qui le cuer a cointe[5]) et seculer. Coincy, Mir. Theoph. 70, v. 1871.

Dieser weltliche Sinn äußert sich nach dem Renclus de Moilliens[6]) darin, daß einige Mönche den breiten Stiefel mit dem schmalen Schuh vertauschen, enge, kurze Kleider bevorzugen[7]) und Leinen statt Wolle tragen[8]). In der Pflege des Gotteshauses zeigen sie Nachlässigkeit und halten ihre Wohnung besser instand als die Kirche[9]). Sie sind stolz:

Orguex assez souvent repaire
Et desouz sac et desouz haire. ib. Mir. Theoph. 70 ff. v. 1875[10]).

und werden zu Strebern[11]). Der Neid richtet nach dem Kleriker Guillaume de Normandie manches Unheil bei ihnen an:

Ceste sole fait plus perir
Gent de cloistre e gent de baillie
Que trestote la compeignie
Que orgoil puet mener en fuerre. Bes. 1988.

Verleumdung ist bei ihnen nicht unbekannt[12]). Dazu gesellt sich Habsucht[13]) und Wohlleben[14]). Auch Geiz wird ihnen in den Sprichwörtern des Grafen von der Bretagne vorgeworfen:

Largesce lor est mort,
Quar doner reconforte
Toute religion. Prov. Bretaigne 178.

---

[1]) Vgl. S. 78 ff. [2]) Erholung gönnen. [3]) S. 81. [4]) mancher.
[5]) leichtfertig. [6]) BHE 61 p. 71 CXXXIV. [7]) ib. p. 75; p. 77; p. 78.
[8]) ib. p. 79 v. 7 ff.; vgl. Hef. V S. 845 nr. 18; S. 1029 nr. 42 ff.; S. 1036 nr. 15.
[9]) Coincy, Mir. Sarraz 509 v. 173 ff. [10]) Vgl. BHE 61 p. 184 XCV.
[11]) Coincy, Moine res. 460 v. 224 ff. [12]) BHE 61 p. 197 v. 1 ff.
[13]) Barb08 I p. 460 v. 222; vgl. Jub39 II p. 266; siehe auch S. 72; S. 91.
[14]) Coincy3W. v. 540 ff.

Digitized by Google

Auf die in RRen. VII 377 ff. geschilderte Unzufriedenheit kommt auch Coincy in seinem Mir. Ildelph. zu sprechen, jedoch nicht, wie uns scheint, ohne Übertreibung[1]). Zudem beschuldigt Coincy einige Mönche der Trunksucht[2]) und Unzucht[3]). Jedoch bezieht sich die Barb08 I Ste. Leocade v. 1233 ff. erwähnte widernatürliche Unzucht, die Lommatzsch S. 27 auf die Ordensleute deutet, nicht auf diese, sondern, wenn sie überhaupt auf einen bestimmten Stand zu beziehen ist, auf die Begharden. Zunächst paßt die v. 1147 ff. gegebene allgemeine Beschreibung der hypocrites und papelars besser auf die Begharden als auf die Mönche, besonders wenn man die dort geschilderte abgetötete Lebensweise beachtet: sie enthalten sich des Fleischgenusses, essen schwarze Erbsen und trinken Wasser. Den Mönchen warf man damals eher Wohlleben vor:

Moine ne voelent fors que boire et mengier
Lire et canter et dormir et froncier,
Mis sont en mue si come por encraissier. MG II 518.
Ja troverés assés gent de religion,
Clers et prestres et moines de grant aaison[4]),
Ki sunt blanc sor les costes et ont blanc le guiton[5]).
En cler saim[6]) lor gissent li foie et li poumon. RenM. 93, 131.[7]).

Die Mendikanten scheiden ebenfalls aus, denn mit Ausnahme einer Stelle in dem zwischen 1218—1240 verfaßten Gaydon:

Et cordeliers et jacobins batez. Gayd. 6456.

kommen sie erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts vor. Besonders ihre Bezeichnung als hypocrites et papelars hängt eng mit dem Rosenroman und Rustebuef zusammen[8]). Was für die Begharden entscheidend spricht, ist der Umstand, daß, wenn der Dichter an dieser Stelle einen bestimmten Stand bezeichnet, er immer die „neuauftretenden Beguins" nennt[9]). Diese „Beguins" nun gehörten nicht zu den Ordensleuten[10]), sie sind vielmehr wiederholt von der Kirche verurteilt worden[11]).

Unter den damaligen Sprichwörtern gibt es eins, das die den einzelnen Mönchsarten charakteristischen Untugenden kenn-

---

[1]) Siehe S. 81. [2]) 470 v. 426; 473 v. 548; 676 v. 172; vgl. Lommatzsch S. 41.
[3]) Du moine 470 v. 436; vgl. RRen. VII 383 ff. [4]) Wohlleben.
[5]) Bauch. [6]) Fett. [7]) Vgl. S. 59. [8]) Vgl. Denkinger 35; 50.
[9]) 1391; 1395; 1407; 1413; 1424; 1484; 1502; 1507; 1511 etc.
[10]) Vgl. Mouskes 30726: „. . . et béghin Papelart et Jacobin."
[11]) Vgl. Hef. V S. 950; VI S. 62; VI S. 370; VI S. 543.

Digitized by Google

zeichnen will: Rührseligkeit bei den Nonnen, Habsucht bei den Zisterziensern[1]), Neid bei den Benediktinern, Stolz bei den Templern und Dünkel bei den Hospitalitern[2]).

Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an liegt die Sittenschilderung der Mönche zum Teil in den Händen der Schwankdichter. Über deren Erzeugnisse äußert sich Suchier in seiner Geschichte der französischen Literatur: „Die Mehrzahl der übrigen Fablels sind echte Schwänke, Geschichten zum Lachen. Man hat sie nicht mit Unrecht als Vertreter des esprit gaulois aufgeführt, jener ausgelassenen Laune, die auch das Teuerste und Heiligste dem Spotte preisgibt, nicht, um es von sich abzutun, sondern gerade weil das sichere Bewußtsein des Besitzes den Gedanken an die Gefahr eines solchen Spieles gar nicht aufkommen läßt. So werden Gegenstände des Glaubens und religiöse Einrichtungen ohne Ehrerbietung behandelt, Priester, ja Bischöfe den galantesten Abenteuern ausgesetzt . . . nur weil die entgegengesetzte Auffassung dem Schwanke seine beste Würze genommen hätte[3]). Solche Würze suchte der esprit gaulois auch im Mönchtum; zwar kommen nur wenige Fablels in Betracht: Des III Dames[4]), Du Segretain ou du Moine in seinen verschiedenen Versionen[5]), le Dit de la Nonnette[6]) und später vier Mendikantenfablels De frere Denise[7]) und Des braies au Cordelier[8]). Jedoch auch die übrige Literatur, Didaktik, Satire, Tierepik, allegorische Dichtung, sogar vereinzelt das Drama, beschäftigt sich mit dem Mönchtum, obwohl das Hauptinteresse in dieser Periode sich den Mendikanten zuwendet. Das Sittenbild dieser Zeit verschlechtert sich gegen früher. Gewiß wird die Heiligkeit eines Bernhard und seine Verdienste um die Menschheit anerkannt[9]). Überhaupt hebt sich der ganze Orden, dem er angehört, die Zisterzienser, in dieser Literatur vorteilhaft von den schwarzen Mönchen ab. Den Zisterziensern weiß der Verfasser des Salut d'Enfer weiter nichts vorzuwerfen, als daß sie nicht nach Noten singen können[10]). Rust-Dou-Monde 130 ff.; 143 tadelt zwar die Handelsgeschäfte und den Rückgang ihrer Wohltätigkeit; dagegen lobt der Verfasser des Dit de triacle et de venin,

[1]) Vgl. S. 91. [2]) Jub39 II p. 375. [3]) I S. 198.
[4]) Mtgl. IV p. 128 ff. [5]) Mtgl. VI p. 242.
[6]) Mtgl. VI p. 263 ff.; vgl. Condé II p. 270 ff.; III p. 1 ff.
[7]) Mtgl. III p. 263 ff. [8]) ib. p. 275 ff.
[9]) Ctref. 7041 ff. [10]) Jub35 p. 44.

Digitized by Google

daß sie weder Reichtum noch schöne Kleider haben und sich von dem Getriebe der Welt fern halten:

Il lessièrent le siècle por Jhesu-Crist avoir. Jub39 I p. 369.

Renart le contrefait lobt ihre Demut, mit der sie sich im Gegensatz zu den Benediktinern und Chorherren[1]) auch von anderen Brüder nennen lassen[2]). Die Grammontenser tun dasselbe[3]). Sie pflegen die Armut und verbieten ihrem heiligen Stifter weiterhin an seinem Grabe Wunder zu wirken, damit sie nicht so viele Spenden erhalten[4]). Demut findet dasselbe Tierepos auch im Val des Escoliers[5]), während Rustebuef die Wohltätigkeit der Mönche von St. Victor anerkennt[6]). Sonst aber sind die Mönche sowohl wie die Chorherren tadelnswert. Sie gehen auf Erwerb aus, borgen ohne Zinsen und lieben Stolz und Wollust:

Po veez mès moines sainz levez:
Il sevent miaux aler chacier
Et acroire[7]) sanz rien paier;
De saintes ouvres n'ont mès cure,
Miaux anment orguel et luxure. Ctref. I 363.

Sie sind verweltlicht[8]), haben Abneigung gegen ihre Klausur, ihr Kloster:

Rien ne heent tant com le cloistre[9]).

Die Verweltlichung macht sie naturgemäß scheinheilig, deshalb ist Faux-Semblant, die Personifikation der Heuchelei im Rosenroman, bald Mönch, bald Mendikant:

Or sui moine . . . or cordeliers, or jacobins. RRo. p. 82[10]).

Im Rosenroman ist Faux-Semblant wesentlich auch deshalb Mönch, weil die Mönche die Keuschheit beobachten, was nach dem Verfasser des Romans unmöglich, naturwidrig ist[11]), sodaß in diesem Punkte alle Mönche heucheln[12]). Die ursprünglich aus der Verweltlichung entstandene Verstellung bewirkt im Renart le Contrefait aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Gleichsetzung der Mönche mit dem Fuchs, in dessen Gefolgschaft sich übrigens alle Menschen, Geistliche wie Laien, befinden:

Et le moisne gris et le noir . . .
Trayent trestous a mon colier. Ctref. II 25574.

---

[1]) Ctref. II 32440; 32455 ff. [2]) ib. 32467 ff.
[3]) RRen. VI 1374, 1381, 1392 etc. [4]) Ctref. p. 281.
[5]) 32464/6; siehe S. 41. [6]) Voie-Parad. S. 722 ff. [7]) borgen.
[8]) Jub39 I p. 219. [9]) Langl. vie p. 299.
[10]) Vgl. Condé III p. 61, v. 404 ff.; p. 62 v. 414 ff.; Comment. v. 105.
[11]) Vgl. Denkinger; Suchier I 218. [12]) Vgl. Denkinger.

Digitized by Google

Im einzelnen werden ihnen die Laster zugeschrieben, von denen bereits vorher die Rede war:

Cil de religion qui terres ont et rentes
A Dieu servir leur corps mettent et leurs ententes[1]);
Mais plusieurs marchiez font dont sans flos[2]) il ont vente,
Mais de fames souvent estranges sont parentes. Jub39 I p. 184[3]).

Vom Geiz, der die ganze Welt vergiftet hat, sind sie nicht frei:

Avarisce a enchante
Si les chenuz et les ferranz
Et toz les bacheliers erranz,
Et chanoines et moines noirs. Rust. Voie. Parad. 634[4]).

Der Geiz hat die Gastfreundschaft eingeschränkt:

Or n'i sont mes li doiz[5]) si plain
De gent come il soloient estre.
Toz les sept jors de la semaine
Est vendrediz ou quarantaine
Leenz. Rust. Voie-Parad. 810.

Den Benediktinern wird auch hier Unzucht vorgeworfen:

Li noir moine i sont mal venu,
Por ce que il ont trop foutu. Jub35 p. 44 v. 21.

Dem Wohlleben der Mönche gilt wiederholter Tadel:

N'entendent pas fors à la char norrir
Et chevauchent les cras chevaux. Rust. (ed. Jubinal) I p. 239[6]).

Einer der Jongleure versteigt sich gar zu der Behauptung, gänzlich von Gott abgewandt hätten sich die schwarzen Mönche, und auf sie zielt wohl hauptsächlich das giftige Wort, daß in der Hölle genug Mönche und Äbte seien, um mit ihnen ein großes Feuer zu schüren und einen saftigen Braten aus ihnen zu machen[7]). Mit dem Neid sind sie ebenfalls behaftet[8]). Neid hat die frühere Waffenbrüderschaft zwischen Templern und Hospitalitern zerstört und manchen Mißerfolg verschuldet[9]). Renart le nouvel wirft den Ordensrittern auch Stolz und Betrug vor[10]). Renart le contrefait schreibt die Schuld an dem Untergang der Templer ihren schlechten Werken zu:

---

[1]) Sinn. [2]) Zulauf. [3]) Vgl. p. 241.

[4]) Vgl. Rust. Estat 47 ff.; Rust. dou-Monde 134 f.; Mouskes 29631 ff.; Hunbaut 25 ff.; Bahlsen S. 74.

[5]) die Tische sind nicht mehr so besetzt.

[6]) Vgl. Rust. Secr. 125 f.; Bahlsen S. 75. [7]) Jub35 p. 43 f.

[8]) Rust. dou-Monde 244. [9]) RenN. 7887 ff. [10]) ib. 7941 ff.

Digitized by Google

Fortune a des Templiers le non, . . .
Par lui sont tous cheüz Templier.
Mais Fortune n'a pas ce fait,
Ains leur malle œuvre et leur malfait. ib. 2964.

In Wirklichkeit waren es die politischen und finanziellen Beweggründe Philipps des Schönen, die ihn zum unnachsichtlichen, skrupellos durchgeführten Kampf gegen den Orden veranlaßten.

§ 9.

Beziehungen zu Kirche, Staat und Gesellschaft.

Über die Begünstigung des Mönchtums durch die römische Kurie und die hieraus entstehenden Schwierigkeiten mit den Diözesanbehörden ist die Profandichtung so wenig unterrichtet, daß z. B. die säkularen Kämpfe zwischen Cluny und Macon[1]), falls sie überhaupt erwähnt werden[2]), zu einer Frage persönlichen Hasses zusammenschrumpfen. Sie begnügt sich, gleichsam das Fazit all dieser Privilegien in der stereotypen Betonung der quasiepiskopalischen Stellung des Abtes[3]) zu ziehen. Die Kirche betrachtete das Mönchtum nicht nur als eine bedeutsame Lebensform innerhalb ihres Organismus, sie sah darin auch eine Stütze für die Verwirklichung ihrer religiösen, politischen und sozialen Zwecke. Seine Erstarkung lag ihr deshalb in mehr als einer Hinsicht am Herzen und sie förderte diese durch zahlreiche Privilegien. Das wenige, was die dem klösterlichen Organismus fernstehenden Profandichter darüber wissen, läßt uns die Menge und Ausdehnung dieser Privilegien ahnen.

Der Mönch besitzt zunächst die Klerikerprivilegien, d. h. die privilegia immunitatis, fori, canonis[4]). Er darf unter Strafe der Exkommunikation nicht tätlich angegriffen werden:

Escumenié serés de dant abé,
De l'apostoile, de tous les ordenés. MG I 494,

ruft Guillaume den Räubern zu, die ihn angreifen wollen:

De rober[5]) ordene c'est grans pichies. Aiol 964.

Dasselbe Privileg schützt verfolgte Äbte vor den Waffen erzürnter Ritter:

---

[1]) Schreiber, Kurie I S. 176. [2]) Vgl. S. 105. [3]) S. 45 f.
[4]) Hinschius I S. 106; vgl. Hef. V S. 410 c. 10; 419 c. 9; 441 c. 15; 514 c. 13 etc. [5]) berauben.

Digitized by Google

Tresqu'al chancel[1]) est venus en haste,
Ou a trové et evesques et abes.
Por le pechié ne les volt tochier[2]) d'armes. CorL. 1770.

Anderseits verhindert ihn dasselbe Privileg am Kampfe teilzunehmen. Als deshalb Huon den Abt von Cluny fragte, ob er ihm seine Hilfe zusagen wolle, antwortet er ihm:

Biax niés . . . en pardon[3]) l'avés dit;
Nous sommes prestre sacré et benéi:
Ne poons estre ù preudons soit ocis. Huon 796[4]).

Das Privilegium fori findet in dem Fabel Du povre Mercier Erwähnung. Ein Mönch tritt vor dem Gericht des Lehnsherrn als Kläger gegen einen Krämer auf. Im Laufe der Auseinandersetzung erklärt der Mönch, er selbst könne von diesem Gericht nicht verurteilt werden. Er verspricht aber, sich dem Urteilsspruch zu unterwerfen. Er wird verurteilt und zahlt die strittige Summe[5]). Die Abteien besitzen ebenfalls mehrere Vorrechte, z. B. das der freien Abtswahl:

Uncor a il (Papst Johann) plus commandé,
Que esleisent[6]) li moine abé
De lor meison tel com voldrunt,
Ou d'eltre leu, s'iloec n'en unt. Mich. 2294[7]).

Die Namen der zeitgenössischen Fürsten[8]) und die lobende Erwähnung des Papstes[9]) lassen auf Johann XIII. 965—972 schließen, unter dessen Pontifikat die Abtei St. Michel in der Normandie gegründet wurde, d. h. also auf eine Zeit, wo die Exemtion bei den Mönchen noch zu den Seltenheiten gehörte. Etwa 20 Jahre vor der Abfassung des Romans hatte Herzog Heinrich von der Normandie in die Wahlrechte des Klosters eingegriffen und einen Gegenabt eingesetzt[10]). Der zu wählende Abt sollte nach der Benediktinerregel[11]) dem Kloster selbst angehören, vielfach wurde, wie hier, bestimmt, daß in Ermangelung eines geeigneten Kandidaten ein Mönch aus einem anderen Kloster gewählt werden dürfte[12]). Vgl. zur Abtswahl auch Hervis, wo wir einen Hinweis auf die für die freie Abtswahl jährlich in Rom zu entrichtenden Abgaben[13]) und Annaten[14]) haben:

---

[1]) Bis zum Chorgitter. [2]) berühren. [3]) vergeblich.
[4]) Vgl. S. 86; 110. [5]) Mtgl. II p. 119 ff. [6]) wählen.
[7]) Über die Abtswahl vgl. auch S. 45. [8]) v. 2290. [9]) v. 2282.
[10]) Schreiber, Kurie I S. 120. [11]) Kap. 64.
[12]) Schreiber, ib. S. 145. [13]) Glass. V p. 264. [14]) ib. p. 265.

Digitized by Google

Moult grant avoir i voliens présenter
Pour I evesque eslire et II abés. ib. 4351.

Der englische König Wilhelm der Rote wird getadelt, weil er Abteien jahrelang vakant hält, um die Einkünfte zu genießen[1]). Ob sich der Tadel auf die Einziehung der Annaten überhaupt oder nur auf ihren Umfang bezieht, ist nicht ersichtlich.

Außerdem haben die Abteien das Asylrecht:

Laiens fuioit por avoir garison. AubTa. p. 114[2]).

Die Mißachter des Asylrechtes werden exkommuniziert[3]). Die Exemtion der meisten Abteien von der bischöflichen Strafgewalt läßt sich daraus ableiten, daß der Bischof mit einer Ausnahme[4]) nie als Vorgesetzter von Mönchen oder Abteien auftritt. Über die Häufigkeit der Exemtion zu dieser Zeit vgl. Blumenstock: Der päpstliche Schutz im Mittelalter, Innsbruck 1890, S. 29—37. Die exemten Klöster waren von der bischöflichen Provision befreit, hatten dafür aber die visitierenden päpstlichen Legaten zu beherbergen, die in den Abteien sowohl wie in den Prioraten Aufenthalt nahmen. Die Chronik von St. Magloire in Paris[5]) beklagt sich bitter über die Menge ihres Gefolges[6]) und die Höhe des Kostenaufwandes:

Et outrageus despens fesoient
Par tous les leus où il aloient,
Dont li Prieur et li Abbé
Se tenoient à mout grevé. Barb08 II p. 233 v. 220.

Ähnlich werden die bischöflichen Visitationen der nicht exemten Abteien und Priorate beurteilt:

A grant borse faire entendi
E manga en ses priories
E en ses povres abeies
E od cels qui ostels li durent,
Qui par estoveir[7]) le recurent. Bes. 640.

Dabei mußten Diener und Pferde zum großen Schaden der Gastgeber beherbergt werden. Beim Weggehen verlangte dazu noch ein jeder — vom Bischof bis zum letzten Diener — ein Geschenk, der Bischof einen Kelch oder ein Reitpferd, die Kleriker einen Ring[8]). Ob aus dem vorliegenden Text ein Zusammenhang

[1]) ChronNorm. I p. 95.

[2]) Vgl. ib. p. 118; p. 130; p. 136; Ren. I 1012 ff.; S. 91; Schreiber, Kurie II S. 261 ff. [3]) AubTa. p. 130. [4]) Siehe weiter unten Bes. 640 ff.

[5]) Handschrift von ungefähr 1300. [6]) 500 Pferde werden erwähnt.

[7]) Pflicht. [8]) ib. 645 ff.; vgl. Mtgl. IV p. 26.

Digitized by Google

zwischen nicht exemten und armen Abteien konstruiert werden kann, erscheint uns zweifelhaft, weil sich das Attribut povre aus der Absicht des Dichters, die bischöfliche Habsucht zu schildern, begründen läßt[1]). Über den immerwährenden Gottesfrieden in den Klöstern[2]) erfahren wir außer dem für Bast. 3876 vorausgesetzten Bestehen nichts[3]). Von den Privilegien, die sich auf die Person des Abtes beziehen, wird die freie Abtsweihe genannt:

Il meïsmes beneïçon
Aura emprof[4]) s'election,
De quel evesque que voldra:
De l'apostoile otreiz en a. Mich. 2414.

Dieses Vorrecht ist besonders deshalb wichtig, weil damit für den Abt der Obödienzeid vor dem Diözesanbischof wegfällt und die exemte Stellung der Abtei zutage tritt.

Äbte haben zudem vielfach die päpstliche Erlaubnis, bischöfliche Insignien (Stab, Mytra, Dalmatik, Tunika, Sandalen usw.) zu tragen[5]). Obwohl der Verfasser des angezogenen Gedichtes nach der Zeit Alexanders III. geschrieben hat, wo das Privileg der Pontifikalien nicht mehr als sicheres Kriterium der Exemtion angesehen werden kann[6]), so lassen die Ausführungen des Dichters doch erkennen, daß es sich hier um die klösterliche Exemtionsgewalt handelt. Der Abt führt den Stab wie der Bischof[7]); vom Übel ist es, wenn er ihn im Zorne trägt[8]); er soll ihn wie ein Vater gebrauchen[9]), aber so, daß die unter dem Krummstab Lebenden an seiner Schwäche keinen Anlaß zur Störung der Ordnung nehmen[10]). Endlich haben manche Äbte das Recht, die Weihen der Mönche von einem Bischof ihrer Wahl vornehmen zu lassen[11]) und dürfen selbst die niederen Weihen erteilen[12]). Das zuletzt genannte Privileg wird in dem einschlägigen Quellenmaterial allgemein vorausgesetzt[13]). Ein Inquisitionsprivilegium wird wahrscheinlich in dem Auftrage erwähnt, durch den Ctref. I p. 286 f. den Papst Innozenz im Jahre 1207 zwölf Zisterzienser gegen die Albigenser senden läßt.

Die Päpste begnügen sich nicht damit, selbst Privilegien zu erteilen, sie befürworten auch deren Verleihung von seiten weltlicher Fürsten[14]).

---

[1]) v. 600 ff. [2]) Hef. V 221. [3]) Vgl. weiter unten. [4]) nach.
[5]) BHE 61 p. 56 CIV ff.; vgl. Wiederholt 1910 S. 162.
[6]) Schreiber, Kurie I 156. [7]) ib. p. 61, 1—2. [8]) ib. p. 58, 9.
[9]) ib. v. 4. [10]) ib. p. 59, CX. [11]) Mich. 2412 f.
[12]) Foug. 1157. [13]) Vgl. S. 34. [14]) Mich. 2119.

Digitized by Google

Wie die Päpste, so gewähren auch die Bischöfe Vorrechte. In Mich. 2406 ff. wird das der Gerichtsbarkeit erwähnt:

Por nul forfait ja fors del Mont
N'irunt plaidier[1]) cil qui i sunt,
Li plait sunt tuit devant l'abei
Neies de la crestientei;
Archidiacres est del Mont,
Toz justise[2]) cels qui i sunt.

Die päpstlichen Vorrechte wurden jedoch nicht immer anerkannt, nicht nur nicht bei den weltlichen Fürsten, bei denen ein abweichender Standpunkt aus der Verschiedenheit der Anschauungen und Rechtsverhältnisse leichter erklärlich ist, sondern nicht einmal bei den Bischöfen[3]). Es wurde bereits S. 101 darauf hingewiesen, daß in Narb. 1699 ff. die Feindschaft zwischen dem Abt von Cluny und dem Bischof Amauri hervorgehoben wird:

. . . lealment vos afi[4])
Que tant me het[5]) li abes de Cligny
Que n'oseroie paser par devant luy,
Ne o pais de coi il est saisy[6]).

Es kommt hier aller Wahrscheinlichkeit nach — eine persönliche Streitigkeit würde kaum eine so allgemeine und nachhaltige Wirkung gehabt haben, wie die Aufnahme in die Geste es voraussetzt — ein Privilegienstreit zum Ausdruck, der seit Anfang des 11. Jahrhunderts zwischen der Abtei von Cluny und dem Bistum Mâcon bestand. Der ungewöhnliche Aufschwung der Reform von Cluny mag dazu beigetragen haben, das Verhältnis zu spannen[7]), vornehmlich jedoch erklären sich die Streitigkeiten aus dem nach Inhalt und Umfang noch nicht scharf genug umgrenzten Begriff der Exemtion[8]). Eine ähnliche Spannung mag zum Ausdruck kommen in den Streitigkeiten zwischen den Leuten des Erzbischofs von Mainz und denen des Abtes von Fulda, die in Ctref. I p. 277 erwähnt werden. Erst durch das Eingreifen des anwesenden Kaisers wurden die Kämpfenden, die sich blutig geschlagen hatten, beschwichtigt. Die Kirche griff in solche Streitigkeiten sowohl zugunsten[9]) als auch gegen[10]) die Ordensleute ein.

---

[1]) gerichtliche Klage führen. [2]) übt richterliche Gewalt aus über.
[3]) Schreiber, Kurie I S. 65 f. [4]) versichere ich. [5]) haßt.
[6]) belehnt. [7]) Vgl. Viollet A. I p. 251 f.
[8]) Vgl. Schreiber, Kurie I S. 175 ff. a. a. O. [9]) Hef. VI 552. [10]) ib.

Digitized by Google

Vor dem Staat genossen die Mönchsgemeinschaften die Rechte juristischer Personen[1]). Die feierlichen Gelübde mit ihren Wirkungen der Unwiderruflichkeit, Enteignung, Enterbung sowie des Verlustes von Ämtern, Würden und Titeln[2]) hatten samt den ihnen von der Kirche verliehenen Vorrechten grundsätzlich staatliche Geltung[3]). Demnach waren die Mönche als Kleriker der Gerichtsbarkeit des Bischofs, oder, in den exemten Abteien, der des Papstes unterworfen und zwar in Zivil- wie auch größtenteils in Strafsachen[4]). Ein Beispiel für die staatliche Anerkennung des privilegium canonis haben wir in CorL.[5]). Dort wird uns auch eine eigenartige Auslegung desselben gegeben; das Privilegium schützt nämlich vor dem Angriff mit Waffen, jedoch nicht vor Stockhieben:

Mais as bastons les desrompent et batent
Fors del mostier les traïssent et chacent[6]).

Die Anerkennung der geistlichen Gerichtsbarkeit für Mönche geht aus Mtgl. I p. 160 hervor:

Puis le fist à Amiens semondre
A la cort par devant l'evesque,

die der Klerikerprivilegien aus Mtgl. II p. 120. Auch wurden die Mönche nicht als Geiseln in den gottesgerichtlichen Kämpfen verwandt. Zwar sahen wir, daß Äbte sich dazu anboten[7]), aber ihre Bereitwilligkeit wurde abgelehnt[8]). Die Achtung des Gottesfriedens darf ebenfalls als vorhanden bezeichnet werden. Als nämlich König Ektor von Mekka Balduin eine schonungslose Fehde ansagt, spricht er zu ihm:

Ne te garantira eglise ne moustier. Bast. 3876,

wonach zu schließen sonst wohl Kirchen und Kloster geschont wurden, d. h. im Gottesfrieden standen[9]). Dem König Wilhelm dem Roten wurde — um auch ein Beispiel von Nichtanerkennung der kirchlichen Privilegien anzuführen — vorgeworfen, daß er diesen Privilegien zum Trotz Abteien mit Steuern belegte[10]).

Die Fürsten bestätigen auch wohl ausdrücklich die kirchlichen Privilegien, wie das der Immunität und der Abtswahl:

---

[1]) Glass. VII p. 11. [2]) S. 34 f.; Glass. VII p. 10—11.
[3]) Glass. V p. 170—171; VII 1—2. [4]) Glass. V p. 227 f.; 247.
[5]) S. 102. [6]) ib. 1773. [7]) S. 92. [8]) Vgl. Pfeffer, S. 36.
[9]) Vgl. Hef. V S. 410 c. 8; 441 c. 11; 514 c. 11. [10]) ChronNorm. I p. 95.

Digitized by Google

Les briés ad liez que out od sei,
De l'apostoile et (puis) del rei,
Qui confermerent, sor defens,
Que hom ne fust meis en nul tens
Qui de l'igliese ostat les rente(n)s
Par dons, par gages, ou par ventes. Mich. 1075[1]).
Il otreie de sa partie
Que abé n'eit en l'abeïe
Se moine(s) n'est de la meison.
Entre els facent l'election;
Et se illuec trovez n'esteit
Qui convenables à cen seit
Esliesent-le d'autre abeïe,
A lor pleisir, de bone vie. Mich. 2189[2]);

oder sie fügten neue hinzu, wie die Gerichtsbarkeit:

E tel franchise lur dunat,
Cume li ducs en sa terre ad
Il unt le murdre et le larun
Le rap, le homicide, le arsun[3]). Rou II 2309.

Der Roman du Mont St. Michel zählt noch verschiedene andere Rechte auf, Gewohnheitsrechte[4]), Kirchenpatronatsrechte[5]) betreffend die Ernennung von Klerikern an einer der Abtei übergebenen Kirche, Mühlenrechte[6]), Marktrechte[7]).

Die Klöster waren in die Lehnsordnung eingegliedert. Zwar gründete das Lehnsverhältnis sich ursprünglich auf die Gefolgschaft (Vasallentum), aber seit der Mitte des 9. Jahrhunderts gab es keinen Lehnsmann mehr, der nicht neben dem persönlichen Lehnsverhältnis auch das dingliche (feudale, d. h. den unveräußerlichen Grundbesitz)[8]) inne gehabt hätte, das seinerseits auch allein genügte, um ein Lehnsverhältnis herzustellen[9]). So kam es, daß durch den Grundbesitz ihrer Klöster die Äbte Lehnsherren mit den Rechten und Pflichten dieses Standes wurden:

Cligni la maistre abaïe,
Qui est de si grant seignorie
Que la contrée est toute lor
Set lieues plaines tot entor;

---

[1]) Vgl. Glass. VI 269 Anm. [2]) Vgl. Schreiber, Kurie I S. 18.
[3]) Brandstiftung. [4]) 2446; 2454.
[5]) Mich. p. 55 Hs. B v. 45 ff. [6]) Mich. 2393; 2456.
[7]) ib. p. 55 Hs. B v. 35 ff.
[8]) In Frankreich wurde das Lehen nur dann feudal genannt, wenn es an sich erblich war. [9]) Vgl. Menzel, Entstehung des Lehnswesens 1890.

Digitized by Google

Mesmes le bourc de Challemaigne
Ont il tot mis en lor demaine,
Que il n'i a meson ne rue,
Qui tot ne soit de lor tenue. Mtgl. VI p. 117[1]).

Abstufungen, wie sie sich aus dem Eigentumsrecht des Abtes einerseits und dem gesamten Grundbesitz oder dem Tafelgut der Mönche andererseits ergeben, kennt die Profandichtung nicht[2]). Infolge der Lehnsrechte geschieht es, daß durch den geistlichen Beruf mancher zum Herrn desjenigen wird, der vorher sein und der Seinigen Herr war[3]). Die Lehnsherrlichkeit ist jedoch kein persönliches Recht des Mönches, es haftet seinem Orden (dem Grundbesitz) an:

Quel gens puelent[4]) fiez rechevoir?
Toute gens, ce vos di je voir,
Fors serf et de religion. Trouvères belges. p. 188 v. 175.

Die Rechte der mönchischen Lehnsherren werden weniger erwähnt. Wahrscheinlich ist die Rou II[5]) erwähnte Gerichtsbarkeit wenigstens teilweise ein Ausfluß der Lehnsrechte, denn grundsätzlich konnten die Lehnsherren alle Strafen verhängen[6]). Lehnsherrliche Rechte kommen auch in den Leistungen zum Ausdruck, die die Anwohner des Klostergebietes der Abtei schulden:

Por junchier tote l'abeïe,
Iert lor feu franc tote lor vie. Mich. 311.

Besser unterrichtet sind wir über die Pflichten, die sich an erster Stelle auf den König als obersten (mittelbaren) Lehnsherrn beziehen. Sie werden als Rechte des Königs ausgedrückt. So läßt der Dichter den König Ludwig von Frankreich vor versammelten Rittern und Geistlichen sagen:

N'a . . . ne nul evesque, ne abbet beneit
Se il me(l) vuelt desfendre et contredire,
Que ne li face tos les menbres tolir. Raoul 6456.
Karlemaines s'en va au moustier Saint Denis
Là manda arcevesques, evesques benéis
. . . cel jour . . . i ot . . . abés XXXVI. Fierabras 187.
Les evesques et les abez
E les barons od tuz mandez. Rou II 2935.
. . . manda evesques et abés. Brut II 10502.

---

[1]) Vgl. Cygne II p. 110; GarL. I p. 210; III p. 145; GirV. 10.
[2]) Vgl. Hauck III S. 445. [3]) Quatre ages p. 10.
[4]) können. [5]) S. 107. [6]) Glass. VI p. 694.

Digitized by Google

Par tote France as arcevesques,
Et à abés et à évesques,
A li rois par ses briés mandé
Que partot soit por li ore . . . Parton. 2353[1]).

Daneben tritt der König als unmittelbarer Lehnsherr auf:

Tant que vignés à Saint Morisse es prés,
Une abéie qui siet près chi delés
Laiens poés hardiement entrer,
Car Karlemaines en est droit avoués[2]);
De li le tint li couvens et l'abés. Huon 8775.
Tos les abies li doins de Bocidant. ChevOg. 9964.
Et vous meismes le devés avancier
Le lieus est vostres; ne l'devés empirier. AubTo. p. 131.

Mit diesen Worten sucht der Abt den König Pipin von einem gewaltsamen Eindringen in die Abtei abzuhalten[3]). Unsicher sind die Angaben, wenn die Abteien nur durch das Possessivpronomen mit dem König in Verbindung gebracht werden, besonders wenn dieses Verhältnis auf Bischöfe und Barone ausgedehnt wird. Der Dichter kann dann ebensogut das mittelbare Lehnsrecht ausdrücken wollen[4]). Manchmal wird das unmittelbare Lehnsrecht ausdrücklich mit der Gründung durch den Landesherrn in Verbindung gebracht:

J'ai une abie pres de chi estoré,
Et boine rente i ai jou asené . . .
Faites l'abé venir a moi parler
Et tous les moines que g'i ai estoré . . . Hervis Anl. IX 461.

Es ist auf Neubesetzung in eroberten Gebieten zurückzuführen:

Il dona évechées et abbeies
A clers e à moines de son païs. ChronNorm. I p. 75,

oder auf Neubesetzung durch Reform:

Les clers osta, muines i mist. Rou II 792[5]).

Auch die Königin ist unmittelbare Lehnsherrin:

. . . nous verrons
Ce que la roynne ci nous mande;
Car sur nous tous temps el commande. Lycorne 3277[6]).

---

[1]) Vgl. Gayd. 3439; Narb. 1921; RenH. 59 v. 1198; Rom. Forsch. 25 S. 360.

[2]) Schutzherr.

[3]) Vgl. Narb. 1820; 1921; Huon 261; Rom. Forsch. 25 S. 355; Mainet 315 ff.; GarL. I p. 45; ChevOg. 10600; 10635; 9964; Sone 4549; Ans. 131 ff.

[4]) Vgl. Brut I 8371; GuiN. 312.

[5]) Vgl. Mich. 1835. [6]) Vgl. Yder 2839 ff.

Digitized by Google

Das unmittelbare Lehnsrecht teilt der König mit anderen Fürsten:

En mon (Herzog Fromondins) aluet est cis mostiers levés: From. 329, 19.
. . . fist toz mander . . .
Contes e abez e priors. Rou II 5365[1]).
. . . fust d'abeie,
Donc il aueit la Seigneurie. Rou II 5373;
Tout le covent a devant lui mandé. MG II 95[2]).

Die vom Lehnsherrn ausgeübte Vogteigewalt wird Cygne II p. 109 ausgedrückt:

Plaider devait (der Abt) aller à son prevost Guyon.

Zu den Vasallenpflichten, die die Klöster in der Person ihres Abtes zu erfüllen haben, gehört auf Grund des Treuverhältnisses[3]) zunächst der Ritterdienst[4]). Nachdem die Heerespflicht bereits in England in ein Schildgeld verwandelt worden, war auch in Frankreich, besonders in der Normandie, Stellvertretung oder Loskauf von der Heerespflicht bei den Laien nicht selten[5]). Von dieser Einrichtung machten natürlich die Klöster schon infolge der Klerikerprivilegien Gebrauch[6]). In der Tat finden wir trotz der vielen Gelegenheiten in der Ependichtung die Pflicht einer Heeresfolge für Mönche nirgends ausgesprochen. Die Forderung des Ritters in Hervis[7]) zeigt, daß sie tatsächlich nicht bestand. Diese Feststellung erhärtet den Schluß über die Teilnahme der Mönche an Kämpfen[8]). Dagegen treffen wir die Äbte häufig bei der Ausübung der zweiten Vasallenpflicht, der Hofpflicht:

Karles fu à Loon, si ot fait assambler
Avesques et abbés que je sai nommer. Sax. 23[9]).

Sie walten dort des Richteramtes:

De grant avoir aloient bien trossé
Al parlement a Paris la cité. Narb. 1821[10]),

oder pflegen Beratung:

Qu'il ont ataint dant abé de Cluigni,
Qui s'en aloit au conseil, a Paris.
Mandé l'avoit Karlemaines au fier vis. Huon 608.

---

[1]) Vgl. 483 ff.; 5497.

[2]) Vgl. Löw. 2155 ff.; GarL. II 250; Raoul 7398 ff.; Perceval 923 f.; Herv. Anl. IX 463. [3]) Vgl. Glass. IV 364. [4]) ib. p. 367. [5]) Glass. IV 367.

[6]) Vgl. Hef. V 127. [7]) Siehe § 7. [8]) Siehe S. 92.

[9]) Vgl. Manekine 279 ff.; Mouskes 9599; siehe S. 108.

[10]) Vgl. Glass. VI 154.

Digitized by Google

Auch an Hochzeiten:

. . . firent lor noces
Asez i ot mitres et croces
Que la dameisele ot mandez
Les evesques et les abez. Löw. 2155[1]),

Brautbettsegnungen[2]), Trauerfeierlichkeiten[3]), Krönungen[4]) und sonstigen Festlichkeiten nehmen sie teil[5]). Im übrigen ließen die Mönche sich wie die Bischöfe bei der Ausübung ihrer militärischen und richterlichen Verbindlichkeiten durch Laien (vidames, avoués) vertreten: „Au point de vue militaire et administratif il (der Abt) se faisait représenter par son avoué. Celui-ci rendait aussi la justice au nom de l'abbé“[6]). Mit der Zeit machten diese Vertreter sich selbst zu Lehnsherren[7]).

Die Lehnsordnung brachte die Klöster oft in unbequeme Abhängigkeit:

N'i remanra autés[8]) a escrouter,
Ne filateres[9]) ne crucefis dorés,
Que je n'en face l'or et l'argent oster. From. 329,23.
Tos vos talens en faites comme sire!
Nos somes tot en la vostre baillïe[10])
Nostre avoirs est en vostre commandie. ib. 330,14[11]).

Daneben bestanden außer den bereits genannten Befreiungen von Lehnspflichten manche ihnen durch Konzilienbeschlüsse[12]) oder Privilegien des Lehnsherren gewährte Erleichterungen[13]). Die Fürsten wußten auch sonst aus dem Einfluß, der Erfahrung und den Kenntnissen der Mönche Nutzen zu ziehen und betrauten sie mit mancherlei Aufgaben, besonders mit Gesandtschaften. So schickt Graf Thibaut einen Mönch zu Herzog Richard, um mit ihm über den Frieden zu verhandeln[14]). Girard de Roussillon wagt keinen seiner Leute zu Karl dem Großen zu entsenden und beauftragt deshalb einen Prior mit der gefährlichen Reise. Dieser entgeht mit knapper Not dem Tod vor dem

---

[1]) Vgl. GuilA. 1271 ff.; Gal. 6707; § 7.
[2]) Flam. 285 ff.; § 7.
[3]) Rou II 9283 ff.; ChronN. I p. 59; Mouskes 11933; Ctref. p. 267; p. 289.
[4]) Sone 16851; Mouskes 27554; Haumt. 3336.
[5]) Guerre Ste. 148 ff.; Gal. 4771 ff.; 6707; Cygne p. 206.
[6]) Glass. V 223. [7]) Glass. IV p. 283. [8]) Altäre.
[9]) (kreuzförmige) Reliquienschreine. [10]) Gewalt.
[11]) Vgl. Zschr. Behrens 29 II S. 33. [12]) z. B. Meaux 845.
[13]) Glass. V p. 264. [14]) ChronB. 23122 ff.

Digitized by Google

erzürnten Kaiser [1]). Ähnliche Gesandtschaften werden auch Rou II 6783 ff. erwähnt [2]). König Richard will während seiner Krankheit einem Neffen sowie den Hospitalitern und Templern die Verteidigung von Askalon und Jaffa anvertrauen [3]); schon vorher hatte er sie bei wichtigen Entscheidungen zu Rate gezogen [4]). Über die Teilnahme der staatlichen Gewalt an der Aufhebung des Templerordens erzählt Contrefait, daß auf das Geständnis des Großmeisters hin im Jahre 1307 die Templer an einem Tage festgenommen wurden. Dem abgelegten Geständnisse zufolge mußte jeder Neueintretende bei den Templern schwören, die Geheimnisse des Tempels zu bewahren; dann mußte er Gott abschwören, das Kruzifix anspeien, unzüchtige Handlungen vornehmen und erhielt dann die Erlaubnis, homosexuelle Unzucht zu betreiben. Auch Brüder machten diese Geständnisse, teils aus Furcht vor der Folter, teils aus anderen Gründen. Sie widerriefen aber und 50 von ihnen wurden an einem Tage in Paris verbrannt. Papst Klemens löste den Orden auf und gab seine Güter den Hospitalitern [5]).

Über die Beziehungen des Mönchtums zur Gesellschaft wurde schon Seite 15 erwähnt, daß die meisten Gründungen auf die Initiative vornehmer Laien zurückgeführt werden. Könige, Herzöge, Grafen und Ritter wetteifern in der Errichtung von Klöstern miteinander. Von König Dagobert erfahren wir, daß er:

Seint Denis en France funda
Et mist et moinnes et abbé
Yves, de cui il n'ot pas gabé [6]). Jub39 II p. 20 [7]).
Plusors mostiers fist par sa terre. Mich. 2376 [8])
Le munt Seint Michel estora,
Muines i mist, mult le honura. Rou II 699;
A Ceresi(e) funda maisun
E mustier de religiun
Moines i posa et abe . . . Rou II 2305 [9]).

[1]) ib. § 465.

[2]) Siehe S. 85; über die Verwendung der Konversen als Heerführer usw. siehe Hoffmann S. 95 f. [3]) Guerre Ste. 11733. [4]) ib. 10199 ff.; 10213 ff.

[5]) Ctref. I 292; über die Anschuldigungen gegen den Templerorden vgl. in Kürze G. Schnürer in Buchberger, Kirchliches Handbuch II col. 2322: „Die belastenden Geständnisse haben keinen Wert, da sie durch die Folter oder durch die Angst vor der Folter erpreßt wurden."

[6]) sich lustig machen über, geringschätzen.

[7]) Vgl. Herv. Anl. IX 461 ff.; ChronNorm. I p. 105 etc.; Mouskes 6332; Ctref. I p. 261; Aub. p. 153; vgl. § 1; S. 109. [8]) Vgl. ib. 2388 ff.

[9]) Vgl. ib. 787 ff.; 5353 ff.; ChronNorm. I p. 113; Ctref. I p. 280; Mouskes 3622.

Digitized by Google

Zerstörte Klöster werden wieder aufgerichtet[1]). Solche Klostergründungen sind so häufig, daß sie als eine ganz selbstverständliche Betätigung des christlichen Glaubens erscheinen, die mit ihm eng verknüpft ist:

Puis crut en Deu le fil Sainte Marie,
Et estora moustiers et abaïes. Prise d'Or. 28[2]).

Die schon bestehenden Klöster werden beschenkt:

Empres[3]) dona a Saint Edmont
Tant donc li moine manant[4]) sunt. Rou II 5363; ib. 703 ff.
De ses choses lor donna. Mich. 2182.
Plus i donna et plus i mist
Que ainz ne puis nus huens ne fist. ib. 2382.
Ennoi sereit[5]) de l'escouter,
Se je voloie ore aconter
Toutes les chartres as barons
Qui donnerent les riches dons. ib. 2464[6]).

Um den Papst zur Hilfeleistung zu bewegen, erinnert ihn Karl Martell daran, daß er seine Schenkungen bis zur eignen Verarmung gesteigert habe[7]).

Natürlich werden Gründungen nur in Friedenszeiten stattgefunden haben, wie es vereinzelt beiläufig erwähnt wird:

Od le boen tens qu'il out de pais,
Par grant cure e par grant entente
De son aueir e de sa rente
A Westmostier bien estore. Rou II 5548.
Plusors mostiers fist par sa terre
Où en son tens n'out point de guerre. Mich. 2376.

Als Beweggrund für die Errichtung von Klöstern wird Frömmigkeit:

Ja en sa vie mès seignor ne prendra.
I abéie en Baivière fera. AubTa. p. 153.

Sorge für das eigene Seelenheil, für das von Verwandten und Freunden wie von gefallenen Soldaten:

Une abaie a por eus (= die Eltern) estoree
Ou il ot puis mainte messe chantee. AymN. 1325 f.[8]).

---

[1]) Alisc. 3927 ff.; Brut II 9846 f.; Raoul 2119 etc.; Aye 2683.
[2]) Vgl. Mouskes 17501 ff. Über Gründungen siehe auch Albrecht S. 99.
[3]) danach. [4]) wohlhabend. [5]) es wäre langweilig.
[6]) Vgl. ib. 1472; GarL. I p. 2.; ChronB. 7005 ff.; 10973 ff.; Mich. 2393 ff.; p. 55 v. 1 ff.; Mouskes 3680 ff.; 13641 ff. etc. [7]) Herv. Anl. IX v. 735 ff.
[8]) Vgl. AubTa. p. 153, 13 ff.; 154, 2; 151, 11 ff.; Escl. 3004 f.

Digitized by Google

Moynes y mist, rante lour fist donner
Pour le servige que doyvent celebrer
Pour ceulx qu'Aiquin y a fait devier. Aq. 2323[1]).

Dankbarkeit:

Une bele abaie ont el pais fondee
En l'onneur de Jhesu, qui fist ciel et rousee,
Por l'amour de Bertain que Diex ot ramenee. Berte p. 188, 13 f.[2]).

Buße[3]), Gelöbnis:

Donez nos prendre cele bone cité,
Une abaïe i ferai estorer. MAym. 3530

angegeben[4]).

Mitunter bezweckt die Gründung den Eintritt des Gründers:

Quant tut aveit apareillié,
Nen a puis gnaires atargié:
Ensemble od els se dune e rent
Pur servir deu omnipotent. Elid. 1161.
Nune vuelt estre, deu servir;
De sa terre li doint partie
U ele face une abeïe. ib. 1124.
I abéie en Baivière fera;
Terres et rentes assez i asserra . . .
Ele meisme là dedens se metra. AubTa. p. 153.
Une abéie i fist de par la Trinité
Si i mist bel couvent, son pere en fist abé. DMay. 6019.

Schenkungen werden für die Seelenruhe Verstorbener:

Faites mes hommes en la terre fichier
Et conréer, et bien aparillier
Qui por moi sunt ocis et destranchié.
Rente i metrai, que Diex en ait pitié. GarL. I p. 138[5]).

wie bei freudigen Anlässen, z. B. siegreichen Kämpfen[6]), Hochzeiten[7]) gemacht. Sie werden ebenfalls für Dispensen von Gelübden auferlegt:

Cil a le rei del uo laschie[8]),
Mais enioint li a e loe,
Por aueir del uo quiter,
Qu'une abaie poure quere . . .
Tant li doinst del soen . . .
Que toz tens mais seit asazee[9]). Rou II 5516.

Über die bei Laiengründungen mitbestimmenden praktischen Gesichtspunkte vgl. Schreiber, Kurie I S. 17 ff.

[1]) Vgl. MAym. 1382 ff.; 3886.
[2]) Vgl. RenM. 156; MGar. 2; MAym. 3882 ff.; Merl. II 168.
[3]) DMay. 2618; 6019 ff. [4]) Vgl. Mass. 85.
[5]) Vgl. Herv. Anl. IX 733 ff. AubTa. p. 122.
[6]) Mouskes 6542 ff. [7]) AubTa. p. 86.
[8]) von dem Gelübde entbunden. [9]) hinreichend versorgt.

Digitized by Google

Besondere Fürsorge werden die Geber den Klöstern zugewandt haben, die sie sich als Begräbnisstätte ausersehen hatten; zu diesen wählten sie an erster Stelle die eignen Gründungen oder die ihrer Familie:

L'autre abeie prist en mains
Maheut sa feme e mist nonains . . .
E por enor e por chierte
Fu ele la ensepelie. Rou II 5357.
En son tamps fist fonder une abie de non
C'on dist de Saint Maglore, ensement l'appell'on,
A Saint Maglore fu enterez ly frans hons. HCap. 6354.
A Fescamp[1]) u sis peres iut[2]),
Se fist (Richard) porter, quant murir dut. Rou II 2217[3]).
E la priorie funda,
De Saint Jake la fist nomer
E là fist son cors enterrer. ChronNorm. I p. 105[4]).

Daß auch sonst die Begräbnisstätten in Klöstern beliebt waren, ersehen wir aus häufigen Hinweisen:

En une abeïe vendrunt;
Par une tumbe qu'il verrunt.
Orrunt renoveler sa mort
E cum il fu ocis a tort. Jonec 433.
En icel an Edward transit,
. . . et la réyne Edi morut, . . .
A Westmoster furent posez
En ij sarcux bien overez. ChronNorm. I p. 1.
E là morut en prison
Le dux Robert, le bon baron;
A Gloucestre fu porté
E en l'abbeie enterre. ChronNorm. I p. 102[5]).

Die Geste Auberi gibt Einzelheiten über eine Schenkung: Sie wird vor Zeugen in Gegenwart des Abtes und des Konventes gemacht; die zu stiftenden Mensen werden bestimmt, Ort und Grundbesitz genau angegeben[6]).

Mit der Schenkung begnügen sich die Spender nicht; sie treffen Vorkehrungen, daß der Besitz den Mönchen erhalten bleibe:

. . . puis commanda
Que ne fust meis nus hons vivant
Quis[7]) descreüst del priés d'un gant. Mich. 2042.
Et je vous fais de vos rentes joïr;
N'est-il un seul qui riens vos ost tollir. GarL II p. 250.

[1]) Von Richards Vater begonnen, von ihm selbst vollendet. Ctref. I p. 276.
[2]) begraben lag. [3]) Vgl. ib. 5853 f.
[4]) Vgl. ib. p. 113; p. 165; Herv. Anl. IX 444 mit 453.
[5]) Vgl. ChronB. 39565 ff.; Mouskes 9013; 9033; 9046; 12464 etc.; S. 17 ff.
[6]) AubTa. p. 122. [7]) der sie.

Digitized by Google

Die soeben geschilderten Gründungen und Schenkungen offenbaren eine Wertschätzung der Klöster bei den Laien, die auch sonst zum Ausdruck kommt:

Gent ama[1]) de religiun
E mult mist grant entenciun
A clers e a muines amer;
Mult se pena de eus honurer. Rou II 783.
Yde moines, prestres et clers honora et servi. Cygne II p. 25.
Godefrois fist l'abé premierement laver,
Et en après le roi, que moult volt honerer
Godefrois . . . a l'abé et le roi premierement assis;
Puis s'assistrent li conte, li princes et li marcis. ib. 127.
Li rois se drece en son estant.
Ne set frere[2]) que il eint tant. RRen. VI 1391[3]).

Überhaupt sind wiederum die Äbte Gegenstand besonderer Wertschätzung; sie genießen vornehmlich das Vertrauen ihrer Mitmenschen[4]); ihnen, wie den Bischöfen, wird vom Fürsten die Pflege des Rechtes und der Gerechtigkeit anvertraut[5]); ihr Rat wird befolgt[6]); es sind Persönlichkeiten, die man schätzt[7]) und ehrt[8]).

Als Zeichen des Vertrauens zu den Mönchen kann auch die Übergabe von Kostbarkeiten angesehen werden, die man in den Klöstern aufbewahren ließ:

Lor trésors e lor deners
E ces k'il aveient plus chers
As abbeis e as mostiers
Firent porter pur sauveres. ChronNorm. I p. 76.
En Gales en une abaïe
Mistrent estoier le mantel,
Qui or est trovez de novel. Le Mantel v. 898[9]).

Wie die Gründungen in enge Verbindung zur christlichen Lebensführung überhaupt gebracht werden, so auch die Wertschätzung des Mönchtums. Wohlwollen gegen die Mönche wird empfohlen wie die Liebe zur Kirche:

---

[1]) Richards I. Nachfolger II. von der Normandie.
[2]) Gemeint sind die Grammontenser.
[3]) Vgl. p. 209; Elie 8; Rou I 2008 ff.; Mass. S. 13.
[4]) Escl. 2237; Clarisse 6017. [5]) Mouskes 3584/5.
[6]) Escl. 2588; Mouskes 12139. [7]) Clarisse 3786. [8]) Escl. 2538.
[9]) Vgl. ProvVil. Nr. 157; Clarisse 6017; Huon 9059 ff.; S. 90.

Digitized by Google

Sor tote rien a'nt[1]) sainte iglise
Et cels qui funt le Deu service,
Clers et moines de meinte guise
Et nonein neire et nonein grise. Fong. 173[2]).

Auch in der späteren Periode wird es als ein Verdienst angerechnet, den Ordensleuten gewogen zu sein[3]). Ihrer, wie auch der Armen, wohltätig zu gedenken, ist allgemeiner Brauch:

Firent mult larges departies.
As povres gens, as abeles. Amad. 5353[4]).

Wer die Mönche haßt, dem ist ein Platz in der Hölle sicher[5]).

Einen Vorzug räumt Moniage Guillaume II den Ritterorden ein, weil sie die Türken und Heiden bekämpfen; ein solches Urteil liegt dem nach Ritterlichkeitsidealen bewertenden Ependichter nahe. Ihm schließt sich Guiot de Provins in der Sache an, jedoch begründet er seine Wertschätzung mit der vornehmen Lebensweise der Ordensritter[6]). Später berichtet Renart le Contrefait p. 287, daß Philipp August den Templern und Hospitalitern je 100000 livres zum Geschenk machte. Liebe und Hochachtung sind jedoch nicht immer echt; zumal die Verwandten, so äußert sich Coincy, lieben die Mönche des Vorteiles wegen:

Se bien leur preu ne poont faire,
Petit avient, par le mien chief,
Que li lais aint clerc chief a chief. Coincz 635 v. 188,

oder machen sie sogar abspenstig[7]).

Neben den Beweisen der Hochachtung fehlt es nicht an Äußerungen der Unzufriedenheit mit den Mönchen und an Worten der Mißachtung:

Mes as moignes et as abez
Et as provoires coronez,
Et as hermites des boscages,
Dunt il ne seroit nuz damagez
Pri deu qu'il doigne grant torment. RRen. VII 255.

Strenge, Heuchelei und besonders Reichtum und Wohlgenährtheit bieten Anlaß zu Angriffen:

---

[1]) er soll lieben. [2]) Vgl. ChronB. III 42180; Aiol 960.
[3]) Rust-Poitiers 54.
[4]) Vgl. Jehan et Blondel 6151; siehe auch Schultz II 409.
[5]) Mtgl. II p. 172; Jub39 II p. 203.
[6]) Siehe S. 80. [7]) Lommatzsch S. 37.

Digitized by Google

Vos ordene est trop griés
Sifais covens puisse prendre mal cief;
Qui l'estora, dieus li doinst encombrier. MG II 510[1]).
Mes je conois tant moines fax[2])
Que je croi qu'issir m'en conviegnė
Por ce est meus[3]) que je m'en tiegne. RRen. I 1014[4]).
Si estes cras gros roons et enflés,
Que il resemble que vos dolés crever. From. 329, 11[5]).
Trop estes rices et d'avoir assasés. MG I 499[6]).

Der Reichtum der Benediktiner flößt dem Dichter Angst um die Zukunft des Landes ein:

Partant en fu li mondes apauvris,
Et li clergiés si en fu enrichis
Qu'en déust Gaule estre mise à déclin,
Se Dame-Diex conseil n'i éust mis. GarL. I p. 2.

Rustebuef[7]) verurteilt den Reichtum der Mönche und ihre Erwerbstätigkeit, indem er an den ersten Mönchen in Palästina lobend hervorhebt:

N'avoient pas rentes a vivre
Chascune de centaine livre,
Ne vendaient pas blé a terme. Rust. Egypt. 648.

Der Vorwurf des Getreidehandels trifft besonders die Zisterzienser[8]). Das Wohlleben der Mönche wird auch in den Fablels angegriffen:

Ge te ferai mout bien servir
D'un gras moine sor I rotir . . . Mtgl. V p. 69.

In dieser späteren Literatur endlich wird der Mönchseinfluß im öffentlichen Leben bekämpft: Kaiser Sone rät im Sterben seinem Sohne von dem Verkehr mit den Mönchen ab; nur beichten soll man bei ihnen[9]). Hierin ist wohl ein Rückschlag des den Mendikanten wiederholt gemachten Vorwurfes der Einmischung in die Regierungsgeschäfte und der Beeinflussung des Königs zu sehen:

Il (die Dominikaner) ont Paris et si ont Rome,
Et si sont Roi et apostole. Rust. Ordres Paris 50.
Tot le roiaume en lor main tienent. Rust. Bat. 146.

---

[1]) Vgl. Huon 1403. [2]) falsch. [3]) besser.
[4]) Vgl. Aup. p. 10. [5]) Vgl. From. 329, 31.
[6]) Vgl. MG II 1927, 1970; Raoul 6456 ff.; Herv. Anl. IX 1214; RenM. p. 93.
[7]) Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.
[8]) RRen. XVII 20 ff.; Rust-Dou-Monde 130 ff.; 143; vgl. S. 98. [9]) Sone 21003.

Digitized by Google

Den Mönchen ist die Mißachtung seitens der Weltleute nicht unbekannt:

Comme nos, povres chiens,
Cui li siecles a en despit[1]). VersM. XVII, 2.

Diese Mißachtung äußert sich gegebenenfalls trotz der Klerikerprivilegien in Tätlichkeiten. Huon hätte einen Mönch, der seinen Wundererzählungen keinen Glauben schenkte, geschlagen, wenn der Abt den Schlag nicht aufgefangen hätte[2]). In Hervis wird ein Abt, der sich mit seinen Mönchen auf einer Romreise befindet, von 30 Räubern überfallen und gehängt; so ist es schon manchem Abt ergangen[3]). Ähnlichen Gewaltakten sehen sich die Mönche öfter gegenüber. Zwar stehen die Klöster unter dem Schutz des dauernden Gottesfriedens[4]), aber der schützt sie nicht vor Heiden und Räubern, auch nicht vor erzürnten Großen:

A Fescamp out une abeie,
Nonains i out, si l'unt guerpie;
Pur les paiens se tresturnerent[5]);
A hunte et a dolur alerent.
Ei li paien(s) unt tut gaste[6]). Rou I 326.
Et V cent moines i ocistrent lo jor;
Si debriserent les chases et les cros;
L'or et l'arjent en departent as lor. MAym. 1579[7]).
Et clers et moines et nonains
Cacent et batent et ocient. Brut II 13890[8]).

Sogar zur Beschaffung des rückständigen Soldes werden Abteien geplündert:

Lor aueir e lor mananties
Trestornoent as abeies. Rou II 10957.

Coincy erzählt von einem Ritter, daß er soviel Abteien geplündert habe, daß die Teufel ihn mit Eisenhaken in die Hölle zogen[9]). Die Begierde nach Klostereigentum hat nicht nur die rauhen Krieger ergriffen. Coincy klagt, daß die Vornehmen die Mönche gern rupfen[10]) und daß es viele Advokaten, Patrimonialrichter und Gerichtsbeamte gibt, die, wenn sie einem Pfarrer oder Mönch[11]) den Kelch nehmen können, sich noch etwas

[1]) Verachtung. [2]) Escl. 2181 ff. [3]) Hervis 4117; vgl. Clarisse 3787.
[4]) Siehe S. 106. [5]) fliehen. [6]) verwüstet.
[7]) Rob. 223 ff. Mouskes 10268 f.; 13013 ff. etc.
[8]) Vgl. Mass. S. 78; 75. [9]) Du Chev. 499 v. 223 ff.
[10]) Mouskes 18338 ff.; Bas. 412 v. 580; v. 620.
[11]) Mir. riche home 441 v. 547.

Digitized by Google

darauf zugute tun[1]). So kommt denn der Verfasser von Quatre âges zu dem Schluß, daß die Guten oft mehr Verfolgung zu erdulden haben als die Bösen:

Les bons homes et les religieus,
Les hermites qui font les granz penitances,
. . . ont sovant plus de persecucions et de maus
En cest siecle que n'ont li mauvais[2]).

Nicht einmal die Person der Ordensleute ist vor Angriffen sicher. In dem Abenteuerroman Eustache le moine will ein Graf zwei Mönche hängen lassen, weil er sie für Teilnehmer an einem Pferdediebstahl hält. Ein typisches Beispiel für die Plünderungen, denen die Mönche von seiten mancher Adeligen ausgesetzt sind, gibt uns der Dichter des Chevalier au barisel:

Il n'espargnoit ne clerc ne moine
Renclus n'ermite ne chanoine;
Et les nonnains et les convers
Qui plus erent a Dieu aers,
Ceus fesoit il a honte vivre. ChevBar. 31[3]).

---

[1]) ib. 440, 539 ff. [2]) ib. p. 82.

[3]) Vgl. Aiol 783 ff.; 1423 ff.; Rob. 222 f.; 347 ff.; ChronNorm. I p. 77; ChronB. 3036/8; Mich. 1404; Narb. 1820 ff.; Raoul 1480 ff.; 6144 ff.; AubTa. p. 118; Mass. S. 49; 75 f.; Merk S. 219.

Digitized by Google

Sachverzeichnis.

Abgaben 63
Abhängigkeit 111
Abort 20
Absolution 71
Abt (Äbtissin) 41, 44, 55, 60, 62, 70, 71, 72, 76, 84, 90, 95, 101, 116
— Absolutionsgewalt 71
— Amtsbefugnis 46
— Eigentumsrecht 108
— Wahl 45, 93, 102, 106 f.
— Weihe 45, 104
— Weihegewalt 47
— Wohnung 20, 75
Abtei 6 ff., 15 f., 41 f., 51, 81, 103, 104
— Bau u. Einrichtung 15 ff., 21, 22
— Größe 16, 20
— Gründung 15, 112 ff.
— Lage 16 f.
— Name 6 ff., 15 f.
— Nebengebäude 49
— Zisterzienser 16 f.
Ackergüter 18 f., 23, 81
Albigenser 104
Allegorie 81
Almosen 64, 91, 117
— spender 50, 75
Annaten 103
Antonius, der hl. 40
Apostasie 93
Arbeit 43, 66, 84 f., 95
— gebäude 18
— landwirtschaftliche 43, 84 f.
— mönch 18, 50, 56
Armenpflege 74 f.
Armut 64, 67, 99, 104
Ärzte 51, 74
Askese 87
Astronomie 84
Asylrecht 29, 91, 103
Aufnahme 34
Augustiner 59
Augustinus, der hl. 36 f.
Außenkirchen 23, 47
Austritt 38 f.

Bailli 49
Bart 55
Bäckergilde 64
Befestigung der Klosterbauten 19, 22 f.
Begharden 55, 97
Beghinen 97
Begräbnis 17, 18, 20, 63, 73, 115
Beichte 71, 72. 76
Benedikt, der hl. 40
Benediktiner 6 ff., 36, 40, 59, 64, 80, 88, 91, 98 f., 100, 118 usw.
Benefizien 63
Benéïs 38
Berater 110
Bernhard, der hl. 24, 40, 45, 98
Bernhardinerinnen 41
Beruf 24, 26 ff., 31, 32
Beschließerin 49
Besitz 23, 60 ff., 91, 107
Betrachtung 65
Bett 21, 75
Bildung, wissenschaftliche 76, 83
Brautbettsegen 72, 111
Britenmönche 55
Brunnen 20
Buße 30, 114
Bußgedichte 81
— übung 65
Bürgerstand 24 f.

Cauces 55
Chape 56
Chorgebet 42, 68, 69, 70, 71
Chorherren 40 f., 53, 99
— mönche 49
Cloistrier 42 f.
Coincy, Gautier von 81, 117, 119
Congregation 38, 88
Converse 19, 40, 43 f., 55, 64, 112
Corvey 95
Cote 53

Dekan 49, 52
Demut 99
Dichter 78 ff.
Diener 18, 50, 103
Diözesanbehörden 101
Donati 43
Doppelehe 28 f.
Durpains 82

Ehe 28
Ehebruch 29
Ehelosigkeit 66, 90
Eigentümer 62
Eigenwirtschaft 63, 91, 97
Einkleidung 34, 35, 59
Einkünfte 62, 63

Digitized by Google

Einsiedler 59, 81
Eintritt 25 f., 28 f., 33, 43, 61, 114
Entsagung 27 f.
Ependichter 72 ff.
Erbsenesser 59
Erziehung 83 f.
Erwerb 99, 118 s. Handel
Estamine 53
Evangile des femmes 82
Exkommunikation 101, 103
Exemtion 102 ff., 106

Familienname 35
Fasttage 57
Feigheit 86, 92
Festtage 58
Fische 57 ff.
Fischkauf 56
Fleisch 57 ff., 60, 97
Fourmier 51
Froc 54
Frömmigkeit 89

Gamaschen 55
Garçon 19, 50
Garten 20
Gastfreundschaft 59, 75, 100
Gasthaus 19, 50
Gastpater (-Nonne) 48
Gäste 75
Gebet 65 f., 95
Gebetsverbrüderung 74
Gefängnis 19
Gefäße, goldene 63
Gefolge 103
Gehorsam 66 f.
Geisel 106
Geiz 96, 100
Gelübde 38, 43, 106, 114
Gemüse 58
Générale 58
Gerichtsbarkeit 49, 105 f., 107 f., 110
Gerstenbrot 57
Gesandtschaft 56, 85, 111 f.
Gesang 68, 98 siehe auch Chorgebet
Gesangunterricht 84
Geschenke 33 f. 103
Gewohnheitsrecht 107
Gigny 51
Gleichen, Graf von 29
Gone 53
Gottesdienst 50, 51, 63, 68, 70
Gottesfrieden 104, 106, 119
Gottesgerichtliche Kämpfe 106
Grammontenser 25, 41, 57, 99
Grangie 18 f., 21
Grundbesitz 62, 107 f.
Gründung von Klöstern 15, 17, 109, 112 ff.
Guiot de Provins 80, 117
Gürtel 53

Habsucht 91, 94, 96, 97, 104
Handel 85, 98, 100, 118
Handschuhe 56
Haß 94
Heiligkeit 38, 95
Helinand 78, 80
— strophe 79, 81
Hemd 53
Herbergement 19
Hermin, Frères ... 42
Herzlosigkeit 94, 96
Heuchelei 117
Hinterlist 93 f.
Hochzeitsfeier 111
Hofpflicht 110
Hosen 53
Hospitaliter 42, 55, 61, 67, 80, 86 f., 98, 100, 112
Houdenc, Raoul von 82
Housiaus 55
Hühnerhof 20
Hülsenfrüchte 58
Hymnen 69

Inquisitionsprivilegien 104
Insignien, bischöfliche 104
Juristische Person 106

Kammer 20 f.
Kapitel 34 s. Konvent
Kapitelsaal 20
Kapuze 54, 56
Kartäuser 41, 95
Kelch 63, 119
Keller 20, 59
— meister 49
Kirchendienst 49
Kirchhof 18
Klausur 17, 20, 42, 85, 87, 99
— mönch 25, 85
Kleidung 99
Kleriker 51
— privilegien 35, 101 f., 106, 110, 119
Klosterbenennungen 15 f.
— geistliche 19
— kirche 17, 21, 38, 72 f., 96
— namen 6 ff.
— schule 83 f.
Kluniazenser 7 ff., 40, 51, 62, 73, 74, 83, 86, 101, 105, 110
Knechte 19, 42, 50
Koch 49
Kommunion 71
Konfraternitäten 51, 52
Konvent 20, 41 f., 46 ff.
Kopfbedeckung 54
Krankendienst 50, 74
Kreuzgang 17 f.
Küche 20 f.
Küster 21, 49
Kutte 54, 96
Kyrie 69

Laien 49 f.
Läuten 49, 70
Legat 103
Lehngericht 102
— einkünfte 62
— güter 23, 107
— herrin 109
— pflichten 108 ff.
— recht 107 f.; unmittelbares 109 f.; mittelbares 108 f.
Lehrbücher 78
Leinen 21, 96
Lesen 33, 84

Digitized by Google

Lesung 69, 71
Liegenschaften 23
Lisant 83

Mâcon 101, 105
Mägde 50
Maison 15, 18
Maistre 83
Mantel 56
Marktrecht 107
Marruglier 49
Mendikanten 43, 60, 64, 67, 71, 78, 82, 83, 97, 118
Meriadoci, Historia ... 82
Messe 68 f.
Messer 56
Moiliens, B. von 81 f., 96
Mönchsbenennungen 40 ff., 99
Mostier 15 f.
Musik 84
Mut 88, 91
Mühlen 23
— recht 107
Müllgrube 20

Nahrungsmittel 57 ff., 75, 97
Neid 94, 96, 100
Nonnen 39, 46, 48, 49 ff., 54, 97
— klöster 19, 64
Novizen 39, 56
Noviziat 34, 39

Oblatenschule 83
Oblation 63
Obödienzeid 104
Officine 18
Offrande 63
Orden 38
Ordené 38
Ordensritter s. Templer und Hospitaliter

Pachtmeier 51, 91
Patronatsrecht 107
Pelice 53
Pelzwerk s. Pelice
Pfarrkirche 72 f.
Pförtner, -in 49 f., 55
Physik 84
Pie, Frères de la ... 42
Pitance 58
Plünderung der Klöster 119 f.
Pontifikalien 104
Postulat 34
Prämonstratenser 40 ff.
Predigt 72
Prévôt 49
Priester 19, 42, 44 f., 49, 51, 59, 63, 76
— würde 37 f.
Prior 21, 46, 48, 84
Priorat 6 ff., 16, 23, 48, 51, 81, 103
Privilegien 72, 101, 104, 111
— streit 105
Profanwissenschaft 77 f.
Profeßmönch 34, 56
Provision 103
Prozession 75
Psalmen 69
Psalter 69

Queue 81

Réfectorier 49
Reform 51, 88, 109
Regel 38, 65, 67 f., 88
— des hl. Benedikt 70, 93, 102
Regularkanoniker 20, 40 f.
Reichtum 48, 60 ff., 99, 117 f.
Reinheit 89 f. 99
Religion 16, 31
Reliquien 17, 71
— verehrung 71
Rendu 38, 43 f., 49
Replikationen 82
Ritterdienst 110
Ritterlichkeit 92
Robe 56

Sakramente 71, 90
Satirik 31, 78 ff.
Schatzmeister 49
Scheinheiligkeit 99
Schenkungen 33, 64, 73, 113 ff.
Schildgeld 110
Schlafsaal 18, 20
Schleier 54
Schreiben 33, 84
Schuhe 55, 96
Schulterkragen 53
Schwankdichter 3, 98
Schwarze Mönche 40
Schwarzkunst 76
Schweizer 51
Secrestain 21, 49
Seelsorge 71 ff.
Sénéchal 50
Sequenz 69
Sergeant 19, 42, 50 f.
Sieben Künste 83
Simonie 45, 80
Skapulier 54
Speisesaal 20, 49
Sprachunterricht 84
Stallung 18, 21
Steuer 106
Stiefel 55, 96
Stiftungen von Messen 69
Stillschweigen 68
Stolz 95, 99
Strafanstalten 30
Strafen 19, 20, 47
Strafgewalt 71
Strafsachen 106
Strenge 95, 117
Strümpfe 55

Tafelgut 108
Taufe 72
Templer 42, 54 f., 61, 67, 80, 86 f., 88, 98, 100, 112, 117
Testamentsvollstreckung 63 f.
Tiron 42
Tonsur 34, 37, 43 f., 55
Totenämter 73
Totenwache 73
Trauung 72
Trägheit 94

Digitized by Google

Treulosigkeit 93
Tribon 55
Trunksucht 97
Tunique 53
Tuch 21, 33, 63

Unmäßigkeit 59
Unterricht 34, 51, 83 f.
Unzucht 92, 94 f., 97, 100, 112
Unzufriedenheit 58, 81, 97, 117

Vakanz 103
Vasallenpflichten 110
Verkleidung 32, 56
Verleumdung 96
Vermögen 49
Verrat 92 f.
Verteidigung der Klöster 86
Vertretung 111
Verwandtschaft 24, 117
Verwundetenpflege 74
Verzicht 34 f., 106
Viehbestand 21, 57
Viehweide 23
Vilain 19, 25, 50, 91 f.
Vinzenz, Orden des hl. 42
Visitation 103
Vitae patrum 76
Vogteigewalt 110
Vorbildung 33 f.
Vorratskammer 20
Vorräte 49, 59

Wachen 66, 95
Wächter 50
Waffen 63
— dienst 35, 86, 102, 112
— knechte 19, 42, 50
Walwanii, De ortu ... 82
Wasser 57, 97
Weiheprivilegien 104
Wein 58 f., 75
Weiße Mönche 40
Werkstätten 18
Wirtschaftsgebäude 18
Wissenschaft 76
Wohlleben 30, 59, 96, 97, 100, 117, 118
Wohltätigkeit 71, 74 f., 98, 99
Wolle 96
Wollust 99 f.
Wunder 99

Zauberer 25
Zeremonien, bei der Aufnahme 34
Zerstörung 113
Zimmerdienst 50
Zinsen 99
Zivilsachen 106
Zisterzienser 8 ff., 16, 19, 23 f., 40, 44, 54 f., 57, 64, 66, 76, 78 ff., 82, 85, 91, 98, 104, 118

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 073590075

Digitized by Google

Digitized by Google